Theater von Goethe.

Vierter Theil.

Æ.II.

Theater

von

[Joh. Wolfgang von]

Goethe.

Vierter Theil.

Mahomet.

Tancred.

Neueste Auflage.

Wien 1816.
Bey B. Ph. Bauer.

LD 2226
4

Stadtbibliothek
Augsburg

Goethe's

Theater.

Vierter Theil.

Mahomet.

Trauerspiel
in fünf Aufzügen,
nach Voltaire.

Personen.

Mahomet.
Sopir, Scherif von Mekka.
Omar, Heerführer unter Mahomet.
Seide, Mahomets Sclave.
Palmire, Mahomets Sclavinn.
Phanor, Senator von Mekka.
Bürger von Mekka.
Muselmänner.

(Der Schauplatz ist in Mekka.)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Sopir. Phanor.

Sopir.

Was? ich! vor falschen Wundern niederknieen?
Dem Gaukelspiele des Betriegers opfern?
In Mekka den verehren, den ich einst verbannt?
Nein, straft, gerechte Götter! straft Sopiren,
Wenn ich, mit diesen freyen, reinen Händen,
Dem Aufruhr schmeichle, den Betrug begrüße!

Phanor.

Wir ehren deinen väterlichen Eifer,
Des heiligen Senats erhabner Scherif;
Doch dieser Eifer, dieser Widerstand
Reitzt nur den Sieger, statt ihn zu ermüden.
Wenn du denselben Mahomet vor Zeiten,
Durch der Gesetze Kraft, darnieder hieltest,

Und eines Bürgerkrieges furchtbarn Brand,
In seinen ersten Funken, weise tilgtest,
Da war er noch ein Bürger, und erschien
Als Schwärmer, Ordnungsstörer, Aufruhrstifter;
Heut ist er Fürst, er triumphiert, er herrscht.
Aus Mekka mußt' er als Betrieger flüchten,
Medina nahm ihn als Propheten auf,
Ja, dreyßig Nationen bethen ihn
Und die Verbrechen an, die wir verwünschen.
Was sag' ich! selbst in diesen Mauern schleicht
Das Gift des Wahnes. Ein verirrtes Volk,
Berauscht von trübem Feuereifer, gibt
Gewicht den falschen Wundern, breitet
Parteygeist aus, und reget innern Sturm.
Man fürchtet und man wünscht sein Heer, man glaubt
Ein Schreckensgott begeistre, treibe, führe,
Unwiderstehlich, ihn von Sieg zu Sieg.
Zwar sind mit dir die echten Bürger eins;
Doch ihre Zahl ist kleiner, als du denkst.
Wo schmeichelt sich die Heucheley nicht ein?
Und Schwärmerey, die ihren Vortheil kennt?
Zu Neuerungen Lust, ein falscher Eifer, Furcht
Zerstören Mekka's aufgeregten Kreis,
Und dieses Volk, das du so lange Zeit beglückt,
Ruft seinen Vater an, und fordert Frieden.

Sopir.

Mit dem Verräther Frieden! o du feiges Volk!
Von ihm erwarte nur der Knechtschaft Jammer.
Tragt feyerlich ihn her, bedient ihn knieend,
Den Götzen, dessen Last euch bald erdrückt.
Doch ich bewahr' ihm einen ew'gen Haß,
Mein tief verwundet Herz, nie kann es heilen.
Und er nährt gleiche Rache gegen mich.
Mein Weib und meine Kinder mordet' er,
Bis in sein Lager trug ich Schwert und Tod,
Sein eigner Sohn fiel, Opfer meiner Wuth.
Nein! nein! der Haß glüht ewig zwischen uns,
Und keine Zeit kann dieses Feuer löschen.

Phanor.

Verbirg die Gluth, sie brenne heimlich fort;
Dem Ganzen opfre deiner Seele Schmerzen.
Rächst du die Deinen, wenn er diese Stadt
Mit Feuer und mit Schwert verheerend straft?
Verlorst du Sohn und Tochter, Gattinn, Bruder;
Den Staat bedenke, der gehört dir an.

Sopir.

Dem Staate bringt die Furchtsamkeit Verderben.

Phanor.

Auch Starrsinn bringt ihn seinem Falle nah.

Sopir.

So fallen wir! Wenn's seyn muß.

Phanor.

Diese Kühnheit
Setzt uns dem Schiffbruch aus, so nah dem Hafen.
Du siehst, der Himmel gab in deine Hand
Ein Mittel, den Tyrannen zu bezähmen.
Palmire, seines Lagers holder Zögling,
Die in den letzten Schlachten du geraubt,
Ist als ein Friedensengel uns erschienen,
Der seine Siegerwuth besänft'gen soll.
Schon forderte sein Herold sie zurück.

Sopir.

Und dieses gäb' ich dem Barbaren wieder?
Du wolltest, daß mit solchem edlen Schatz
Die Räuberhände sich bereicherten?
Wie? da er uns mit Schwert und Trug bekämpft,
Soll Unschuld sich um seine Gunst bewerben?
Und Schönheit seine tolle Wuth belohnen?
Mein graues Haar trifft der Verdacht wohl nicht,
Daß ich in ihr das holde Weib begehre.
Denn jugendliche Gluth erregt nicht mehr
Mein traurig Herz, erdrückt von Zeit und Jammer.
Doch sey es, daß vom Alter selbst die Schönheit
Ein unwillkührlich stilles Opfer fordre!

Mag ich vielleicht, dem eigne Kinder fehlen,
In ihr das längst Verlorne wieder sehen!
Ich weiß nicht, welcher Hang zu ihr mich zieht,
Die Öde mancher Jahre wieder füllt.
Sey's Schwäche, sey's Vernunft! nicht ohne Schaudern
Säh' ich sie in des Lügenkünstlers Hand.
O! möchte sie sich meinen Wünschen fügen,
Und heimlich diesen Schutzort lieb gewinnen!
O! daß ihr Herz, für meine Wohlthat fühlbar,
Ihn, den ich hassen muß, verwünschen möchte!
Sie kommt, in diesen Hallen mich zu sprechen,
Im Angesicht der Götter dieses Hauses.
Sie kommt! ihr Antlitz, edler Unschuld Bild,
Läßt alle Reinheit ihres Herzens sehen.
(Phanor ab.)

Zweyter Auftritt.

Sopir. Palmire.

Sopir.

Wie segn' ich, edles Kind, das Glück des Kriegs,
Das dich, durch meinen Arm, zu uns geführt!
Nicht in Barbaren Hand bist du gefallen.

Ein jeder, so wie ich, ehrt dein Geschick,
Dein Alter, deiner Schönheit, deiner Jugend Reitz.
O sprich! und blieb mir, in dem Sturm der Zeit,
Bey meinem Volke noch so viel Gewalt,
Um deine stillen Wünsche zu befried'gen,
So will ich meine letzten Tage segnen.

Palmire.

Zwey Monden schon genieß' ich deinen Schutz,
Erhabner Mann, unschulde mein Geschick,
Das du erleichterst, und die Thränen stillest,
Die eine harte Prüfung mir entlockt.
Wohlthät'ger Mann! Du öffnest mir den Mund,
Von dir erwart' ich meines Lebens Glück.
Wie Mahomet begehrt, von meinen Banden mich
Befreyt zu sehn, so wünsch' ich's auch. Entlaß
Ein Mädchen, die des Krieges schwere Hand
Nicht fühlen sollte. Sey nach dem Propheten
Mein zweyter Vater, dem ich alles danke.

Sopir.

Du sehnst dich nach den Fesseln Mahomets,
Dem Lärm des Lagers, nach der Wüste Schrecknis!
Ein wandelnd Vaterland reitzt es so sehr?

Palmire.

Dort ist mein Herz, dort ist mein Vaterland.
Mein erst Gefühl hat Mahomet gebildet,

Von seinen Frauen ward ich auferzogen,
In ihrer Wohnung, einem Heiligthum,
Wo diese Schar, verehret und geliebt
Von ihrem Herrn, in ruhigen Gebethen
Und still beschäftigt, sel'ge Zeiten lebt.
Der einz'ge Tag war mir ein Tag des Grauens,
An dem der Krieg in unsre Wohnung drang,
Und unsrer Helden Kraft nur kurze Zeit
Den Streichen eines raschen Feindes wich.
O Herr! verzeihe meinen Schmerzgefühlen!
Du hältst mich hier; doch ich bin immer dort.

Sopir.

Wohl ich versteh'! die Hoffnung nährest du,
Des stolzen Mannes Herz und Hand zu theilen.

Palmire.

Herr, ich verehr' ihn, ja ich glaube, bebend,
In Mahomet den Schreckensgott zu sehen.
Zu solchem Bunde strebt mein Herz nicht auf,
Aus solcher Niedrigkeit, zu solchem Glanz.

Sopir.

Wer du auch seyst, ist denn wohl er geboren,
Dich als Gemahl, als Herr dich zu besitzen?
Das Blut, aus dem du stammst, scheint mir bestimmt,
Dem frechen Araber Gesetz zu geben,
Der über Könige sich nun erhebt.

Palmire.

Ich weiß von keinem Stolze der Geburt,
Nicht Vaterland, nicht Ältern kannt' ich je;
Mein Loos von Jugend auf war Sclaverey.
Die Knechtschaft macht mich vielen andern gleich,
Und alles ist mir fremd, nur nicht mein Gott.

Sopir.

Wie? dir ist alles fremd, und dir gefällt
Ein solcher Zustand? Wie? du dienest einem Herrn,
Und fühlst nach einem Vater keine Sehnsucht!
In meinem traurigen Pallast allein
Und kinderlos, o! fänd' ich solche Stütze!
Und wenn ich dir ein heiteres Geschick
Bereitet, wollt' ich in den letzten Stunden
Die Ungerechtigkeit des Meinigen vergessen.
Doch ach! verhaßt bin ich, mein Vaterland,
Und mein Gesetz dem eingenommnen Herzen.

Palmire.

Wie kann ich dein seyn, bin ich doch nicht mein!
Ungern, o güt'ger Mann, verlass' ich dich;
Doch Mahomet, er ist und bleibt mein Vater.

Sopir.

Ein Vater, solch ein trieg'risch Ungeheuer!

Palmire.

Welch unerhörte Reden gegen den,

Der, als Prophet auf Erden angebethet,
Vom Himmel uns die heil'ge Bothschaft bringt!

Sopir.

O wie verblendet sind die Sterblichen,
Wenn sie ein falscher Heuchelwahn betäubt!
Auch mich verläßt hier alles, ihm Altäre,
Dem Frevler, zu errichten, den ich einst,
Sein Richter, schonte, der, ein Missethäter,
Von hier entfloh, und Kronen sich erlog.

Palmire.

Mich schaudert! Gott! sollt' ich in meinem Leben
So freche Reden hören! und von dir!
Die Dankbarkeit, die Neigung räumte schon
Gewalt auf dieses Herz dir ein. Von dir
Vernehm' ich diese Läst'rung auf den Mann,
Der mich beschützt, mit Schrecken und mit Abscheu.

Sopir.

Ach! in des Aberglaubens festen Banden
Verliert dein schönes Herz die Menschlichkeit.
Wie jede Knechtschaft, raubt auch diese dir
Den freyen Blick, das Würdige zu schätzen.
Du jammerst mich, Palmire! deinen Irrthum
Der dich umstrickt, bewein' ich wider Willen.

Palmire.

Und meine Bitte willst du nicht gestatten?

Sopir.

Nein! dem Tyrannen, der dein Herz betrog,
Das, zart und biegsam, sich ihm öffnete,
Geb' ich dich nicht zurück. Du bist ein Gut,
Durch das mir Mahomet verhaßter wird.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Phanor.

Sopir.

Was bringst du Phanor?

Phanor.

An dem Thor der Stadt,
Das gegen Moabs reiche Felder weis't,
Ist Omar angelangt.

Sopir.

Wie? Omar? dieser wilde,
Verwegne Mann, den auch der Irrthum faßte,
Und an den Wagen des Tyrannen fesselte?
Als Bothe kommt er des Verführers nun,
Den er zuerst, als guter Bürger, selbst

Verabscheut und bekämpft, und so, vor vielen,
Sich um sein Vaterland verdient gemacht.

Phanor.

Er liebt es noch vielleicht; denn dießmahl kommt er
Nicht schrecklich als ein Krieger; seine Hand
Trägt einen Öhlzweig über seinem Schwert,
Und biethet uns ein Pfand des Friedens an.
Man spricht mit ihm, man tauschet Geißeln aus,
Er bringt Seiden mit. Den jungen Krieger,
Den Liebling des Propheten, und des Heers
Erfreulich schöne Hoffnung —

Palmire.

Gott! welch Glück!
Seide kommt!

Phanor.

Und Omar nahet schon.

Sopir.

Ich muß ihn hören. Lebe wohl, Palmire!
(Palmire geht.)
Und Omar wagt's, vor meinen Blick zu treten!
Was kann er sagen! Götter meines Landes!
Drey tausend Jahre schützt ihr Ismaels
Großmüth'ge Kinder. Sonne! heil'ge Lichter!
Der Götter Bilder, deren Licht ihr bringt,

Blickt auf mich nieder, stärket meine Brust,
Die ich dem Unrecht stets entgegen setzte.

Vierter Auftritt.

Sopir. Omar. Phanor.

Sopir.

Nun also kommst du nach sechs Jahren wieder,
Betrittst dein Vaterland, das einst dein Arm
Vertheidigte, das nun dein Herz verräth?
Noch sind von deinen Thaten diese Mauren
Erfüllt, und du, Abtrünniger, erscheinst
Im heiligen Bezirk, verwegen, wo
Die Götter, die Gesetze herrschen, die du flohst.
Was bringst du, Werkzeug eines Räubers, der
Den Tod verdient? was willst du?

Omar.

Dir vergeben!
Der göttliche Prophet sieht deine Jahre,
Dein frühes Unglück mit Bedauern an.
Er ehret deinen Muth, und reichet dir

Die Hand, die dich erdrücken könnte. Nimm
Den Frieden an, den er euch biethen mag.

Sopir.

Und er, der Aufruhrstifter, der um Gnade
Zu flehen hätte, will uns Friede schenken!
Erlaubt ihr, große Götter, daß der Frevler
Uns Frieden geben oder nehmen könne?
Und du, der des Verräthers Willen bringst,
Erröthest nicht, solch einem Herrn zu dienen?
Hast du ihn nicht gesehn, verworfen, arm,
Am letzten Platz der letzten Bürger kriechen.
Wie war er weit von solchem Ruhm entfernt,
Der sich um ihn gewaltsam nun verbreitet.

Omar.

Nichtswürd'ge Hoheit fesselt deinen Sinn.
So wägst du das Verdienst? und schätzest Menschen
Nach dem Gewicht des Glücks in deiner Hand?
Und weißt du nicht, du schwacher, stolzer Mann,
Daß das Insect, das sich im Halm verbarg,
So wie der Adler, der die Wolken theilt,
Dem Ewigen belebter Staub erscheine?
Die Sterblichen sind gleich! Nicht die Geburt,
Die Tugend nur macht allen Unterschied.
Doch Geister gibt's, begünstiget vom Himmel,
Die durch sich selbst sind, alles sind, und nichts

Dem Ahnherrn schuldig, nichts der Welt. So ist
Der Mann, den ich zum Herren mir erwählte.
Er in der Welt allein verdient's zu seyn;
Und allen Sterblichen, die ihm gehorchen sollen,
Gab ich ein Beyspiel, das mich ehren wird.

Sopir.

Omar, ich kenne dich. Du scheinest hier
Als Schwärmer dieses Wunderbild zu zeichnen;
Doch seh' ich nur den klugen Redner durch.
Du glaubst umsonst, wie andre, mich zu täuschen;
Ihr bethet an, wo ich verachten muß.
Verbanne jeden Trug! Mit weisem Blick
Sieh den Propheten an, den du verehrst.
Den Menschen sieh in Mahomet! Gesteh'!
Du hobst ihn, du, zu dieser Himmelshöhe.
Des Schwärmens, der Verstellung sey genug.
Laß mit Vernunft uns deinen Meister richten,
Wie zeigt er sich? Er treibt, ein roher Knecht,
Kamehle vor sich her, betriegt, durch Heucheldienst
Und Schwärmerey, ein Weib, das ihm vertraut.
So wird Fatime sein. Von Traum in Traum
Führt er ein leicht gewonnen Volk, und macht Partey,
Erregt die Stadt. Man fängt ihn, führet ihn
Zu meinen Füßen. Vierzig Älteste
Verdammen, sie verbannen ihn, und so,

Zu leicht bestraft, wächst nur sein kühner Unsinn.
Von Höhle flüchtet er zu Höhle mit Fatimen,
Und seine Jünger, zwischen Stadt und Wüste,
Verbannt, verfolgt, geächtet, eingekerkert,
Verbreiten ihre Wuth als Götterlehre.
Medina wird von ihrem Gift entzündet.
Da standest du, du selbst, du standest auf,
Mit Weisheit diesem Übel abzuwehren.
Da warst du glücklich, brav, gerecht, und stelltest,
Als freyer Mann, dich gegen Tyranney.
Ist er Prophet, wie durftest du ihn strafen?
Ist er Betrieger, und du dienest ihm?

Omar.

Ich wollt' ihn strafen, als ich sie verkannte,
Die ersten Schritte dieses großen Mannes.
Doch nun erkenn' ich's, ja! er ist geboren,
Die Welt zu seinen Füßen zu verwandeln.
Sein Geist erleuchtete den meinen, und ich sah ihn
Zum unbegränzten Laufe sich erheben.
Beredt und unerschüttert, immer wunderbar,
Sprach, handelt', straft', vergab er, wie ein Gott.
Da schloß ich diesen ungeheuern Thaten
Mein Leben an, und Thronen und Altäre
Erwarben wir; ich theile sie mit ihm.
Ich war, laß mich's gestehn, so blind, wie du.

Ermanne dich, Sopir, verlasse schnell,
Bekehrt, wie ich, den alten Eigensinn.
Hör' auf, die Wuth des falschen Eifers mir
Verworren eitel vorzurühmen. Daß
Du grausam unser Volk verfolgest, unsre Brüder
Mit Freuden quälst, und lästerst unsern Gott.
Dem Helden fall' zu Füßen; den du einst
Zu unterdrücken dachtest, küsse diese Hand,
Die nun den Donner trägt. Ja! sieh mich an,
Der Erste bin ich nach ihm auf der Erde.
Die Stelle, die dir bleibt, ist schön genug
Und werth, daß du dem neuen Herren huldigst.
Sieh, was wir waren, siehe, was wir sind.
Für große Menschen ist das schwache Volk
Geboren. Glauben soll's, bewundern und gehorchen.
Komm, herrsche nun mit uns, erhebe dich,
Theil' unsre Größe, der sich nichts entzieht,
Und schrecke so das Volk, das dich beherrschte.

Sopir.

Nur Mahomet, und dich, und deines gleichen,
Wünsch' ich durch meine Redlichkeit zu schrecken.
Du willst, der Scherif des Senates soll,
Abtrünnig, dem Betrieger huld'gen, den Verführer
Bestät'gen, den Rebellen krönen. Zwar
Ich läugne nicht, daß dieser kühne Geist

Viel Klugheit zeigt, und Kraft und hohen Muth.
Wie du erkenn' ich deines Herrn Talente,
Und wär' er tugendhaft, er wär' ein Held.
Doch dieser Held ist grausam, ein Verräther,
So schuldig war noch niemahls ein Tyrann.
Mir kündigst du die triegerische Huld
Vergebens an, der Rache tiefe Künste
Versteht er meisterlich, mir drohen sie.
Im Laufe dieses Krieges fiel sein Sohn
Durch meine Hand, ja dieser Arm erlegt' ihn,
Und meine Stimme sprach des Vaters Bann.
Mein Haß ist unbezwinglich, wie sein Zorn.
Will er nach Mekka, muß er mich verderben,
Und der Gerechte schont Verräther nicht.

Omar.

Daß Mahomet verzeihend schonen kann,
Sollst du erfahren. Folge seinem Beyspiel!
Er trägt dir an, zu theilen. Deine Stämme
Vom Raub der überwundnen Kön'ge zu bereichern.
Um welchen Preis willst du den Frieden geben?
Um welchen Preis Palmiren? Unsre Schätze
Sind dein.

Sopir.

Und so glaubst du mich anzulocken!
Mir meine Schande zu verkaufen! Mir

Den Frieden abzumarkten; weil du Schätze
Zu biethen hast, die ihr mit Missethaten
Errangt. Palmiren will er wieder? Nein!
So viele Tugenden sind nicht geschaffen,
Ihm unterthan zu seyn. Er soll sie nicht besitzen,
Der Trieger, der Tyrann, der die Gesetze
Zu stürzen kommt, die Sitten zu vergiften.

Omar.

Du sprichst unbiegsam noch als hoher Richter,
Der von dem Tribunal den Schuld'gen schreckt.
Du willst ein Staatsmann seyn, so denke, handle,
Wie's einem Staatsmann ziemt. Betrachte mich
Als den Gesandten eines großen Manns
Und Königs.

Sopir.

Wer hat ihn gekrönt?

Omar.

Der Sieg!

Bedenke seine Macht und seinen Ruhm!
Man nennt ihn Überwinder, Held, Erob'rer;
Doch heute will er Friedensstifter heißen.
Noch ist sein Heer von dieser Stadt entfernt,
Doch es umschließt euch bald; und diese Mauern,
Die mich gezeugt, soll ich belagern helfen.

O höre mich! laß uns das Blut ersparen;
Er will dich sehn, er will dich sprechen!

Sopir.

Wer?

Omar.

Er wünscht es.

Sopir.

Mahomet?

Omar.

Er selbst!

Sopir.

Verräther!
Herrscht' ich allein in diesen heil'gen Mauern:
So würde Strafe statt der Antwort folgen.

Omar.

Sopir, mich jammert deine falsche Tugend!
Doch da, wie du gestehst, ein abgewürdigter
Senat das schwache Reich mit dir zu theilen
Sich anmaßt; wohl, er soll mich hören.
Nicht alle Herzen, weiß ich, sind für dich.

Sopir.

Ich folge dir, und zeigen wird sich bald,
Wen man zu hören hat. Gesetz und Götter
Und Vaterland vertheidigt meine Stimme;
Erhebe dann die deine! leihe sie

Dem Gotte der Verfolgung, dem Entsetzen
Des menschlichen Geschlechts, den ein Betrieger,
Die Waffen in der Hand, verkünden darf.
(Zu Phanór, nachdem Omar abgegangen.)
Und du! hilf den Verräther mir verdrängen.
Ihn dulden, heißt ihn schonen, heißt es seyn.
Komm, laß uns seinen Plan vereiteln! seinen Stolz
Beschämen. Komm! und wenn ich nicht vermag,
Dem Richtplatz ihn zu weihen, steig' ich willig
Ins Grab hinunter. Hört mich der Senat;
Befreyt sind wir, die Welt ist's, vom Tyrannen.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Seide. Palmire.

Palmire.

Führt dich ein Gott in mein Gefängniß? soll
Mein Jammer enden? seh' ich dich, Seide!

Seide.

O süßer Anblick! Freude meines Lebens!
Palmire, meiner Schmerzen einz'ger Trost.
Wie viele Thränen hast du mich gekostet,
Seit jenem Tag des Schreckens, da der Feind
Dich meinem blutgefärbten Arm entriß.
Vergebens widerstand ich seiner Macht,
Die in das Heiligste des Lagers drang,
Vergebens stürzt' ich mich den Räubern nach,
Nur einen Augenblick errang ich dich.

Bald lag ich unter Todten hingestreckt
Am Saibar, verzweifelnd, mein Geschrey,
Das dich nicht mehr erreichte, rief den Tod.
Er hörte nicht. In welchen Abgrund stürzte,
Geliebteste Palmire, dein Verlust
Mein armes Herz. Mit jammervollen Sorgen
Bedacht' ich die Gefahren um dich her.
Entbrannt von Wuth irrt' ich und schalt, verwegen,
Der Rache Zaudern, stürzte mich im Geist
Auf diese Mauern. Ich beschleunigte
Den Tag des Bluts, des Mordes, und schon flammte,
Von meinen Händen angezündet, der Bezirk,
Der deinen Jammer eingekerkert hält.
Vergebens! Meine rege Fantasie
Verschwand in Finsterniß. Ich war allein.
Nun aber handelt Mahomet. Wer darf
In seiner Plane Göttertiefe spähen?
Er sendet Omar fort, nach Mekka, hör' ich,
Um einen heil'gen Stillstand einzugehen,
Ich eil' ihm nach, am Thor erreich' ich ihn,
Man fordert Geißeln, und ich bin bereit.
Man nimmt mich an, man läßt mich ein, und hier
Bleib' ich bey dir, gefangen oder todt.

Palmire.

Du kommst, mich von Verzweiflung zu erretten!
In dieser Stunde warf ich mich, bewegt,

Zu meines Räubers Füßen, flehend, hin.
O kenne, rief ich aus, mein ganzes Herz!
Mein Leben ist im Lager. Wie du mich von dort
Entführtest, sende mich zurück, und gib
Das einz'ge Gut, das du geraubt, mir wieder.
Vergebens flossen meine Thränen, hart
Versagt' er meine Bitten, mir verschwand
Des Tages Licht, mein Herz, beklemmt und kalt,
Von keiner Hoffnung mehr belebt, es schien
Auf ewig nun zu stocken, alles war
Für mich verloren, und Seide kommt.

Seide.

Und wer kann deinen Thränen widerstehn?

Palmire.

Sopir. Er schien gerührt von meinem Jammer;
Doch bald verhärtet und verstockt, erklärt er,
Es sey umsonst, er gebe mich nicht los. —

Seide.

Du irrst, Barbar! dir drohet Mahomet
Und Omar, auch Seide darf sich nennen
Nach diesen großen Nahmen. Liebe,
Vertrauen, Hoffnung, Glaube, Muth befeuern
Den Jüngling, der nach Heldenruhm sich sehnte,
Und dem nun hier die schönste Palme winkt.
Wir brechen deine Ketten, trocknen deine Thränen!

Gott Mahomets! Beschützer unsrer Waffen!
Du dessen heiliges Panier ich trug,
Der du Medinens Mauern niederrissest;
Auch Mekka stürze nieder, uns zu Füßen!
Omar ist in der Stadt. Geruhig sieht
Das Volk ihn an, nicht mit Entsetzen,
Wie Feinde feindlich den Besieger sehn.
Ihn sendet Mahomet zu großen Zwecken.

Palmire.

Uns liebet Mahomet, befreyet mich,
Verbindet uns, zwey Herzen, die ihm ganz
Gehören; aber ach! er ist entfernt,
Wir sind in Ketten.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Omar.

Omar.

Nur getrost, es springen
Die Ketten bald entzwey. Der Himmel ist
Euch günstig. Mahomet ist nah.

Seide.

Wer?

Palmire.

Unser hoher Vater?

Omar.

Zu dem Rath
Von Mekka's Ältesten sprach eben jetzt,
Sein Geist durch meinen Mund.
„Der Freund des Gottes, der die Schlachten lenkt,
Der große Mann, der, einst bey euch geboren,
Nun Könige beherrschet und beschützt,
Den wollt ihr nicht als Bürger anerkennen?
Kommt er nun, euch zu fesseln? zu verderben?
Er kommt, euch zu beschützen! und noch mehr,
Er kommt, euch zu belehren, und sein Reich
Allein in euren Herzen aufzurichten."
So sprach ich, mancher Richter war bewegt,
Die Geister schwankten. Doch Sopir steht auf,
Er, der sich vor dem Himmelslichte fürchtet,
Das allen alten Wahn zerstreuen soll,
Beruft das Volk, für sich es zu bestimmen,
Es läuft zusammen, und ich dringe zu.
Nun red' ich auch, und weiß die Bürger bald
Zu schrecken, bald zu überreden. Endlich
Erhalt' ich einen Stillstand, und das Thor
Für Mahomet ist offen, endlich naht er,
Nach funfzehnjähriger Verbannung, seinem Herde.

Die Tapferſten umgeben ihn, er kommt
Mit Ali, Pharon, Ammon, alles Volk
Stürzt, ihn zu ſehn, an ſeinen Weg. Die Blicke
Sind, wie der Bürger Sinn, verſchieden. Dieſer ſieht
In ihm den Helden, dieſer den Tyrannen.
Der eine flucht und droht, der andre ſtürzt
Zu ſeinen Füßen, küßt ſie, bethet an.
Wir rufen dem bewegten Volk entgegen
Die heil'gen Nahmen: Friede! Freyheit! Gott!
Und die Partey Sopirs, verzweifelnd, haucht
Der Raſerey ohnmächt'ge Flammen aus.
Durch den Tumult, mit ruhig freyer Stirn,
Tritt Mahomet heran, als Herrſcher; doch er führt
Den Öhlzweig, und der Stillſtand iſt geſchloſſen.
Groß iſt der Augenblick. Hier kommt er ſelbſt.

Dritter Auftritt.

Mahomet. Omar. Gefolge. Seide. Palmire.

Mahomet.

Unüberwindliche Gefährten meiner Macht,
Mein edler Ali, Morat, Pharon, Ammon,

Begebt euch zu dem Volk zurück, belehrt's
In meinem Nahmen, droht, versprecht. Die Wahrheit
Allein soll sie regieren, wie mein Gott.
Anbethen soll man ihn, man soll ihn fürchten.
Wie? auch Seide hier?

Seide.

Mein Vater! mein Gebiether!
Der Gott, der dich begeistert, trieb mich an.
Bereit, für dich Unmögliches zu wagen,
Zu sterben, eilt' ich vor, eh' du befahlst.

Mahomet.

Du hättest warten sollen! Mir zu dienen
Versteht nur der, der meinen Wink befolgt.
Gehorch' ich meinem Gott, gehorchet mir.

Palmire.

O Herr! vergib ihm, seiner Ungeduld,
Du ließest uns zusammen auferziehn,
Ein Geist belebt uns, Ein Gefühl durchdringt uns.
Ach! meine Tage waren trüb genug.
Entfernt von dir, von ihm, gefangen, schmachtend,
Eröffnet sich mein mattes Aug' dem Licht
Nach langer Zeit zum ersten Mahle wieder.
Ach! diesen Augenblick vergäll' ihm nicht.

Mahomet.

Genug Palmire! Deines Herzens Tiefen
Durchschau' ich. Bleibe still und unbesorgt.

Leb' wohl! die Sorge für Altar und Thron
Hält mich nicht ab, dein Schicksal zu bedenken.
Ich bin für dich besorgt, wie für die Welt,
Drum warn' ich dich vor einem Manne, vor
Sopiren.

(Zu Seiden.)

Du suchst meine Krieger auf.

Vierter Auftritt.

Mahomet. Omar.

Mahomet.

Du, wackrer Omar, bleibest und vernimmst,
Was ich in meinem Sinn und Herzen wälze.
Soll ich die Stadt belagern? die vielleicht
Hartnäckig widersteht, und meinen Sieg
Im raschen Laufe hemmet, ja wohl gar
Die Bahn begränzt, die ich durchlaufen kann.
Die Völker müssen keine Zeit gewinnen,
Von meiner Thaten Glanz sich zu erhohlen.
Das Vorurtheil beherrscht den Pöbel. Alt
Ist das Orakel, die gemeine Sage,

Die einen gottgesandten Mann der Welt
Versprechen. Überall soll ihn der Sieg
Erst krönen, und er soll nach Mekka dann
Mit einem Öhlzweig kommen, wohl empfangen,
Den Krieg von dieser heil'gen Stätte wenden.
Laß uns der Erde Wahn getrost benutzen;
Ich fühle mich zu ihrem Herrn bestimmt.
Die Meinen dringen schon mit neuem Eifer
Und Geisteskraft auf's unbeständ'ge Volk.
Du aber sage mir, wie fandest du
Palmiren und Seiden?

Omar.

Immer gleich.
Von allen Kindern, welche Hammon dir
Erzogen, sie zu deinem Dienst, zu deinem
Gesetz genähret und gebildet, die
Vor deinem Gott sich beugen, dich als Vater
Verehren, keins von allen hat ein Herz
So bildsam, keins von allen einen Geist,
Zum Glauben so geneigt als dieses Paar.
Ergeben sind sie dir, wie keine sind.

Mahomet.

Und dennoch sind sie meine größten Feinde.
Sie lieben sich! das ist genug.

Omar.

Und schiltst

Du ihre Zärtlichkeit?

Mahomet.

O lerne mich,

Und meine Wuth, und meine Schwachheit kennen!

Omar.

Was sagst du?

Mahomet.

Omar, dir ist nicht verborgen,

Wie Eine Leidenschaft die übrigen,
Die in mir glühen, mit Gewalt beherrscht.
Von Sorge für die Welt belastet, rings umgeben
Vom Sturm des Krieges, der Parteyen Woge,
Schwing' ich das Rauchfaß, führ' ich Zepter, Waffen;
Mein Leben ist ein Streit, und mäßig, nüchtern,
Bezwing' ich die Natur, mit Ernst und Strenge.
Verbannt ist der verrätherische Trank,
Der Sterbliche zu heben scheint und schwächt.
Im glüh'nden Sand, auf rauhen Felsenflächen,
Trag' ich, mit dir, der strengen Lüfte Pein.
Und keiner unsrer Krieger duldet besser
Der Heereszüge tausendfält'ge Noth.
Für alles tröstet mich die Liebe. Sie allein,
Sie ist mein Lohn, der Arbeit einz'ger Zweck,

Der Götze, dem ich räuchre, ja! mein Gott!
Und diese Leidenschaft, sie gleicht der Raserey
Der Ehrsucht, die mich über alles hebt.
Gesteh' ich's! heimlich glüh' ich für Palmiren! sie
Ist mir vor allen meinen Frauen werth.
Begreifst du nun die höchste Raserey
Der Eifersucht, wenn sich Palmire mir
Zu Füßen wirft, ihr ganzes Herz mir zeigt,
Das einem andern schon gehört? Entrüstet
Steh' ich vor ihr, und fühle mich beschämt.

Omar.

Und du bist nicht gerochen?

Mahomet.

Hör' erst alles,
Und lern' ihn kennen, um ihn zu verwünschen.
Die beyden, meine Feinde, die Verbrecher, sind —
Sind Kinder des Tyrannen, den ich hasse!

Omar.

Sopir?

Mahomet.

Ist Vater dieser beyden! Hammon brachte
Vor funfzehn Jahren sie in meine Hand.
An meinem Busen nährt' ich diese Schlangen,
Und ihre Triebe feindeten mich an.
Sie glühten für einander, und ich fachte

Selbst Odem ihren Leidenschaften zu.
Vielleicht versammelt hier der Himmel alle
Verbrechen! Ja ich will — er kommt, er blickt
Uns grimmig hassend an, und seinen Zorn
Verbirgt er nicht. Du gehst, bemerkest alles.
Mit meinen Tapfern soll sich Ali fest
Am Thore halten? Bringt mir Bericht,
Zu überlegen, ob mit meinen Streichen
Auf ihn ich zaudern, oder eilen soll.

Fünfter Auftritt.

Mahomet. Sopir.

Sopir.

O welche Last zu meinen tiefen Schmerzen!
Empfangen soll ich hier den Feind der Welt.

Mahomet.

Da uns der Himmel hier zusammen bringt: so komm!
Sieh ohne Furcht mich an und ohn' Erröthen.

Sopir.

Erröthen sollt' ich nur für dich, der nicht
Geruht, bis, mit Gewalt und List, er endlich

Sein Vaterland dem Abgrund zugeführt.
Für dich, der hier nur Missethaten sä't,
Und mitten in dem Frieden Krieg erzeugt.
Dein Nahme schon zerrüttet unsre Häuser,
Und Gatten, Ältern, Mütter, Kinder feinden
Sich, Weltverwirrer, deinetwegen an.
Der Stillstand ist für dich nur Mittel, uns
Zu untergraben, wo du schreitest, drängt
Der Bürgerkrieg sich Deinem Pfade nach.
Du Inbegriff von Lügen und von Kühnheit!
Tyrann der Deinen! und du wolltest hier
Mir Friede geben und mir Gott verkünden.

Mahomet.

Spräch' ich mit einem andern als mit dir:
So sollte nur der Gott, der mich begeistert, reden.
Das Schwert, der Koran, in der blut'gen Hand,
Sollt' einem jeden Schweigen auferlegen.
Wie Donnerschläge wirkte meine Stimme,
Und ihre Stirnen säh' ich tief im Staub.
Doch dich behandl' ich anders, und mit dir
Sprech' ich als Mensch und ohne Hinterhalt.
Ich fühle mich so groß, daß ich dir nicht
Zu häucheln brauche. Wir sind hier allein!
Du sollst mich kennen lernen; höre mich.
Mich treibt die Ehrsucht, jeden Menschen treibt sie;

Doch niemahls hat ein König, nie ein Priester,
Ein Feldherr, oder Bürger solchen Plan,
Wie ich, empfangen, oder ausgebildet.
Von mir geht eine rasche Wirkung aus,
Die auch den Meinen hohes Glück verspricht.
Wie manches Volk hat auf der Erde schon
Geglänzt an seiner Stelle, durch Gesetz,
Durch Künste, doch besonders durch den Krieg.
Nun endlich tritt Arabien hervor.
Ein edles Volk, in Wüsten, unbekannt,
Vergräbt es lange seinen hohen Werth.
Blick' auf und sieh die neuen Siegestage
Heran nahn! Sieh von Norden gegen Süden
Die Welt versunken, Persien in Blut,
Schwach Indien, in Sclaverey Ägypten
Erniedrigt, und den Glanz der Mauern Constantins
Verfinstert; sieh das Reich, dem Rom geboth,
Nach allen Seiten aus einander brechen!
Zerstückt den großen Körper! seine Glieder,
Zerstreut, und ohne Hoffnung traurig zucken.
Auf diese Trümmern einer Welt laß uns
Arabien erheben, neuen Gottesdienst
Bedürfen sie, bedürfen neue Hülfe,
Die Tiefgesunknen, einen neuen Gott.
Einst gab Osiris den Ägyptern, einst

Den Asiaten Zoroaster, Moses
Den Juden, in Italien gab Numa
Halbwilden Völkern unzulängliche
Gesetze; nun, nach tausend Jahren, komm' ich,
Die gröberen Gebothe zu verändern.
Ein edler Joch bieth' ich den Völkern an.
Die falschen Götter stürz' ich, neuer Gottesdienst,
Die erste Stufe meiner Größe, lockt
Die Herzen an. Mit Unrecht tadelst du,
Daß ich mein Vaterland betriege. Nein
Ich raub' ihm seines Götzendienstes Schwäche,
Und unter Einem König, Einem Gott,
Vereint es mein Gesetz. Wie es mir dient:
So soll es herrlich werden auf der Erde.

Sopir.

Das sind nun deine Plane! Kühn gedenkest du
In andere Gestalt, nach deinem Willen,
Die Welt zu modeln, willst, mit Mord und Schrecken
Dem Menschen deine Denkart anbefehlen;
Und du, Verheerer, sprichst von Unterricht!
Ach! wenn ein Irrthum uns verführte, wenn
Ein Lügengeist im Dunkeln uns bezwang,
Mit welcher Schreckensfackel dringst du ein,
Uns zu erleuchten! Wer ertheilte dir
Das Recht, zu lehren, uns die Zukunft zu

Verkündigen, das Rauchfaß zu ergreifen und
Das Reich dir anzumaßen?

Mahomet.

Dieses Recht
Gibt sich der hohe Geist, der große Plane
Zu fassen und beharrlich zu verfolgen
Versteht, selbst, und fühlet sich geboren,
Das dunkle, das gemeine Menschenvolk zu leiten.

Sopir.

Und jeder muthige Betrieger dürfte
Den Menschen eine Kette geben? Er
Hat zu betriegen Recht, wenn er mit Größe
Betriegt?

Mahomet.

Wer sie und ihr Bedürfniß kennt,
Und dieß befriedigt, der betriegt sie nicht.
Sie sehnen sich nach neuem Gottesdienst,
Der meine wird ihr Herz erheben. Das
Bedürfen sie. Was brachten deine Götter
Hervor? wenn haben sie wohlthätig sich gezeigt?
Entspringt der Lorber zu den Füßen ihres
Altares? Nein! dein niedrig dunkler Sinn
Entwürdiget die Menschen und entnervt sie,
Macht sie beschränkt und stumpf. Doch meine Lehre
Erhebt den Geist, entwickelt Kraft und Muth,

Macht unerschütterlich, und mein Gesetz
Erschafft sich Helden!

Sopir.

Räuber magst du sagen!
Bey mir kann deine Lehre nicht gedeihn.
Rühm' in Medina deines Truges dich,
Wo deine Meister unter deinen Fahnen,
Verführt, sich sammeln, wo sich deines gleichen
Zu deinen Füßen werfen.

Mahomet.

Seines gleichen
Hat Mahomet schon lange nicht gesehen.
Bezwungen ist Medina, Mekka zittert,
Dein Sturz ist unvermeidlich. Nimm den Frieden an!

Sopir.

Auf deinen Lippen schallt der Friede, doch
Dein Herz weiß nichts davon. Mich wirst du nicht
Betriegen.

Mahomet.

Brauch' ich das? der Schwache nur
Bedarf des Trugs, der Mächtige befiehlt.
Befehlen werd' ich morgen das, warum
Ich heute dich ersuche. Morgen kann ich
Mein Joch auf deinem Nacken sehen, heute
Will Mahomet dein Freund seyn.

Sopir.

Freunde? wir?
Auf welch ein neues Blendwerk rechnest du?
Wo ist der Gott, der solch ein Wunder leistet?

Mahomet.

Er ist nicht fern, ist mächtig! sein Geboth
Wird stets befolgt, er spricht zu dir, durch mich.

Sopir.

Wer?

Mahomet.

Die Nothwendigkeit, dein Vortheil!

Sopir.

Nein!
Eh' uns ein solches Band vereinen soll,
Eh' mag die Hölle sich dem Himmel paaren.
Der Vortheil ist dein Gott, der meine bleibt
Gerechtigkeit, und solche Feinde schließen
Kein sicher Bündniß. Welch ein Pfand vermagst du
Zur Sicherheit der unnatürlichen
Verbindung vorzuschlagen? Ist's vielleicht
Dein Sohn, den dir mein Arm geraubt? Vielleicht
Willst du das Blut mir zeigen meiner Kinder,
Das du vergossest?

Mahomet.

Deine Kinder! ja!
Vernimm denn ein Geheimniß, das allein

Ich auf der Welt bewahre! Du beweinest
So lange deine Kinder, und sie leben.

Sopir.

Sie leben! sagst du? Himmel! Tag des Glücks!
Sie leben! und durch dich soll ich's erfahren!

Mahomet.

In meinem Lager, unter meinen Sclaven.

Sopir.

Sie dienen dir? sie, meine Kinder, dir?

Mahomet.

Wohlthätig nährt' ich sie und zog sie auf.

Sopir.

Und du erstrecktest nicht den Haß auf sie?

Mahomet.

An Kindern straf' ich nicht der Väter Schuld.

Sopir.

Vollende! sprich! enthüll' ihr ganz Geschick.

Mahomet.

Ihr Leben ist, ihr Tod in meiner Hand.
Du sprichst ein einzig Wort, und sie sind dein.

Sopir.

Ich kann sie retten? Nenne mir den Preis!
O laß die Bande mich mit ihnen tauschen!
Willst du mein Blut, es fließet gern für sie.

Mahomet.

Nein! komm vielmehr und tritt auf meine Seite.
Durch dein Gewicht befestige das Reich.
Verlasse deinen Tempel, übergib
Mir Mekka, sey gerührt von meinem Glauben,
Den Koran kündige den Völkern an,
Dien' als Prophet, als treuer Eifrer mir;
Frey ist dein Sohn, ich bin dein Eidam.

Sopir.

Götter!
Zu welcher Prüfung habt ihr mich gespart?
Ja ich bin Vater! Mahomet! ich fühle,
Nach funfzehn Schmerzensjahren, ganz das Glück,
Das mich erwartete, wenn ich sie wieder
Vor mir erblickte, sie an dieses Herz
Noch ein Mahl schlöße. Gerne wollt' ich sterben,
Von ihren Armen ein Mahl noch umfangen;
Doch wenn du forderst, daß ich meinen Gott,
Mein Vaterland an dich verrathe, mich
In schnöder Häucheley vor dir erniedrige:
So fordre lieber, daß ich die Geliebten
Mit eignen Händen opfre; meine Wahl
Wird keinen Augenblick im Zweifel schweben.

(Sopir geht ab.)

Mahomet.

Geh', stolzer Bürger, eigensinn'ger Greis!
Du forderst selbst zur Grausamkeit mich auf,
Zur unbezwungnen Härte.

Sechster Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Zeige sie,
Wenn wir nicht fallen sollen. Deiner Feinde
Geheimnisse sind mir verkauft, es steht
Die Hälfte des Senates gegen dich. Sie haben
Dich heimlich angeklagt und dich verdammt,
Und des Gerichtes heil'ge Scheu verbirgt
Den Meuchelmord, auf den man sinnet. Morgen,
Gleich wenn der Stillstand endet, soll Sopir
Und seine blut'ge Rache triumphieren.

Mahomet.

Ereilen soll sie meine Rache! Fühlen
Soll dieses widerspänst'ge Volk die Wuth
Des Manns, der zu verfolgen weiß. Sopir
Soll untergehn.

Omar.

Wenn dieses starre Haupt
Zu deinen Füßen liegt, ist alles dein,
Die andern beugen sich; doch säume nicht.

Mahomet.

Ich muß den Zorn in meiner Brust verhalten,
Die Hand verbergen, die den Streich vollbringt,
Von mir des Pöbels Auge klug hinweg
Nach einem andern lenken.

Omar.

Achtest du
Den Pöbel?

Mahomet.

Nein, doch muß er uns verehren.
Drum brauch' ich einen Arm, der mir gehorcht,
Die Frucht sey unser, und er trag' die Schuld.

Omar.

Der Arm ist schon gefunden! Niemand ist
Zu solcher That geschickter, als Seide.

Mahomet.

Du glaubst!

Omar.

Er wohnt als Geißel bey Sopiren,
Er nahet sich ihm frey und findet leicht
Den Augenblick, die Rache zu vollbringen,

Und sein beschränkter Sinn macht ihn geschickt.
Die andern, die sich deiner Gunst erfreun,
Sind eifrig, aber klug. Erfahrung lehrte
Sie deinen Vortheil und den eignen kennen,
Auf bloßen Glauben wagte keiner leicht
Die Schreckensthat, die ihn verderben kann.
Ein einfaches Gemüth bedarf's, das muthig blind
In seine Sclaverey verliebt sey. Nur
Die Jugend ist die Zeit der vollen Täuschung.
Seide hägt die Gluth des Aberglaubens
In seinem Busen, anzufachen ist
Sie leicht.

Mahomet.

Seiden wählst du?

Omar.

Ja, den schlag' ich vor,
Des kühnen Feindes unbezähmten Sohn,
Der mit verbothnen Flammen dich verletzt.

Mahomet.

Er sey verwünscht! Nenn' ihn vor mir nicht mehr!
Die Asche meines Sohnes ruft um Rache.
Gefahr häuft auf Gefahr sich jede Stunde,
Und Leidenschaften wüthen in der Brust;
Mich ziehet eine holde Schönheit an,
Ihr Vater ist mein unversöhnter Feind.

Abgründe liegen um mich her, ich schreite
Hindurch nach einem Thron! und ein Altar,
Dem neuen Gott errichtet, soll sogleich
Von unerhörten Opfern gräßlich bluten.
Sopir muß untergehn, so auch sein Sohn.
Mein Vortheil will's, mein Haß und meine Liebe.
Sie reißen mich gewaltig mit sich hin.
Die Religion verlangt es, die wir bringen,
Und die Nothwendigkeit, sie fordert's mit Gewalt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Palmire. Seide.

Palmire.

Verweile! sprich! Welch Opfer kann es seyn?
Welch Blut? das insgeheim die göttliche
Gerechtigkeit verlangt. Verlaß mich nicht
In diesen ahndungsvollen Augenblicken.

Seide.

Gott würdigt, Gott beruft mich! diesen Arm
Hat er erwählt, ich soll ihm näher treten.
Ein heil'ger Eid, ein hoher, schreckensvoller,
Soll mich dem Unerforschlichen verbinden.
Mich führet Omar zu dem Heil'gen ein,
Ich schwöre Gott für sein Gesetz zu sterben,
Mein zweyter Schwur, Palmire, bleibt für dich.

Palmire.

Du gehst allein, warum? Was ruft man dich
Von mir hinweg? O, könnt' ich mit dir gehen!
An deiner Seite fühlt' ich keine Furcht.
Ich bin beängstet. Eben Omar wollte
Mich trösten, stärken; doch er schreckte mich.
Er sprach geheimnißvoll, sprach von Verrath,
Vom Blut, das fließen werde, von der Wuth
Der Ältesten des Volks, von Meuterey
Sopirens. Wenn der Stillstand nun erlischt,
Was wird es werden? Flammen brennen schon.
Die Dolche sind bereit, sie sind gezückt,
Sie werden treffen. Der Prophet hat es
Gesagt, er trieget nicht. Was wird aus uns?
Ich fürchte von Sopiren alles, alles für
Seiden.

Seide.

Wär' es möglich, daß Sopir
Ein so verräth'risch Herz im Busen trüge!
Als Geißel trat ich heute vor ihm auf;
Mit Adel und mit Menschlichkeit empfing
Er mich so schön, im Innern fühlt' ich mich,
Wie von geheimer Macht, zu ihm gezogen,
Und unsern Feind konnt' ich in ihm nicht sehn.
Sein Nahme, seine hohe Gegenwart

Erfüllten mich mit Ehrfurcht, sie verdeckten
Dem unerfahrnen Jüngling seine Tücke,
Und schlossen mir das Herz gewaltig auf.
Doch nein, dein Anblick war's, da ich dir wieder
Zum ersten Mahl begegnete, mein Glück
Von ganzer Seele fühlte, jeden Schmerz vergaß,
Und Furcht und Sorgen alle von mir wies,
Nichts kannte, sah, nichts hörte mehr als dich;
Da fühlt' ich mich auch glücklich bey Sopiren.
Nun hass' ich den Verführer desto mehr,
Und will der Stimme, die für ihn sich regt,
In meinem Herzen kein Gehör verleihn.

Palmire.

Wie hat der Himmel unser Schicksal doch
In allem inniglich verbunden! uns
Zu Einem Willen, väterlich, vereint!
Auch ich, Geliebter, wär' ich nicht die Deine,
Und zöge mich unwiderstehlich nicht
Die Liebe zu dir hin, begeisterte
Mich Mahomets erhabne Lehre nicht,
Wie dich, wie gern würd' ich Sopiren trauen.

Seide.

Das ist Versüchung, die uns zu dem Manne
Zu reißen strebet. Laß uns widerstehn,
Des Gottes Stimme hören, dem wir dienen.

Ich gehe, jenen großen Eid zu leisten!
Gott, der mich hört, wird uns begünstigen,
Und Mahomet, als Priester und als König,
Wird unsre reine Liebe segnend krönen;
Dich zu besitzen wag' ich jeden Schritt.

Zweyter Auftritt.

Palmire.

Er geht beherzt; doch kann ich meinen Geist
Von einer schwarzen Ahndung nicht befreyen.
Die Sicherheit, geliebt zu seyn, das reine
Gefühl, zu lieben, heitert mich nicht auf.
Der lang ersehnte Tag erscheinet mir
Ein Tag des Schreckens. Welchen Schwur verlangt
Man von Beiden? Es verwirrt mich! Alles
Erreget mir Verdacht. Sopiren fürcht' ich.
Und wenn ich mein Gebeth zu Mahomet
Erhebe, flößt sein heil'ger Nahme mir
Ein Grauen ein, so sehr ich ihn verehre.
Befrey', o Gott, aus dieser Lage mich!
Mit Zittern dien' ich dir, gehorche blind.
Mach dieser Angst ein Ende, diesen Thränen!

Dritter Auftritt.

Mahomet. Palmire.

Palmire.

O Herr! dich sendet mir ein Gott zu Hülfe.
Seide —

Mahomet.

(Seinen Zorn verbergend.)

Welch Entsetzen faßte dich?
Bin ich nicht hier? was fürchtet man für ihn?

Palmire.

O Gott! soll ich noch mehr geängstet werden!
Welch unerhörtes Wunder! du bist selbst
Erschüttert? Mahomet ist auch bewegt?

Mahomet.

Ich sollt' es seyn, und wär' ich es um dich.
Wo ist die Scham? daß deine Jugend mir
Gewaltsam Flammen zeigen darf, die ich
Vielleicht mißbillige. Und könntest du
Gefühle nähren, die ich nicht geboth?
Dich warnte keine Stimme? kein geheimes,
Wohlthät'ges Schrecken? dich, die ich gebildet,
Muß ich so ganz verändert wieder finden!
Hast du dem Vater alle Dankbarkeit,

Dem heiligen Gesetze Treu' und Ehrfurcht
Und deinem Herrn Gehorsam abgeschworen?

Palmire.

(Fällt nieder.)

Was sagst du? Überrascht und zitternd liegt
Palmire dir zu Füßen. Schaudernd senk' ich
Den Blick zum Boden. Ja, ich fühlte mich
Vernichten, hielte mich die Kraft
Unschuld'ger, reiner Liebe nicht empor.
Wie? hast du nicht mit günst'gen Blicken selbst,
An diesem Ort, auf uns herab gesehn?
Die Hoffnungen genähret und gebilligt?
Ach! dieses schöne Band, das Gott um uns
Geschlungen, fesselt uns noch mehr an dich.

Mahomet.

Der Unbesonnene verscherzt sein Glück.
Verbrechen lauern auch der Unschuld auf.
Das Herz kann sich betriegen. Diese Liebe,
Du kannst mit Thränen sie, mit Blut bezahlen.
Mein Blut? mit Freuden flöß' es für Seiden.

Mahomet.

Du liebst ihn so?

Palmire.

Seit jenem Tag, als Hammon
Uns deinen heil'gen Händen übergab,

Wuchs diese Neigung, still allmächtig, auf.
Wir liebten, wie wir lebten, von Natur.
So gingen Jahre hin, wir lernten endlich
Den süßen Nahmen unsers Glückes kennen,
Und nannten Liebe nun, was wir empfanden.
Wir dankten Gott; denn es ist doch sein Werk.
Du sagst es ja, die guten Triebe kommen
Von ihm allein, und was in unsrer Brust
Er Gutes schafft, ist ewig, wie er selbst.
Sein Wille wechselt nie. Nein: er verwirft
Die Liebe nicht, die aus ihm selbst entsprang.
Was Unschuld war, wird immer Unschuld seyn,
Kann nicht Verbrechen werden.

Mahomet.

Ja es kann's!
Drum zittre! Bald erfährst du ein Geheimniß!
Erwart' es, und erwarte, was ich dir
Zu wünschen und zu meiden anbefehle.
Mir glaubst du, mir allein.

Palmire.

Und wem als dir?
An deinen Lehren und Befehlen hält
Der Ehrfurcht heilige Gewohnheit mich.

Mahomet.

Bey Ehrfurcht ist nicht immer Dankbarkeit.

Palmire.

Ich fühle beyde. Könnten sie verlöschen:
So strafe mich Seidens Hand vor dir!

Mahomet.

(Mit verhaltenem Zorne.)

Seidens!

Palmire.

Blicke mich nicht zornig an!
Mein Herz ist schwer gebeugt, du wirst es brechen.

Mahomet.

(Gefaßt und gelind.)

Ermahne dich und nähere dich mir,
Ich habe nun dein Herz genug geprüft,
Du kannst auf meinen Beystand dich verlassen.
Vertrauen fordr' ich, und du gibst es gern,
Und dein Gehorsam gründet dein Geschick.
Sorgt' ich für dich, gehörst du mir: so lerne
Das, was ich dir bestimmte, zu verdienen.
Und was ein göttlicher Befehl Seiden auch
Gebiethen kann, darin bestärk' ihn, laß
Zur Stimme seiner Pflicht die deine sich gesellen,
Er halte seinen Schwur! dieß ist der Weg,
Dich zu verdienen.

Palmire.

Zweifle nicht, mein Vater!
Was er versprach, erfüllt er. Wie für mich

Steh' ich für ihn. Seide bethet dich
Mit vollem Herzen an, wie er mich liebt.
Du bist ihm König, Vater, einz'ger Schutz.
Ich weiß, ich fühl' es! und ich schwör' es, hier
Zu deinen Füßen, bey der Liebe, die
Ich für ihn häge. Und ich eile nun
Zu deinem Dienst ihn treulich anzufeuern.

Vierter Auftritt.

Mahomet.

Sie macht mich zum Vertrauten ihrer Liebe!
Mit Offenheit beschämt sie meine Wuth,
Mit Kindersinn schwenkt sie den Dolch auf mich!
Verruchte Brut! verhaßt Geschlecht! du bist
Zu meiner Qual geboren; Vater, Kinder,
Eins wie das andre! doch ihr sollt, zusammen,
Des Hasses wie der Liebe Wuth und Macht
An diesem Schreckenstage grimmig fühlen.

Fünfter Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Die Zeit ist da! bemächt'ge dich Palmirens,
Besetze Mekka, und Sopiren strafe.
Sein Tod allein bezwingt dir unsre Bürger,
Doch alles ist verloren, kommst du nicht
Der feindlichen Gesinnung dieses Manns zuvor.
Erwartest du des Stillstands Ende hier:
So bist du gleich gefangen, bist ermordet.
Entfernst du dich aus Mekka, wird die Frucht
Von diesem ersten großen Schritt verschwinden.
Drum rasch! Seide harrt, er denkt, vertieft
Und trüb, dem Schwure nach, und was du ihm
Für einen Auftrag geben werdest, den
Er zu vollbringen schon entschlossen ist.
Er kann Sopiren sehn, ihm nahen. Hier
In diesen Hallen ist der schwache Mann
Gewohnt, zu Nacht, den Göttern seines Wahns,
Mit nicht'gen Weihrauchswolken, seiner Wünsche
Starrsinn'ge Thorheit zu empfehlen. Da
Mag ihn Seide suchen, und, berauscht,

Vom Eifer deiner Lehre hingerissen,
Dem Gott ihn opfern, der durch dich befiehlt.

Mahomet.

Er opfr' ihn, wenn es seyn muß. Zu Verbrechen
Ist er geboren! Er verübe sie!
Und unter ihren Lasten sink' er nieder.
Gerochen muß ich, sicher muß ich seyn.
Die Gluth der Leidenschaft und mein Gesetz,
Die strengen Schlüsse der Nothwendigkeit,
Befehlen's. Aber hoffst du, daß sein Herz
So vielen Glaubensmuth und Eifer häge?

Omar.

Er ist geschaffen, diesen Dienst zu thun,
Und zu der That wird ihn Palmire treiben.
In Lieb' und Schwärmerey schwebt seine Jugend
Und seine Schwäche kehret sich in Wuth.

Mahomet.

Hast du mit Schwüren seinen Geist gebunden?

Omar.

Der heiligen Gebräuche finstre Schrecken,
Verschloss'ne Pforten, ungewisses Licht,
Ein dumpfer Schwur, der ew'ge Strafen droht,
Umfingen seinen Sinn. Zum Vatermord
Drückt' ich den schärfsten Stahl in seine Hand,

Und unter heil'gem Nahmen facht' ich, wild,
Die Flamme des Parteygeists in ihm auf.
Er kommt.

Sechster Auftritt.

Mahomet. Seide. Omar.

Mahomet.

O! Sohn! des Höchsten, der dich ruft,
Vernimm in meinen Worten seinen Willen.
Du bist bestimmt, des heil'gen, einz'gen Dienstes
Verachtung, bist bestimmt, Gott selbst zu rächen.

Seide.

Als König, Hohenpriester, als Propheten,
Als Herrn der Nationen, den der Himmel
Ausdrücklich anerkennt, verehr' ich dich.
Mein ganzes Wesen, Herr, beherrschest du!
Erleuchte nur, mit einem Wort, den dunklen
Gelehr'gen Sinn! Gott rächen! soll ein Mensch?

Mahomet.

Durch deine schwachen Hände will der Herr
Die Schar unheiliger Verächter schrecken.

Seide.

So wird der Gott, deß Ebenbild du bist,
Zu rühmlich großen Thaten mich berufen?

Mahomet.

Gehorche, wenn er spricht, das sey dein Ruhm.
Befolge blind die göttlichen Befehle.
Beth' an und triff! Der Herr der Heere waffnet,
Der Todesengel leitet deinen Arm.

Seide.

So sprich! und welche Feinde sollen nieder?
Welch ein Tyrann soll fallen, welches Blut soll fließen?

Mahomet.

Des Mörders Blut, den Mahomet verflucht,
Der uns verfolgte, der uns noch verfolgt,
Der meinen Gott bestritt, der meine Jünger
Ermordete. Das Blut Sopirs.

Seide.

Sopirs!

Den sollte diese Hand? —

Mahomet.

Verweg'ner, halt!

Wer überlegt, der lästert. Fern von mir
Vermeßner Sterblichen beschränkter Zweifel,
Die eignen Augen, eignem Urtheil traun.
Zum Glauben ist der schwache Mensch berufen,
Ein schweigender Gehorsam ist sein Ruhm.
Verkennst du, wer ich bin? Verkennst du, wo
Des Himmels Stimme dir verkündigt wird?

Wir sind in Mekka. Wenn sein Volk bisher
Abgöttern sich im Wahn dahin gegeben:
So bleibt doch dieser Boden, diese Stadt
Das Vaterland der Völker Orients.
Warum soll dieser Tempel alle Welt
Versammelt sehn? warum soll ich von hier
Ein neu Gesetz verkündigen? warum
Bin ich als König, Hoherpriester
Hierher gesandt? warum ist Mekka heilig?
Erfahr' es! Abraham ist hier geboren!
In diesem Raume ruhet sein Gebein.
War es nicht Abraham, der seinen Sohn,
Den einz'gen, am Altar, das ew'ge Wort
Anbethend, fesselte; für seinen Gott,
Die Stimme der Natur erstickend, selbst
Das Messer nach dem vielgeliebten Busen zuckte?
Wenn dieser Gott dich nun zur Rache ruft,
Wenn ich die Strafe seines Feinds verlange,
Wenn er dich wählt, so darfst du zweifelnd schwanken?
Hinweg, du Götzendiener! Nimmer warst du werth,
Ein Muselmann zu seyn! Such' einen andern Herrn.
Schon war der Preis bereit, Palmire dein,
Dem Himmel trotzest du, verachtest sie.
Du wirst ihm, Schwacher, Feiger, nicht entfliehen,
Die Streiche fallen auf dich selbst zurück.
Verbirg dich, krieche, diene meinen Feinden!

Seide.

Ich höre Gottes Stimme, du befiehlst,
Und ich gehorche.

Mahomet.

Ja gehorche! triff!
Mit eines Ungerechten Blut bespritzt
Gehst du in's ew'ge Leben herrlich ein.

(Zu Omar.)

Folg' ihm von fern, und halte stets auf ihn
Und seinen Gang dein Auge wachend offen.

Siebenter Auftritt.

Seide.

Den Greis zu morden, dessen Geißel ich,
Ja, dessen Gast ich bin! Der, schwach und wehrlos,
Von seiner Jahre Last gebändigt, schwankt!
Genug! So fällt ein armes Opferlamm
Auch am Altar. Sein Blut gefällt dem Himmel.
Hat Gott mich nicht zum Priester dieser That
Erlesen? Schwur ich nicht? — Sie soll geschehn.
Kommt mir zu Hülfe! Männer, deren Arm
Mit hoher Kraft Tyrannen niederschlug,

Mein Eifer schließt an eure Wuth sich an,
Beschleunigt meiner Hände heil'gen Mord!
Komm, Engel Mahomets! Vertilger, komm!
Mit wilder Grausamkeit durchdringe mich! —
Was muß ich sehn? Hier tritt er selbst heran?

Achter Auftritt.

Sopir. Seide.

Sopir.

Verwirrt, Seide, dich mein Auge? sieh
Mich mit Vertrauen an; denn ich verdien's.
Blick' in mein Herz, es ist für dich besorgt,
Du bist, als Geißel, in bedenklicher,
Gefahrenvoller Zeit mir übergeben,
Du rührst mich, und nur wider Willen zähl' ich
Dich unter meine Feinde. Wenn der Stillstand
Den Drang der raschen Kriegeswuth gehemmt;
So kann der Schein des Friedens bald verschwinden.
Mehr sag' ich nicht. Doch wider Willen bebt
Mein Herz, bey der Gefahr, die dich umgibt.
Geliebter Fremdling! Eines bitt' ich nur,

In diesen Stürmen, die uns drohn, verlaß
Mein Haus nicht! Hier allein ist Sicherheit.
Hier steh' ich für dein Leben, mir ist's werth.
Versprich mir's!

Seide.

Harte Pflicht! O! Gott im Himmel!
Sopir, und hast du keinen andern Zweck
Als mich zu schützen? Über meine Tage
Zu wachen? Mußt' ich so ihn kennen lernen,
Jetzt da sein Blut von mir gefordert wird!
O! Mahomet! verzeihe diese Regung.

Sopir.

Erstaunst du, daß ich einen Feind bedaure?
Doch ich bin Mensch, und das ist mir genug,
Unglückliche zu lieben, zu beschützen,
An deren Unschuld meine Neigung glaubt.
Vertilget, große Götter, von der Erde
Den Mann, der Menschenblut mit Lust vergießt!

Seide.

Wie greift dieß Wort an mein zerrüttet Herz!
Die Tugend kennt auch meines Gottes Feind?

Sopir.

Du kennst sie wenig, weil du staunst. Mein Sohn,
In welchem tiefen Irrthum wandelst du?
Betäubte so die Lehre des Tyrannen

Den guten, den natürlich reinen Sinn,
Daß nur dir Muselmänner tugendhaft
Und alle Menschen dir Verbrecher scheinen?
So mißgebildet hat zur Grausamkeit
Der Wahn dich schon, daß, ohne mich zu kennen,
Du mir, als einem Sohn des Gräuels, fluchtest?
Verzeihen kann ich solchen Irrthum dir,
Er ist nicht dein, er ist dir aufgezwungen;
Doch hebe selbst den freyen Blick empor
Und sprich: ist das ein Gott, der Haß gebiethet?

Seide.

Wie fühl' ich mich mit einem Mahl verändert!
Von diesem Schreckensgott hinweg gezogen,
Zu dir, zu dir, den ich nicht hassen kann.

Sopir.

Je mehr ich mit ihm rede, desto mehr
Wird er mir lieb und werth. Sein zartes Alter,
Die Offenheit, sein Schmerz und seine Zweifel —
Sie stimmen mich zum herzlichsten Gefühl.
Wie! ist es möglich, daß mich ein Soldat,
Des Ungeheuers Sclave, der sich selbst
Mit Abscheu von mir wendet, mich gewinnen,
Mein Herz gewaltig zu sich reißen kann?
Wer bist du? welches Blut hat dich gezeugt?

Seide.

Von meinen Ältern weiß ich nichts zu sagen.
Nur meinen Herren kenn' ich, dem bisher
Ich treu gedient, und den ich zu verrathen
Beginne, seit ich dir mein Ohr geliehn.

Sopir.

Du kanntest deinen Vater nicht?

Seide.

Das Lager
War meine Wiege, und mein Vaterland
Das Heiligthum, das Mahomet erleuchtet.
Man bringt ihm jährlich Kinder, zum Tribut,
Und er war mir vor allen andern gnädig.
Und so verpflichtete mein Herz sich ihm.

Sopir.

Ich lobe dich und deine Dankbarkeit,
Sie ist ein schön Gesetz für edle Herzen;
Doch Mahomet verdiente nicht das Glück,
Dir und Palmiren wohlzuthun. Du schauderst,
Du bebst und wendest deinen Blick von mir?
Ist es ein Vorwurf, der dein Herz zerreißt?

Seide.

Wer ist an diesem Tage frey von Schuld?

Sopir.

Erkennst du sie: so hast du sie gebüßt.
Ich rette dich, es fließt nur schuld'ges Blut.

Seide.

Und sollte sein's von diesen Händen tropfen?
O Schwur! Palmire! Gott! Es ist zu viel!

Sopir.

Komm ohne Zaudern. Nur in meinen Armen
Ist Sicherheit. Komm, daß ich dich verberge;
Denn alles hängt an diesem Augenblick.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Omar.

Omar.

Wohin? dich fordert Mahomet zu sich.

Seide.

Wo bin ich? Himmel! was soll ich beginnen?
Das Wetter schlägt auf beyden Seiten ein.
Wohin mich flüchten, diese Qual zu enden?
Wohin?

Omar.

Zu dem erwählten Manne Gottes.

Seide.

Ja, meinen blut'gen Vorsatz abzuschwören!

Zehnter Auftritt.

Sopir.

Er eilt, ich laß ihn gehn? Befiehlt als Herr
Schon Mahomet in unsern Mauern?
Ist dieser Jüngling nicht als Geißel mein?
Ich laß ihn gehn? Doch nein, er flieht vor mir,
Er geht verzweifelt, schaudervoll getroffen,
Ihm folgt mein Herz mit sorgenvollem Zug.
Welch eine Schuld kann diese Jugend martern?
Welch ein Gefühl für ihn durchzittert mich?
In diesen räthselhaften Augenblicken
Bin ich für sein Geschick mehr als für mich,
Als für der Vaterstadt Gefahr besorgt.
Wo find' ich ihn? wo soll ich Ruhe finden?

Eilfter Auftritt.

Sopir. Phanor.

Sopir.

Was bringst du, Phanor?

Phanor.

Diese Tafel gab
Ein Araber mir insgeheim.

Sopir.

Was ist's? —

Wie? Hammon! Götter! triegt das Auge mich?
Ist's möglich, wollt ihr meinen Jammer enden?
Er will mich sprechen, Hammon, dessen Arm
Im harten Kampf die Kinder mir entriß.
Sie leben, sagt er, unter Mahomets
Gesetzen leben sie. So ist es wahr!
Was ich für List des frechen Feindes hielt,
Die mich zu schnödem Abfall locken sollte.
Der Hoffnung darf ich mich ergeben! Welch
Ein Lichtstrahl blicket durch die Nacht mich an!
Weiß doch Palmire nicht, woher sie stammt!
Seide weiß es nicht, und mein Gefühl
Riß mich zu beyden allgewaltig hin.
Sie! meine Kinder! Hoffnung triege nicht!
In meinem Elend schmeichl' ich mir zu viel.
Soll ich der tiefen süßen Rührung glauben?
Und künden diese Thränen mir sie an.
Wo eil' ich hin? wo kann ich sie umfangen?
Was hält mein Fuß mich an dem Boden fest?
Vom Alter und vom Unglück glaub' ich mich
Gefühlt, daß nichts mich überraschen könne,
Nun überrascht mich ein unendlich Glück.
Nur heimlich kann mich Hammon sehen. Bring'

Ihn diese Nacht, durch diese Hallen her.
Am Fuße des Altars! wo meine Thränen,
Wo ungestümer Jammer vor den Göttern
Sich ausgoß, bis sie endlich sich erweichten,
Da geb' er meine Kinder mir zurück.
Ja gebt mir, Götter, meine Kinder wieder!
Und dieses junge Paar, das mich bisher
Bedeutungsvoll gerührt, ist es nicht mein:
So wächst mein Reichthum an. Auch diese gebt
Der Tugend, der Natur, der Wahrheit wieder,
Und so sind denn die beyden Paare mein.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Ja, das Geheimniß, das dich retten, rächen,
Den Deinigen den Sieg erleichtern soll,
Der Tod Sopirens durch Seidens Hand —
Es schwebet nah' am Rande der Entdeckung,
Seide voll Verwirrung, unentschlossen,
Hat es dem alten Hammon anvertraut.

Mahomet.

Und weigert sich, das Urtheil zu vollziehen?

Omar.

Nein! Es geschah vorher, eh' du zuletzt,
Mit Feuerworten, seinen Muth beseelt,

Und den Besitz Palmirens ihm, aufs neue,
Ein Bild des Paradieses, dargestellt.
Er wird gehorchen.

Mahomet.

Aber Hammon?

Omar.

Er
Schien mir bestürzt, er schien ein tiefes Mitleid
Mit Vater und mit Sohn zu fühlen. Seine
So lang' erprobte Treue schien zu wanken,
Und diesen Mann, der deinem Willen ganz
Ergeben war, sah ich mit Zweifeln kämpfen.
Ach! rief er aus: ich hoffte, Mahomet
Sey nun gesinnt, die Kinder ihrem Vater,
Als Pfänder des Vertrages, zu erstatten.

Mahomet.

Ich kenn' ihn; schwach ist Hammon, und der Schwache
Wird leicht Verräther. Omar, laß ihn fühlen,
Daß er Geheimniß und Gefahren theilt,
Und daß, in Augenblicken der Entscheidung,
Mir, ungestraft, sich niemand widersetzt.
Entfernt er sich von seiner Pflicht: so sey
Ein läst'ger Zeuge gleich hinweg geräumt.

Omar.

Das Unvermeidliche soll rasch geschehn.

Mahomet.

So sey's! In Einer Stunde mag man uns
Zum Richtplatz führen, wenn Sopir nicht fällt.
Er falle! Mehr bedarf's nicht! Das erschreckte Volk
Wird meinen Gott, der sich für mich erklärt,
Der mich vertheidigte, verehren. Dieses ist
Der erste Schritt. Doch haftest du dafür,
Daß auch Seide gleich, wenn ihm das Blut
Des Vaters von den Händen niedertrieft,
Den Tod in seinen Eingeweiden fühle.
Ist ihm das Gift bereitet?

Omar.

Schon gegeben!

Mahomet.

Nun eile, blick' umher! Und wache. Handle!

(Omar ab.)

So bleibe der geheimnißvolle Knoten
Der schwarzen Thaten dieses Augenblicks
Im Tod verborgen, und vom Grab bedeckt.
Palmirens Vater falle! neben ihm
Ihr Bruder, ihr Geliebter; doch sie selbst,
Unwissend, werfe sich, in dieser Nacht
Des Schreckens, der Gefahr, in meinen Arm.
Willkommen, Finsterniß! willkommen, Blut!
Der Leichen, der Lebend'gen starre Blässe!

Aus dieser nächt'gen Stille soll das Ächzen
Der Sterbenden ertönen, dann Gemurmel
Des aufgeregten Volks die Halle füllen.
Und das Geräusch vermehrt sich, das Geschrey.
Nach Waffen ruft der eine, still ergreift
Der andre schon die Flucht. Man ruft den Nahmen
Sopirens aus, man jammert, fordert Rache.
Doch meine Krieger, die Partey des Volks,
Die mich verehrt, sie dringen an, mein Nahme,
Des Sieges Losung, tönt, und nieder gleich
Gestreckt sind meine Feinde, gleich verjagt —
Und zwischen den Gefahren bebend sucht
Palmire Schutz bey ihrem einz'gen Herrn.
Sie sieht mich bey dem Schein der Fackeln kommen,
Der Schwerter Blinken hält sie nicht zurück,
Kein Blut, kein Leichnam hemmet ihren Fuß,
Und über ihren eignen Vater fliegt sie weg;
Und, aufgeregt von Schrecken, Furcht und Hoffnung,
Versunken im Gefühl, an meiner Brust
Gerettet sich zu sehen, halb im Traum,
Am Rande der Vernichtung, lernet sie
Der Liebe Glück, in meinen Armen, kennen.

(Ab.)

Zweyter Auftritt.

Seide.

So muß ich denn die fürchterliche Pflicht
Erfüllen! Hier und bald! Es soll geschehn.
Ich wußte meinem Herrn nichts zu erwiedern,
Ein heil'ger Schauer überfiel mein Herz;
Doch überredet war es nicht. Noch jetzt
Zuckt mir durch alle Glieder bald ein Krampf,
Bald preßt er mir das Herz und bald das Haupt,
Die Kniee wanken, und die Hände sinken,
Ich kann nicht vorwärts, nicht zurück. Doch bald
Fühl' ich ein neues Feuer mir im Busen,
Fühl' ich das Blut in raschem Puls belebt.
Der Himmel hat gebothen, ich gehorche.
Welch ein Gehorsam! und was kostet er!

Dritter Auftritt.

Palmire. Seide.

Seide.

Palmire, wagst du's? welch unsel'ger Trieb
Kann dich an diesen Ort des Todes führen?

Palmire.

Die Furcht, die Liebe leiten mich hierher.
Mit heißen Thränen laß mich deine Hände,
Geweiht zu einem heil'gen Morde, baden!
Welch schrecklich Opfer fordert Mahomet,
Und du willst ihm, willst seinem Gott gehorchen?

Seide.

Du, deren rein Gefühl, du, deren Liebe
Mich ganz beherrscht, o! sprich mir mächtig zu,
Entscheide die verworrne Wuth, erleuchte
Den trüben Geist, und leite meine Hand,
Statt eines Gottes, den ich nicht begreife,
Warum erwählt man mich? Ist unser Gott
Denn nur ein Gott der Schrecken, sein Prophet,
Zeigt er uns nur den Unerbittlichen?

Palmire.

Wer darf zu fragen, wer zu untersuchen
Sich unterstehen? Mahomet durchschaut
Die Tiefen unsres Herzens, unsre Seufzer
Vernimmt er alle, kennet meine Thränen.
An Gottes Statt wird er verehrt von allen,
Das weiß ich. Zweifeln schon ist Lästerung.
Und dieser Gott, den er so stolz verkündet,
Er ist der wahre, denn der Sieg beweist's.

Seide.

Er ist es; denn Palmire glaubt an ihn.
Doch mein verwirrter Geist begreift noch nicht,
Wie dieser gute Gott, der Menschen Vater,
Zum Meuchelmorde mich bestimmen kann.
Ich weiß, mein Zweifel schon ist ein Verbrechen;
Das Opfer fällt, den Priester rührt es nicht,
Und so verdammt des Himmels Wort Sopiren,
Mir ruft es zu: erfülle das Gesetz!
Vor Mahomet verstummt' ich, fühlte mich
Geehrt, des Himmels Winke zu erfüllen,
Ich eilte, das Gericht schon zu vollziehn.
Ach! welch ein andrer Gott hielt mich zurück?
Als ich den unglückseligen Sopir
Erblickte, fühlt' ich meiner Überzeugung
Gewalt verschwinden, und vergebens rief
Die Pflicht zum Mord mich auf. Gelinde kräftig
Sprach an mein inn'res Herz die Menschlichkeit.
Dann aber griff mit Eifer und mit Würde
Mich Mahomet und meine Schwachheit an.
Mit welcher Größe, welchem Ernste, riß
Er aus dem weichlichen Gefühl mich auf.
So stand ich da, gehärtet und gestählt.
Wie göttlich-schrecklich ist Religion!
Da schien mein erster Eifer mich zu treiben:

Doch trägt die Ungewißheit mich zurück,
Von herber Wuth, zum Mitleid und Verschonen.
So dränget das Gefühl mich hin und her,
Mich schreckt der Meineid, wie die Grausamkeit.
Ich fühle mich zum Mörder nicht geschaffen;
Doch Gott hat es gebothen; ich versprach's,
Und ich verzweifle nun, daß ich's gethan.
Im Sturme siehst du mich umher getrieben,
Die hohe Woge trägt mich zum Entschluß,
Sie reißt mich wieder weg. O könntest du
Im ungestümen Meer den Anker werfen!
Wie fest sind unsre Herzen nicht vereint;
Doch ohne dieses Opfer kann das Band,
So drohte Mahomet, uns nicht umschlingen.
Um diesen Preis nur ist Palmire mein.

Palmire.

Ich bin zum Preise dieser That gesetzt?

Seide.

Der Himmel hat's und Mahomet beschlossen.

Palmire.

Soll solcher Grausamkeit die Liebe dienen?

Seide.

Dem Mörder nur bestimmt dich Mahomet.

Palmire.

Wir Unglücksel'gen!

Seide.

Doch der Himmel will's.
Religion und Liebe, beyden dien' ich.

Palmire.

Ach!

Seide.

Kennst du nicht den Fluch, der unaufhaltsam
Des Ungehorsams freche Weig'rung trifft?

Palmire.

Wenn seine Rache Gott in deine Hand
Gegeben, wenn er Blut von dir verlangt?

Seide.

Um dein zu seyn, was soll ich?

Palmire.

Gott! ich schaudre!

Seide.

Du hast's gesagt, sein Urtheil ist gesprochen.

Palmire.

Ich? wie?

Seide.

Ja du entscheidest.

Palmire.

Welches Wort
War so zu deuten? Welcher Wink?

Seide.

So ist's!

Der Himmel gab ein Zeichen mir durch dich,
Und dieß Orakel bleibe mein Gesetz.
Die Stunde naht. Sopir wird bald erscheinen,
Hier bethet er die falschen Götter an,
Die wir verfluchen. Geh Palmire!

Palmire.

Nein.

Ich kann dich nicht verlassen.

Seide.

Bleibe nicht!

Nicht in der Nähe dieser Schreckensthat.
Der Augenblick ist gräulich. Fliehe! Hier,
Durch dieser Hallen säulenreiche Gänge,
Kommst du zur Wohnung des Propheten hin.
Dort bleib' in Sicherheit.

Palmire.

Der alte Mann

Soll sterben?

Seide.

Soll! das Opfer ist bestimmt!

Am Staube fest soll meine Hand ihn halten,
Drey Stiche sollen seine Brust durchbohren,

Und umgestürzt, von seinem Blut bespritzt,
Soll der Altar verbannter Götter liegen.

Palmire.

Durch deine Hand! im Staube! blutig! Gott!
Hier ist er. Weh uns!
(Der Grund des Theaters öffnet sich, man sieht einen Altar.)

Vierter Auftritt.

Sopir. Seide. Palmire.

Sopir (kniend.)

Götter meines Landes,
So lange herrschet ihr, und sollt ihr nun
Vor dieser Secte neuem Frevel fliehen?
Zum letzten Mahl ruft meine schwache Stimme,
Um eurentwillen, euch inbrünstig an,
Vertheidigt euch und uns! doch ist's beschlossen,
Daß euer Antlitz von uns weichen soll,
Daß in dem Kampfe, der sich bald erneut,
Gerechte fallen, Frevler siegen sollen,
Wenn ihr des größten Bösewichts verschont;

Seide.

Du hörst, er lästert!

Sopir.

Gönnet mir den Tod!

Doch gebt in dieser letzten Stunde noch
Mir meine Kinder wieder! Laßt entzückt
In ihren holden Armen mich verscheiden,
Laßt die gebrochnen Augen sie mir schließen!
Ach, wenn ich einer leisen Ahndung traue:
So sind sie nah'! O zeigt mir meine Kinder.

Palmire.

Was sagt er? Seine Kinder?

Sopir.

Heil'ge Götter!

Vor Freuden stürb' ich über ihrer Brust.
O laßt sie unter euern Augen wandlen,
Wie ich gesinnt; doch glücklicher, als ich.

Seide.

(Entfernt sich.)

Zu seinen falschen Göttern rennt er.

Palmire.

Halt!

Was willst du thun?

Seide.

Ihn strafen.

Palmire.

Ach! verweile!

Seide.

Dem Himmel dien' ich, und verdiene dich.
Geweiht ist dieser Stahl dem wahren Gott.
Nun soll sein Feind durch diese Schärfe fallen.
Hinan! — Und siehst du nicht die Ströme Blut,
Die mir den Weg zum Opferplatze zeigen?

Palmire.

Was sagst du?

Seide.

Ja, so find' ich diesen Weg.
Er geht dahin! Ich kann mich nicht verirren.
Nur fort.

Palmire.

Ein Grausen schlingt sich um uns her.

Seide.

Es drängt mich hin. Die volle Zeit ist da.
Das Zeichen winkt, es bebt Altar und Halle.

Palmire.

Der Himmel spricht, was kann sein Wille seyn?

Seide.

Treibt er mich an? Will er zurück mich drängen?
Ich höre des Propheten Stimme wieder
In meinem Ohre schallen! Meine Schwäche
Verweist er mir, verweist mir meine Feigheit.

Palmire.

Nun?

Seide.

Wende deine Stimme himmelwärts.
Ich treffe.

(Er geht hinter den Altar.)

Palmire.

Augenblick des Todes! Mich
Umgibt sein Schauer. Still ist alles! Still!
Doch ach! Was ruft so laut in meinem Herzen?
Warum bewegt sich heftiger das Blut?
Es ist noch Zeit, soll ich die That verhindern?
Verwegne! Wenn der Himmel einen Mord
Gebiethen kann, hast du dich in's Gericht
Zu drängen? Anzuklagen? zu entscheiden?
Gehorche! Sonst war der Gehorsam dir
So leicht, und nun woher das Widerstreben?
Ach! Weiß ein Herz, was recht ist oder nicht?
Es ist gethan! ein Schrey durchdringt mein Ohr.
Seide!

Seide (kommt zurück.)

Ruft mich jemand? Welcher Weg
Führt mich hinaus? Palmire find' ich nicht!
Verlassen kann sie mich?

Palmire.

Verkennst du sie,
Die für dich lebt?

Seide.

Wo sind wir?

Palmire.

Das Geboth,
Das traurige Versprechen, ist's erfüllt!

Seide.

Was sagst du?

Palmire.

Fiel Sopir?

Seide.

Sopir!

Palmire.

O Gott!
Der du dieß Blut verlangtest, stärke nun
Den schwerbeladnen Geist! Komm, laß uns fliehn!

Seide.

Ich kann nicht! meine Knie sinken ein. (Er setzt sich.)
Ach wollte Gott, daß auch das Leben schwände!

Palmire.

Palmire lebt, du wolltest sie verlassen?

Seide.

Palmire, rufst du mir? ich kehr' in's Leben
Für dich zurück. Wo bist du?

Palmire.

Hier, mein Freund!

Seide.

O deine Hände! sie allein vermögen
Vom Rande der Vernichtung mich zu reißen.
Du lebst, ich fühle dich, und ich bin dein.

Palmire.

Was ist geschehn?

Seide.

(Steht auf.)

Sie ist geschehn die That.
Ich habe nichts verbrochen, ich gehorchte.
Mit Wuth ergriff ich ihn, der Schwache fiel,
Ich traf, ich zuckte schon den zweyten Streich;
Ein jämmerlicher Schrey zerriß mein Ohr,
Vom Staub herauf geboth die edelste
Gestalt mir Ehrfurcht, seine Züge schienen
Verklärt, es schien ein Heil'ger zu verscheiden.
Die Lampe warf ihr bleiches Licht auf ihn,
Und düster floß das Blut aus seiner Wunde.

Palmire.

Komm, laß uns flüchten, komm zu Mahomet!
Er schützt uns gegen alle. Zaudre nicht,
Wir schweben in der tödlichsten Gefahr.

Seide.

Das Blut versöhnt die Gottheit, sagen sie,
Gewiß versöhnt das Blut der Menschen Grimm.
Ich fühlte mich erweicht, als ich es sah,
Im raschen Strom, das weiße Kleid durchirren.
Ich wandte mich, er rief mir. Welche Stimme!
Seide, rief er, du Geliebter? mich?
Unglücklicher! Er sank, ich seh' ihn liegen,
Er zuckt, er stirbt. O! daß ich neben ihm,
Von diesem Dolch getroffen, sterbend läge!

Palmire.

Man kommt! Ich zittre für dein Leben! Flieh!
Wenn du mich liebst.

Seide.

Die Liebe nenne nicht.
Sie riß mich zu der Schauderthat hinab.
Die Liebe darfst du nennen? sprachst du nicht
Das Todesurtheil dieses Mannes aus?
Du hießest es vollstrecken, ich gehorchte
Nicht Mahomet, dem Himmel nicht, nur dir.

Palmire.

Mit welchem Vorwurf kränkest du mein Herz!
Verschone mich, die nur für dich besorgt ist,
Die so verwirrt wie du, verloren, schwankt.

(Sopir erhebt sich hinter dem Altar und erscheint an denselben gelehnt.)

Seide.

Erscheinet mir ein Geist? Erhebet mir
Sopir sich aus dem Grabe?

Palmire.

Ach! er ist's!
Der unglücksel'ge Mann. Im Todeskampf
Schleppt er sich mühsam gegen uns heran.

Seide.

Du willst zu ihm?

Palmire.

Ich muß, ich seh' ihn schwanken
Ich muß ihn unterstützen. Reue treibt
Mich weg von diesem Anblick, Mitleid zieht,
Ach! und ein mächtiger Gefühl, mich hin.

Sopir.

(Tritt hervor, von ihr unterstützt.)
Ich danke dir für diesen letzten Dienst.
Wie freut mich noch dein Anblick! o Palmire!
(Er setzt sich.)
Und Undankbarer, du ermordest mich?
Nun weinst du? Schmilzt die Wuth in Mitleid auf?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Phanor.

Phanor.

(Nachdem er, pantomimisch, sich mit dem Geschehenen bekannt gemacht.)

Ihr Götter! sollt' ich solchen Jammer sehen.

Sopir.

Kommt Hammon etwa? Phanor seh' ich dich?
Dieß ist mein Mörder.

(Phanors Gefährten gehen voll Entsetzen ab.)

Phanor.

Schreckliches Geheimniß!
Verruchte That! Es ist dein Vater!

Seide.

Wer?

Palmire.

Sopir?

Seide.

Mein Vater?

Sopir.

Götter!

Phanor.

Hammon stirbt,
Er sieht mich, ruft mich. Eile, ruft er aus,
Eil', einen Vatermord zu hindern! Halt ihn auf
Seidens Arm; den blutbegier'gen Stahl
Entreiße seiner Hand. Ich bin gestraft.
Zu schrecklichen Geheimnissen, Verrath
Und Kinderraub, mißbraucht mich Mahomet
Und nun bestraft mich er, der mich verführte.
Von seinen Händen sterb' ich! sterbe gern,
Wenn mir Sopir verzeiht, und in Seiden
Palmirens Bruder, seinen Sohn, erkennt.

Palmire.

Mein Bruder! O! mein Vater!

Sopir.

Kinder! Meine Kinder!
O! meine Götter! ihr betrogt mich nicht,
Als ihr für sie in meinem Herzen spracht,
Mich zu erleuchten. Unglücksel'ger Jüngling!
Wer konnte dir den Vatermord gebiethen?

Seide.

(Zu seinen Füßen.)
Gehorsam, Pflichten, Liebe meines Volks,
Religion und Dankbarkeit, das Höchste,
Was Menschen nur ehrwürdig scheinen kann,

Hat mich zu dieser Gräuelthat geleitet.
O! daß zu deinen Füßen ich verginge.

Palmire.

Er klagt sich an, ich bin die Schuldige,
Verzweifelnd und beschämt muß ich's gestehn.
O! Welch ein Wunsch riß uns im Wahn dahin,
Wie schrecklich war der Lohn des Vatermords!

Seide.

Des Himmels Rache ruf' auf uns hernieder,
Verfluche deine Mörder!

Sopir.

Meine Kinder
Umarm' ich. Welche hohe Gunst vermischt
Mit diesem allertiefsten Elend das Geschick!
Ich segn' es! da ich sterbe, lebt doch ihr.
O, meine Kinder! die zu spät ich wieder
Gefunden, dich Seide, dich Palmire.
Bey allen heil'gen Kräften der Natur,
Bey diesem väterlichen Blut, beschwör' ich euch,
Erhaltet euch, indem ihr Rache fordert.
Der Morgen kommt, der Stillstand wird erlöschen.
Da sollte sich mein Plan entfalten, da
Der siegende Verbrecher unterliegen.
Nicht alles ist verloren, wenn dein Arm
Zu einer großen That sich kühn erhebt.

Das Volk versammelt sich bewaffnet hier.
Mein Blut sey ihre Losung; führe sie,
Und des Verräthers letzter Tag ist da,
Wir harren kurze Zeit.

Seide.

Ich eile gleich!
Das Ungeheuer falle; doch auch ich.
Gerochen sollst du seyn, und ich gestraft.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Omar. Gefolge.

Omar.

Ist das Gerücht, das sich verbreitet, wahr?
Seiden haltet, steht Sopiren bey.
In Ketten diesen Mörder! Mahomet
Ist des Gesetzes kräftiger Vollbringer.

Sopir.

Der Missethat Vollendung soll ich sehn!

Seide.

Mich strafen! Mahomet?

Palmire.

Du darfst Tyrann!

Mit diesem Munde, der den Mord befahl?

Omar.

Nichts ist befohlen worden.

Seide.

Ich verdiene,

Leichtgläubig wie ich war, den herben Lohn.

Omar.

Gehorcht, Soldaten!

Palmire.

Darfst du wohl? Verräther!

Omar.

Palmire wird, wenn sie Seiden liebt,
Gehorchen. Mahomet beschützet sie,
Und hält den Blitz, der eben treffen soll,
Vielleicht zurück, doch nur um ihrentwillen.
Zu ihrem König folgt sie willig mir.

Palmire.

So vielem Jammer war ich aufgespart!

(Man führt Palmiren und Seiden ab.)

Sopir.

Man führt sie weg? o! unglücksel'ger Vater!
Mit diesem Faden reißt dein Leben ab.

Phanor.

Schon wird es Tag, das Volk versammelt sich!
Man kommt dich zu umgeben, edler Greis!

Sopir.

Sie wären meine Kinder!

Phanor.

Zweifle nicht.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Gelungen ist der Plan, Sopir verscheidet,
Der ungewisse Bürger starrt und schwankt.
Die Deinigen, erstaunt, verehren selbst
Das Wunder, das zu unsrer Hülfe kommt,
Und zeigen Gottes Finger der erregten,
Getheilten Stadt und dämpfen ihre Wuth.
Wir selbst beklagen laut Sopirens Tod,
Versprechen Rache, preisen deine Größe,
Gerecht und gütig rufen wir dich aus.
Man hört uns an, man beugt sich deinem Nahmen,
Und wenn der Aufruhr sich noch regen möchte,
So sind es Wellen, die das Ufer schlagen,
Wenn heitrer Himmel schon von oben glänzt.

Mahomet.

Ein ew'ges Schweigen sey der Fluth gebothen! —
Und meine Völker, nahen sie der Stadt?

Omar.

Die ganze Nacht bewegt sich schon das Heer,
Durch einen Umweg, diesen Mauern zu.

Mahomet.

Zur Überredung füge sich die Macht.
Seide weiß nicht, wen er mordete?

Omar.

Wer könnt' es ihm verrathen? schon begräbt
Mit Hammon dieß Geheimniß ew'ge Nacht.
Seide folgt ihm, schon begann sein Tod.
Und vor der Missethat ging Strafe her.
Indem er zum Altar das Opfer schleppte,
Indem er seines Vaters Blut vergoß,
Durchirrte schon ein schleichend Gift die Glieder,
Nicht lange wird er im Gefängniß athmen.
Palmiren aber laß ich hier bewachen.
Der Irrthum führt sie bald in deinen Arm.
Seiden zu befreyen ist ihr Wunsch.
Ich hab' ihr diese Hoffnung nicht geraubt.
Noch geht sie schweigend und verhüllt in sich,
Doch ihr gelehrig Herz, dich anzubethen
Gewohnt, es wird in deiner Gegenwart,

An deiner Brust, zur Freude sich beleben.
Du bist zum Gipfel deines Glücks gelangt,
Gesetze gibst du deinem Vaterlande,
Bist ihm Prophet und König, und regierst,
Vom väterlichen Boden aus, die Welt!
Das Innre deines Hauses, deines Herzens
Soll die Geliebte schmücken und erfreun.
Hier kommt sie, leblos, zitternd; sprich ihr zu!

Mahomet.

Versammle meine Treuen um mich her.

Zweyter Auftritt.

Mahomet. Palmire.

Palmire.

Wo bin ich? großer Gott!

Mahomet.

Erhohle dich!
Des Volkes, dein Geschick, hab' ich gewogen.
Sieh die Begebenheit, die dich erschreckt,
Als ein Geheimniß zwischen mir und Gott an.
Befreyt auf ewig von Gefangenschaft
Und Sclaverey, erhebe dein Gemüth.
Du siehst dich hier gerochen, frey und glücklich.

Beweine nicht Seiden! überlaß
Des menschlichen Geschickes Sorge mir!
Denk an dein eignes Glück; du bist mir werth,
Und Mahomet nahm dich zur Tochter auf;
Zu einer höhern Stufe kann er dich
Erheben. Solchen Rang verdiene dir.
Blick' auf zum Gipfel alles Erdenglücks,
Das Übrige laß der Vergessenheit.
Beym Anblick jener Größe, die dich lockt,
Geziemen sich die niedern Wünsche nicht.
Zu mir gewendet, ruh' auf mir dein Herz,
Wie mir die Welt vertraut, vertraue mir!

Palmire.

Was hör' ich! Von Gesetzen, Wohlthat, Liebe,
Wagst du zu reden, blutiger Betrieger!
Auf ewig sey mein Herz dir abgeschworen,
Dir Henker meines Hauses. Dieses Letzte
Ging meinem Jammer, deiner Wuth noch ab.
Das ist er also, Gott! der heilige
Prophet, der König, dem ich mich ergab?
Der Gott, den ich verehrte? Ungeheuer!
Durch Wuth und grimm'ge Ränke weihtest du
Zwey reine Herzen einem Vatermord.
Verführen willst du meine Jugend, willst
Um mich, mit meinem Blut besudelt, werben?

Doch traue nicht auf deine Sicherheit,
Der Schleyer ist zerrissen, Rache naht.
Vernimmst du das Geschrey, den Sturm der Menge,
Die meines Vaters Geist gewaltig treibt!
Man waffnet sich, man eilet mir zu Hülfe,
Und mich, und jeden Preis, entreißt man dir.
Dich selbst, die Deinen seh' ich hingestreckt,
Und über euren Leichen athm' ich wieder.
O! laßt ihn ihn nicht entkommen! Güt'ge Götter!
Auf! Mekka! Auf! Medina! Asien
Bewaffne dich, die Wuth, die Häucheley
Zu strafen. Alle Welt, beschämt, zerbreche
Die Fesseln, die sie allzu schändlich trug,
Und deine Lehre, die der Wahn gegründet,
Müss' Abscheu allen künft'gen Zeiten seyn.
Die Hölle, die du jedem grimmig drohtest,
Der zweifelnd mit sich selbst zu Rathe ging,
Die Hölle, dieser Ort der Wuth, des Jammers,
Für dich bereitet, schlinge dich hinab.
Solch einer Wohlthat dankt ein solch Gefühl,
So sind mein Dienst, mein Schwur und meine Wünsche.

Mahomet.

Was auch entdeckt sey, was du träumst, und was
Du glauben magst zu seyn; ich bin dein Herr!
Und wenn sich meine Güte —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Omar. Ali. Gefolge.

Omar.

Alles weiß man.
Verrath an dir war Hammons letzter Hauch.
Das Volk erfährt es, bricht den Kerker auf.
Man waffnet, man erregt sich. Rasend stürzt
In ungeheurem Strom es brüllend her.
Sie tragen ihres Führers blut'gen Leib,
Seide geht voran. Mit heißen Thränen
Ruft er zur Rache sie des Vatermords.
Ein jeder will den blut'gen Leichnam sehen,
Und aus der Neugier strömet neue Wuth.
Seide klagt sich an: Mein ist die That!
Und schmerzlich angefacht, entbrannt von Rache,
Scheint er nur noch zu leben wider dich;
Schon flucht man deinem Gott, man flucht den Deinen,
Und dein Gesetz verwünscht man. Jene selbst,
Die, schon gewonnen, deinem Volk die Thore
Eröffnen sollten, wieder abgerissen,
Sind gegen dich gewendet und entbrannt.
Nur Tod und Rache tönt von allen Seiten.

Palmire.

Gerechter Himmel, laß die Unschuld siegen!
Triff den Verbrecher!

Mahomet.

(Zu den Seinigen.)

Was befürchtet ihr?

Omar.

Die Wenigen, die mit dir in der Stadt
Sich finden, sammeln sich sogleich um dich,
Wir werden an dir halten, mit dir fallen.

Mahomet.

Ich bin genug, euch zu vertheidigen.
Erkennet, welchem König ihr gehört!

Vierter Auftritt.

Mahomet, Omar, Gefolge an der einen, Seide und das Volk an der andern Seite, Palmire in der Mitte.

Seide.

(Einen Dolch in der Hand, schon durch das Gift geschwächt.)

Bewohner Mekka's, rächet meinen Vater!
Den mörderischen Häuchler strecket nieder!

Mahomet.

Bewohner Mekka's, euch zu retten kam ich,
Erkennet euern König, euern Herrn!

Seide.

Hört nicht das Ungeheuer! Folget mir! — —
Ihr Götter! welche Wolke deckt mich zu.
Auf ihn! — Wie wird mir? Gott! —

Mahomet.

Ich überwinde.

Palmire.

Mein Bruder!

Seide.

Nicht gesäumt! — Ich schwanke! Weh!
Vermag nicht — Welcher Gott hat mich gelähmt!

Mahomet.

Vor mir ergreif' es jeden Frevler so.
Ungläub'ge, die ein falscher Eifer treibt,
Mich zu verfluchen und Sopir zu rächen,
Der Arm, der Könige bezwingen konnte,
Hat, eure Zweifel zu bestrafen, Kraft;
Doch überlass' ich's Gott, der mir sein Wort
Und seinen Donner anvertraut, er schone
Die Irrenden, doch den Verbrecher straf' er.
Er richte zwischen mir und diesem Mörder.
Den Schuld'gen von uns beyden streck' er nieder!

Palmire.

Mein Bruder! Wie? er hat so viel Gewalt,
Der Lügner, auf sie alle? Wie sie stehn!
Erstaunt, erstarrt, vor seiner Stimme bebend,
Als käm' ein Gott, Gesetze zu verkünden.
Und auch Seide, du?

Seide.

Ich bin gestraft!
Die Tugend war umsonst in meinem Herzen,
Ein groß Verbrechen ward mir aufgenöthigt.
Doch wenn ein Gott den Irrthum so bestraft:
So zittre du Verbrecher! Siehst du mich
Vom Strahl getroffen, mich das Werkzeug nur,
Sollt' er nach dir, Verführer, nicht ihn schleudern!
Ich fühl' es, mich umschwebt der Tod. Palmire!
Hinweg! daß er nicht dich mit mir ergreife.

Palmire.

Nein Bürger! Nicht ein Gott hat ihn getödtet,
Gift wirkt in seinen Adern.

Mahomet.

Lernt, Ungläubige,
Den Lohn des Aufruhrs gegen Gottgesandte,
Die Rache kennen, die der Himmel schickt.
Natur und Tod vernehmen meine Stimme.
Der Tod, der mir gehorcht, beschützte mich

Und grub die Züge rächender Vernichtung
Auf diese bleiche Stirne, plötzlich ein.
Er steht noch zwischen euch und mir der Tod,
Er zielt und wartet, was ich ihm gebiethe.
So straf' ich jedes Irrthums Eigensinn,
Der Herzen Meuterey, ja, der Gedanken
Unwill'gen Frevel; nur den Gläubigen
Verschont mein Bann, verschont des Todes Schrecken.
Wenn euch der Tag bescheint, wenn ihr noch lebt,
So dankt's dem Hohenpriester, der für euch,
Verführte, seinen Gott um Schonung fleht.
Zum Tempel, fort! den Ew'gen zu versöhnen.
(Das Volk entfernt sich.

Palmire.

O bleib! nein, der Barbar vergiftete
Den holden Jüngling, meinen Bruder. Wie?
Und spräche dein Verbrechen selbst dich los?
Du scheinst ein Gott, nur weil du Laster häufest.
Verruchter Mörder meines ganzen Hauses,
Auch mir, der letzten, raube dieses Licht!
Du zauderst, blickest mich mit falscher Milde,
Die mir verhaßt ist, an! Des Todten Züge,
Die vielgeliebten, reißen mich dahin.
(Gegen den Leichnam.)
Ein grauenvoll Geheimniß lauerte

Der Unschuld unsrer ersten Neigung auf.
Ich hatte mit Entsetzen dich geflohen,
Jetzt darf ich wieder jenem Zuge folgen.
Veredelt und verbunden sehen wir
Uns wieder.

(Sie ersticht sich.)

Mahomet.

Wehret ihr! –

Palmire.

Ich sterbe, fort!
Dich nicht zu sehen ist das größte Glück.
Die Welt ist für Tyrannen, lebe du!

Tancred.

Trauerspiel

in fünf Aufzügen,

nach Voltaire.

Personen.

Arsir, Ältester des Ritter-Chors von Syracus.

Orbassan, Loredan, Roderich,	Ritter von Syracus.

Tancred, Ritter, aus einer verbannten Syracusanischen Familie, in Byzanz erzogen.

Aldamon, Soldat.

Amenaide, Tochter Arsirs.

Euphanie, ihre Freundinn.

Mehrere Ritter, als Glieder des hohen Rathes.

Knappen, Soldaten, Volk.

Der Schauplatz ist in und bey Syracus. Die Zeit der Handlung fällt in das Jahr 1005. Die Afrikanischen Saracenen hatten im neunten Jahrhunderte, ganz Sicilien erobert. Da Syracus ihr Joch abschüttelte, behielten sie Palermo und Girgenti. Die Griechischen Kaiser besassen Messina.

Erster Aufzug.

Rathssaal im Pallaste der Repbulik.

Erster Auftritt.

(Die versammelten Ritter in einem halben Zirkel sitzend.)

Arsir.

Erlauchte Ritter, deren Muth und Kraft
Des Vaterlands Bedrängniß rächen soll,
Mir, als dem Ältesten, erlaubet ihr
Euch zu versammeln, euren Rath zu hören.
Entschlossen seyd ihr, mit gesammter Hand,
Der Doppeltyranney, die sich Siciliens
Bemächtigte, die Brust zu biethen, euch
Und Syracus die Freyheit zu verschaffen.
Die beyden ungeheuren Mächte, die
Sich in die Welt zu theilen lange kämpfen,
Des Orients Monarchen und der Saracenen
Verwegne Fürsten, beyde machen sich
Die Ehre streitig, uns zu unterjochen.

Dem Kaiser von Byzanz gehorchen schon
Messinens Völker; Solamir, der Maure,
Beherrschet Agrigent und Enna's Flur,
Bis zu des Ätna fruchtbeglücktem Fuß,
Und beyde drohten Knechtschaft unsrer Stadt;
Doch auf einander eifersüchtig beyde,
Begierig, beyde solchen Raub zu haschen,
Bekämpften sich und stritten so für uns.
Sie haben wechselsweise sich geschwächt,
Nun öffnet sich ein Weg, uns zu erretten,
Der Augenblick ist günstig, nützet ihn.
Der Muselmänner Größe neigt sich schon,
Europa lernet weniger sie fürchten.
Uns lehrt in Frankreich Carl Martell, Pelag
In Spanien, der heil'ge Vater selbst,
Leo der Große, lehrt, mit festem Muth,
Wie dieses kühne Volk zu dämpfen sey.

Auch Syracus vereinige sich heut,
An seinem Theil, zu solchem edlen Zweck.
Uneinigkeit und Ungewißheit soll
Nicht länger eure Heldenschritte lähmen.
Vergessen wir die unglücksvolle Zeit,
Da Bürger gegen Bürger aufgestanden
Und, grausam, diese Stadt die eignen Kinder

Ermordet und vertrieben und sich selbst
Entvölkert. Orbassan, an dich ergeht
Mein erster Aufruf: laß uns nun, verbunden,
Für Eine Sache stehn! fürs Allgemeine,
So wie fürs Beste jedes Einzelnen!
Ja, laß uns Neid und Eifersucht verbannen,
Ein fremdes Joch, das uns gewaltig droht,
Mit Heldenkraft zerbrechen, oder sterben.

Orbassan.

Nur allzu traurig war der Zwist, Arsir,
Der unsre beyden, mächt'gen Stämme trennte,
Und der getheilten Stadt die Kraft entzog.
Nun hoffet Syracus die Orbassans
Mit deinem Blut, Arsir, vereint zu sehen.
So werden wir uns wechselsweise schützen —
Und also reich' ich deiner edlen Tochter,
Ein wohlgesinnter Bürger, meine Hand;
Dem Staate will ich dienen, dir, den Deinen,
Und vom Altar, wo unser Band sich knüpft,
Stürz' ich mich rächend Solamir entgegen.
Doch sind es nicht allein die äußern Feinde,
Der Byzantiner hier, der Maure dort,
Auch selbst in dem Bezirk von Syracus
Sehnt sich ein Theil betrognen Volkes noch
Dem längst vertriebnen Franken-Stamme nach,

Man rühmet seinen Muth und wie er sich,
Freygebig, aller Bürger Herz verbunden.
Wen er beraubt, daran denkt keiner mehr,
Nur was er gab, verwahrt noch das Gedächtniß.

Mit welchem Recht verbreitete der Franke
Sich über alle Welt, und nahm auch hier,
In unsern reichen Gegenden, Besitz?
Coucy! mit welchem Recht verpflanzt er sich
Vom Seine-Strom zu Arethusens Quelle?
Bescheiden erst und einfach, schien er nur
Sich unserm Dienst zu weihen; doch sein Stolz
Und seine Kühnheit machten ihn zum Herrn.
Sein Stamm, der ungeheure Güter häufte,
Erkaufte sich des Volkes Neigung bald,
Und über meinen Stamm erhob er sich;
Doch nun sind sie gestraft, sie sind verbannt,
Auf ewig ihres Bürgerrechts verlustig.

Das ist beschlossen, doch das Schwerste bleibt,
Nun dem Gesetz die volle Kraft zu geben.
Ein Sprosse des gefährlichen Geschlechts,
Tancred ist übrig, der als Knabe schon,
Mit seinen Ältern die Verbannung theilte.
Den Kaisern von Byzanz hat, wie man sagt,

Mit Ehren er gedient, und trägt gewiß,
Von uns gekränkt, den tiefsten Haß im Busen.
Vielleicht erregt er gegen uns die Macht
Der Griechen, die schon in Sicilien,
Durch den Besitz Messina's, eingegriffen,
Und denkt vielleicht, durch seinen Einfluß hier,
Uns innerlich zu untergraben. Doch
Wie ihm auch sey! wir stehen einer Welt
Entgegen, die von allen Seiten her
Nach unsern fruchtbeglückten Feldern dringt,
Und uns des reinen Himmels Frohgenuß,
Im schönsten Land der Erde, rauben möchte,
Nicht mit Gewalt allein, mit List noch mehr.

Laßt gegen den Verrath uns, ohn' Erbarmen,
Als würd'ge Führer einer Stadt entbrennen.
Gebt den Gesetzen neue Kraft, die jeden
Der Ehre', wie des Lebens, ledig sprechen,
Der mit dem Feinde, mit dem Fremden sich
Zu heimlichen Verbindungen gesellt.
Untreue wird durch Mildigkeit erzeugt,
Kein Alter spreche künftig, kein Geschlecht,
Zur Schonung eines Schuldigen, das Wort.
So that Venedig, wo mit großem Sinn
Mißtraun und Strenge sichre Losung war.

Loredan.

Welch eine Schande für die Eingebornen!
Daß sie ein Fremder, sie ein Feind so leicht,
Durch irgend einen Schein verblenden kann.
Welch ein Verdruß für uns, daß Solamir,
Als Muselmann, in dieser Christeninsel,
Ja selbst in dieser Stadt Verräther soldet,
Uns Friede biethet, wenn er Krieg bereitet,
Um uns zu stürzen, uns zu trennen sucht.
Wie mancher von den unsern ließ sich nicht
Durch Wissenschaft und Kunst bethören, die
Der Araber, uns zu entkräften, bringt.
Am meisten aber, daß ich nichts verschweige,
Neigt sich der Frauen leicht verführt Geschlecht
Den Lockungen des fremden Glanzes zu.
An Solamir und seinen Edlen schätzt
Ein weiblich Auge, lüstern, manchen Reitz,
Des Morgenlandes auserles'ne Pracht
In Kleid, und Schmuck, Gewandtheit der Gestalt,
Der Neigung Feuer und der Werbung Kühnheit;
Indeß wir der gerechten Sache nur,
Dem Wohl des Staates, Sinn und Arme widmen,
Und Kunstgewerbe ritterlich verschmähn.
Im Siege mag sich unsre Kunst enthüllen,
Mir trau' ich viel, euch trau' ich alles zu.

Besonders aber laßt, gerecht und streng,
Uns gegen der Verräther Tücke wachen;
Ein einziger zerstöret, leicht und schnell,
Was viele tausend Redliche gebaut.
Und wenn ein solcher des Gesetzes nicht,
Des Unglücks, das er stiftet, nicht gedenkt:
So laßt, wenn er entdeckt ist, im Gericht,
Uns nicht an Gnade, nicht an Milde denken.
Und Syracus liegt sicher hinter uns,
Wenn wir uns Solamir entgegen stürzen.
Auf ewig ausgeschlossen sey Tancred,
Und ihm und seinem Stamme jede Hoffnung
Der Rückkehr abzuschneiden, werde nun
Des Ritterrathes letzter Schluß vollbracht.
Die Güter, das Vermögen, die der Franken
Vertriebner Stamm in Syracus verließ,
Sey Orbassan verliehen, der für uns
So viel gethan, so viel zu thun sich rüstet.
Solch eines Vorzugs ist der Bräutigam,
Arsirens Tochter solcher Mitgift werth.

Roderich.

So sey es! Mag Tancred doch in Byzanz
Sich jeder Gunst des Kaiserhofes freuen!
Er fordre nichts in unsrem Freybezirk.
Gab er sich einen Herrn, so that er selbst

Auf unsre heil'gen Rechte hier Verzicht.
Er sey verbannt! der Sclave der Despoten
Kann in dem freyen Kreise nichts besitzen;
Der Staat, den Orbassan bisher beschützt,
War schuldig, ehrenvoll ihn zu belohnen.
So denk' ich und ein jeder so mit mir.

Arsir.

Er ist mein Eidam! Einer Tochter Glück,
Und Wohlstand bleibt des Vaters heißer Wunsch;
Doch den Vertrieb'nen, den verwais'ten Mann,
Der, ganz allein noch übrig, in der Welt,
Von einem hohen Stamme, sich verliert,
Nicht gerne hab' ich, zu der Meinen Vortheil,
Der letzten Hoffnung ihn beraubt gesehn.

Loredan.

Du tadelst den Senat?

Arsir.

Die Härte nur.
Doch was die Mehrheit immer ausgesprochen,
Ich ehr' es als ein göttliches Gesetz.

Orbassan.

Dem Staat gehören diese Güter! Mag
Er sie doch auch besitzen und verwalten.

Arsir.

Genug hiervon! Gefährlich immer ist's,
Das schon Entschiedne wieder aufzuregen.
Laß uns vielmehr des schönen Bunds gedenken,
Der unsre Häuser fest vereinen soll;
Laß uns die Feyer heute noch vollbringen,
Und Morgen sey der Tag beglückter Schlacht.
Da fühle Solamir, daß du mit ihm
Um Eine Braut, um Einen Kranz gerungen!
Entreiß' ihm beyde! Glücklich hier und dort.
Ja, der verwegne Muselmann verlangte,
Zum Friedenspfande, meiner Tochter Hand.
Durch solch ein Bündniß glaubt' er mich zu ehren.

Auf! meine Freunde! — Wenn das Alter mir
Den Ehrenplatz, euch anzuführen, raubt:
So ist mein Eidam dieser Stelle werth.
Nicht ferne will ich von dem Kampfe seyn,
Mein Herz wird neue Regungen empfinden,
Mein Auge blickt auf eure Tapferkeit
Und sieht den schönsten Sieg, eh' es sich schließt.

Loredan.

Du bist es, der uns leitet! Hoffen wir,
Daß auch das Glück den edlen Kampf begünstigt.

Wir schwören, daß ein ehrenvoller Sieg,
Wo nicht ein ehrenvoller Tod, uns krönen soll.

Zweyter Auftritt.

Arsir. Orbassan.

Arsir.

Kann ich mich endlich deinen Vater nennen?
Ist, wackrer Orbassan, der alte Groll
In dir verloschen? Darf ich eines Sohns
Gesinnung von dir hoffen, auf dich zählen?

Orbassan.

Laß uns erwarten, daß das Leben uns,
Das uns bisher getrennt, verbinden möge;
Daß, wie wir uns bisher geschadet, nun
Wir unsre Kraft zu beyder Vortheil brauchen.
Laß dann Vertrauen zwischen uns entstehn,
Gegründet auf gemeinsames Bestreben,
Den Staat, uns selbst, die Unsern zu beglücken.
Gewohnt, von Jugend auf, dein Widersacher
Und deines ganzen Hauses Feind zu seyn,
In dieses Bündniß wär' ich nicht getreten,

Hätt' ich dich selbst als Feind nicht ehren müssen.
Ob Liebe Theil an diesem Schluß gehabt;
Das laß uns hoffen, aber nicht erforschen.
Amenaidens hohen Frauenwerth
Darf jeder Ritter zu besitzen wünschen.
Sie wird nun mein! Mich ihrer werth zu nennen,
Muß ich die Feinde dämpfen, Syracus
Von jeder Noth befreyen, dir, mein Vater,
Der ersten Stelle hohe Würde sichern.
Das ruft zum Kampfe mich, zur Thätigkeit.
Und unter dem Geräusch der Todeswaffen,
Wenn Liebe spräche, würde sie gehört?

Arsir.

Wenn sich ein Krieger durch Freymüthigkeit,
Durch trockne, derbe Sinneskraft empfiehlt:
So gibt es eine Härte, die ihm schadet.
Gefällige Bescheidenheit erhebt
Den Glanz der Tugend, ist der beste Schmuck
Der Tapferkeit. Ich hoffe, meine Tochter
Soll deiner Sitte Heldenstrenge mildern.
Sie ging, in früher Zeit, mit ihrer Mutter
Den Stürmen unsres Bürgerzwists entflohn,
Am Hofe von Byzanz die ersten Blüthen
Jungfräulicher Gesinnung zu entfalten.
Und blieb ihr Herz der Schmeicheley verschlossen:

So ist ihr Ohr doch diesen Ton gewohnt.
O, laß dir eines Vaters Rath gefallen!
Befremde sie durch Ernst und Strenge nicht.
Ein weiblich Herz glaubt nur an seinen Werth,
Wenn es den rohen Männersinn bezwingt.

Orbassan.

Und diese rauhe Schale müßt ihr mir
Zu gute halten; denn ich bin im Lager,
Vom kriegerischen Vater, auferzogen.
Dort spricht die That den Werth des Mannes aus,
Dort lernt' ich biedern Sinn, Entschlossenheit,
Den unverrückten Schritt zum Ziele schätzen.
Und lernt' ich gleich des Hofes Sprache nicht,
Kann ich kein Scheinverdienst, durch Gleisnerey,
Mir eigen machen, und, mit glatten Worten,
Erlogne Neigung jedem Weibe biethen:
So fühl' ich doch die Würde meiner Braut
Vielleicht so gut, als man sie fühlen soll;
Und mein Betragen zeige, wie ich sie
Und euch und mich in ihr zu ehren denke.

Arsir.

Ich habe sie berufen, sie erscheint.

Dritter Auftritt.

Arsir. Orbassan. Amenaide.

Arsir.

Der hohe Rath, besorgt für's Wohl des Ganzen,
Der Bürger Stimme, die ihr Herz befragen,
Dein Vater, ja der Himmel, führen dir
Den Bräut'gam zu, dem, mit ergebner Pflicht
Und holder Neigung, du entgegen gehst.
Dein Wort empfing er aus des Vaters Munde,
Du kennest seinen Nahmen, seinen Rang
Wie seinen Ruhm, den er als edler Führer
Des Ritterheeres täglich mehren kann.
Daß er zu seinen großen Gütern noch
Tancredens Rechte vom Senat empfing —

Amenaide (für sich.)

Tancredens?

Arsir.

Möchte der geringste Werth
Der auserwähltesten Verbindung seyn.

Orbassan.

Wie sie mich ehrt, das hab' ich längst gefühlt,
Nun fühl' ich auch in dieser Gegenwart,
Wie sehr ich mich beglückt zu nennen habe.

O! daß zu deiner Gunst und ihrer Wahl
Auch mein Verdienst um euch sich fügen möchte.

Amenaide.

Zu allen Zeiten hast du, theurer Vater,
Mein Leid empfunden, wie mein Glück befördert.
Indem du einem Helden mich bestimmst,
So soll nach langen Kampfes wilden Tagen
Durch deine Weisheit Fried' und Freude blühn,
Und deine Tochter soll des Glückes Pfand,
Für unsre Stadt, für unsre Häuser seyn.
Die Würde dieser Pflicht empfind' ich wohl,
Den Vortheil auch erkenn' ich wünschenswerth;
Doch Orbassan wird einem weichen Herzen,
Das, ach! von Jugend auf, zu sehr belastet
Von manchem Druck unsel'ger Tage war,
Das selbst sich jetzt, in dieser neuen Lage,
Betroffen fühlen muß, vergönnen, sich
An eines Vaters Busen zu erhohlen.

Orbassan.

Ich schätze diese Fordrung der Natur,
Ich weiß dein kindliches Gefühl zu ehren,
Dem herzlichen Vertrauen lass' ich Raum.
An meiner Seite will ich unsers Heers
Geprüfte Ritter mustern; Wachsamkeit
Auf unsres Feinds Bewegungen empfehlen.

Nur wenn ich eine solche Hand verdiene,
Fass' ich sie mit Vertrauen; unser Fest
Werd' ich mit wahrer Freude nur begehn,
Wenn ich es reich mit Lorbern schmücken kann.

Vierter Auftritt.

Arsir. Amenaide.

Arsir.

Du bist betroffen, und dein starrer Blick,
Von Thränen trübe, wendet sich von mir.
Erstickte Seufzer heben deine Brust.
Und wenn das Herz gewaltig widerstrebt,
Was kann die Lippe Günstiges verkünden.

Amenaide.

Erwartet hätt' ich nicht, ich will's gestehn,
Daß du, nach solchen Kämpfen, solchem Haß,
Mit der Partey des Orbassans dich je,
Als etwa nur zum Schein, verbinden würdest;
Daß deiner Tochter zitternd schwache Hand
Gefordert werden könnte, solchen Bund
Zu kräftigen, und daß mein Arm den Feind,

Der uns so sehr bedrängt, umfassen sollte.
Kann ich vergessen, daß der Bürgerkrieg
Des eignen Herds behaglich freye Stäte
Dir wild verkümmert; daß die gute Mutter
Zwar wider Willen, doch für mich besorgt,
Aus dieser Stadt, nach fremden Ufern zog!
Und theilt' ich nicht, der Wiege kaum entwachsen,
Dort in Byzanz, ihr trauriges Geschick?
Lernt' ich von ihr, der Irrenden, Verlass'nen,
Verbannter Bürger Jammertage nicht,
Des stolzen Hofs erniedrigende Gnade,
Und Mitleid, schlimmer als Verachtung, tragen?
Herab gesetzt, doch edel ausgebildet,
Verlor ich bald die würd'ge Führerinn.
Die Mutter starb, ich fand mich mit mir selbst,
Ein schwaches Rohr, und in dem Sturm allein.
Da leuchteten dir neue, bessre Tage,
Und Syracus, bedürftig deines Werths,
Gab dir die Güter, dir das Ansehn wieder,
Und seiner Waffen Glück in deine Hand.
Da wichen von den blutbefleckten Pforten
Der Vaterstadt die Feinde schnell hinweg.
Ich sehe mich in meines Vaters Armen,
Aus denen frühes Unglück mich gerissen,
Ach! führt ein größres etwa mich zurück?

Ich weiß zu welchem Zweck, in welcher Hoffnung
Du meine Hand dem Gegner angelobt.
Bedenke, daß ein unnatürlich Bündniß,
Das beyden Gatten Unglück zubereitet,
Verderblich oft dem Allgemeinen wird.
Vergib, wenn ich vor dieser Stunde bebe,
Die mir auf unabsehlich lange Reihen
Von Schmerz und Kummerstunden schrecklich zeigt.

Arsir.

Laß nicht Erinnerung vergangnen Übels
Der Zukunft weite Räume dir verengen.
Gedenke jetzt, wie Syracus gemurrt,
Als deine Hand, zum Pfande, Solamir,
Des angebothnen Friedens sich bedingte.
Nun geb' ich dir den Helden, der mit ihm
Sich messen, der von ihm uns retten soll,
Den besten unsrer Krieger, der mich sonst
Befeindete, und der uns nun verstärkt.

Amenaide.

Verstärkt! O, laß dich nicht durch jene Güter,
Die er vielleicht verschmähen sollte, blenden.
Ein Held, so mächtig und so bieder, könnte
Unschuldig Ausgetriebene berauben?

Arsir.

Der strengen Klugheit des Senates kann
Ich nichts entgegen setzen. In Tancreden

Bestraft man nur den eingedrungnen Stamm
Herrschsücht'ger Franken, die uns längst getrotzt.
Er muß verlöschen.

Amenaide.

Irr' ich, Herr, nicht ganz:
So ist Tancred in Syracus geliebt.

Arsir.

Wir ehren alle den erhabnen Geist,
Den Muth, der, wie man sagt, Illyrien
Dem Kaiser unterwarf, sich überall,
Wo er sich hingewendet, ausgezeichnet;
Doch eben weil er jenem Dienst sich weihte,
Hat er bey uns das Bürgerrecht verwirkt.
Sein reiches Erbe bleibt ihm abgesprochen,
Und wie er flüchtig ist, er bleibt verbannt.

Amenaide.

Verbannt! Auf ewig! Er!

Arsir.

Man fürchtet ihn.
Du hast ihn eh'mahls in Byzanz gesehen,
Du weißt, er haßt uns.

Amenaide.

Damahls glaubt' ich's nicht.
Auch meine Mutter hoffte: Syracus
Sollt' er dereinst beschützen und befreyn.

Und als der Bürger undankbar verirrt,
Sich gegen dich, für Orbassan, erklärte,
Dich unterdrückte, deiner Güter dich
Beraubte, damahls hätte, wie mir schien,
Tancred für dich den höchsten Kampf bestanden.

Arsir.

Genug Amenaide! Rufe nicht
Vergangner Tage Schattenbild hervor,
Laß uns von Zeit und Ort Gesetze nehmen.
Tancred und Solamir, Byzanz und Hof
Sind alle gleich verhaßt in Syracus,
Und wirken bald auf uns nicht weiter ein;
Doch deines Lebens nächstes, ganzes Glück
Kannst du dir, durch Gefälligkeit, erschaffen.
Nun sechzig Jahre stritt ich für dieß Land,
Ich liebt' es, dient' ihm, als ein treuer Bürger,
So ungerecht, so undankbar es auch
Sich gegen mich bewiesen, und ich denke
Noch eben so in meinen letzten Stunden.
Solch eine Denkart zeige mir nun auch,
Zu Trost und Hoffnung meiner alten Tage,
Und gehe sicher, an der Hand der Pflicht,
Dem Glück, das dir bereitet ist, entgegen.

Amenaide.

Du sprichst von Glück, das nirgends mir erscheint.
Zwar seh' ich nicht auf die vergangnen Zeiten,

Nicht auf den Glanz des Kaiserhofs zurück;
Dir weih' ich die Gefühle meines Herzens;
Doch eh' du mich auf ewig binden magst,
Laß wenig Tage noch vorüber gehen!
Die Gunst ist groß, durch die sich Orbassan
Vom Volk und vom Senat erhoben sieht.
Du eilest, staatsklug, Theil daran zu nehmen;
Und doch ist diese Gunst so leicht verscherzt!
Und die Partey, statt uns empor zu tragen,
Zieht uns in ihrem Sturze mit hinab.

Arsir.

Was sagst du?

Amenaide.

Wenn ich dir, o Herr! vielleicht
Zu kühn erscheinen möchte, so vergib.
Ich läugn' es nicht, das schwächere Geschlecht
Hat an dem Kaiserhofe größre Rechte,
Dort fühlt man sich und waget auszusprechen,
Was in der Republik verbothen ist.
Man dient uns dort, hier will man uns befehlen.
Es war nicht immer so! Der Muselmann,
Der eines Weibes edle Rechte kränkt,
Hat in Sicilien zu starken Einfluß,
Auch unsre Helden hat er gegen uns
Herrschsücht'ger, ungefälliger gemacht;
Doch deine Vatergüte bleibt sich gleich.

Arsir.

So lange du als Tochter dich erzeigst.
Mißbrauche nicht die väterliche Huld!
Du durftest zaudern, aber nicht versagen.
Nichts trennet mehr das festgeknüpfte Band,
Das Ritterwort kann nicht gebrochen werden.
Wohl ist es wahr: ich bin zum Unglück nur
Geboren! kein Entwurf gelang mir je!
Und was ich jetzt zu deinem Glück gethan,
Wird, ahndungsvoll, von dir voraus verfinstert.
Doch sey ihm, wie ihm wolle! das Geschick
Wird nicht von uns beherrscht und unsern Wünschen,
Und so ergib dich ihm, wie wir es thun.

Fünfter Auftritt.

Amenaide, hernach Euphanie.

Amenaide.

Tancred! Geliebter! sollt' ich meine Schwüre,
Um deines größten Feindes willen, brechen?
Ich sollte, niedrig, grausamer als er,

Die dir geraubten Güter mit ihm theilen?
Ich sollte — komm Euphanie! vernimm,
Welch ungeheurer Schlag mein Leben trifft:
Mein Vater gibt mir Orbassan zum Gatten.

Euphanie.

Wie wird es möglich zu gehorchen seyn?
Ich kenne dein Gefühl und seine Stärke.
Nicht des Geschicks Gewalt, des Hofes Reitz
Vermochte, wenn du deinen Weg gewählt,
Dich aufzuhalten, oder abzulenken;
Du gabst dein Herz für's ganze Leben hin.
Tancred und Solamir empfanden beyde,
Für dich entzündet, gleicher Neigung Macht;
Doch der, den du im Stillen, und mit Recht,
Dem andern vorgezogen, der dein Herz
Gewonnen und verdient, wird dieses Herzens
Auch würdig bleiben. Wenn er in Byzanz
Vor Solamir den Vorzug sich gewann:
So möchte schwerlich Orbassan sich hier
Des Sieges über ihn zu rühmen haben.
Dein Sinn ist fest.

Amenaide.

Er wird sich nie verändern.
Ach! Aber man beraubt Tancreden hier,

Verbannt ihn, kränkt die Ehre seines Nahmens.
Verfolgung ist Geschick des edlen Manns;
Doch mein Geschick ist nur, ihn mehr zu lieben.
Und so vernimm: ich wage noch zu hoffen,
Ihn liebt das Volk noch immer!

Euphanie.

Wie man hört.
Wenn seines Hauses Freunde, lange schon,
Den Vater und den Sohn vergessen, die
In ferne Lande die Verbannung trieb,
Wenn Große nur dem eignen Vortheil fröhnen:
So ist das Volk gutmüthig.

Amenaide.

Oft gerecht!

Euphanie.

Jetzt unterdrückt; und wer Tancreden liebt,
Darf lange schon nur im Verborgnen seufzen.
Tyrannisch waltet des Senats Befehl.

Amenaide.

Nur weil Tancred entfernt ist, wagen sie's.

Euphanie.

Wenn er sich zeigen könnte, hofft' ich auch;
Doch er ist fern von dir.

Amenaide.

Gerechter Gott!

Dich ruf' ich an —

(Zu Euphanien.)

Und dir vertrau' ich mich.

Tancred ist nah', und wenn man endlich, ihn
Ganz zu verderben, harte Schlüsse nahm.
Wenn Tyranney sich über alles hebt:
So tret' er vor, daß alle sich entsetzen.
Tancred ist in Messina!

Euphanie.

Großer Gott!

Vor seinen Augen will man dich ihm rauben.

Amenaide.

Ich bleibe sein, Euphanie! Vielleicht
Gebiethet er den Syracusern bald,
Wie meinem Herzen — dir vertrau' ich alles;
Doch alles muß ich wagen! Dieses Joch,
Es ist zu schimpflich, und ich will es brechen.
Verrathen könnt' ich ihn? und niederträchtig
Der Macht, die ein Verbrechen heischt, gehorchen?
Nein! Männerstärke gibt mir die Gefahr.
Um meinetwillen kam er in die Nähe,
Mich sollte seine Nähe nicht begeistern?

Und könnt' ich, einer falsch verstandnen Pflicht,
Freyheit und Ehre, Glück und Leben weihen?
Wenn Unglück sich von allen Seiten zeigt:
So ist's das größte, das mich ihm entreißt.
O Liebe, die du mein Geschlecht erhebst,
Laß dieses Wiedersehn beschleunigt werden!
Laß in der Noth uns deinen Einfluß fühlen,
Und schufst du die Gefahr: so rett' uns nun.

Zweyter Aufzug.

Saal im Pallaste der Republik.

Erster Auftritt.

Amenaide, hernach Euphanie.

Amenaide.

Die Ruhe flieht, und ach! die Sorge folgt!
Vergebens wandl' ich durch die öden Säle.
Hier, in dem Busen, schwanket Ungeduld,
Unstät bewegt mein Fuß sich hin und wieder.
Ist's Furcht? Ist's Reue? — Furcht! o, denk' an ihn!
Und sollte dich die edle Kühnheit reuen?
Gefaßt, mein Herz!
(Zu Euphanien, die eintritt.)
Ist mein Befehl vollbracht?

Euphanie.

Dein Sclav empfing den Brief und eilte fort.

Amenaide.

So ist mein Schicksal nun in der Gewalt
Des letzten meiner Knechte, weil ich ihn
Zu einem solchen Auftrag tüchtig finde,
Weil er von Muselmännern stammt, bey uns
Geboren und erzogen, beyde Sprachen,
Der Saracenen Lager und des Bergs
Verborgne, fürchterliche Pfade kennt.
Wird er auch jetzt, so glücklich und so treu,
Messinas Pfort' erreichen, als zur Stunde,
Da er mir dort Tancreden ausgeforscht?
Wird er, wie damahls, eilig wiederkehren,
Und allen Dank und allen Lohn empfangen,
Den ihm mein stolzes Herz, mit Freude, zollt.

Euphanie.

Gefährlich ist der Schritt; doch hast du selbst,
Durch weise Vorsicht, die Gefahr gemindert.
Tancredens Nahmen hast du jenem Blatt,
Das ihn berufen soll, nicht anvertraut.
Wenn des Geliebten Nahmen sonst so gern
Die Lippe bildet und der Griffel zieht,
Hier hast du ihn verschwiegen, und mit Recht.
Im schlimmsten Falle mag der Maure nun
Den Bothen fangen und die Zeilen lesen,
Die ihm ein unerklärlich Räthsel sind.

Amenaide.

Noch wacht ein guter Geist für mein Geschick;
Tancreden führt er her, ich sollte zittern?

Euphanie.

An jedem andern Platz verbind' er euch;
Hier lauern Haß und Habsucht hundertäugig.
Der Franken alter Anhang schweigt bestürzt,
Wer soll Tancreden schützen, wenn er kommt.

Amenaide.

Sein Ruhm! — Er zeige sich, und er ist Herr,
Den unterdrückten Helden ehrt ihm Stillen
Noch manches Herz. Er trete kühn hervor,
Und eine Menge wird sich um ihn sammeln.

Euphanie.

Doch Orbassan ist mächtig, tapfer!

Amenaide.

Ach!

Du solltest meine Sorge nicht vermehren.
O, laß mich denken, daß ein gut Geschick,
In früher Jugend, uns zusammen führte.
Daß meine Mutter, in der letzten Stunde,
Uns, mit dem Scheidesegen, fromm vereint.
Tancred ist mein! Kein feindliches Gesetz,
Nicht Staatsverträge sollen mir ihn rauben.
Ach! Wenn ich denke, wie vom Glanz des Hofs,

Vom Herrlichsten der Kaiserstadt umgeben,
Wir uns nach diesen Ufern hingesehnt,
Wo jetzt Gefahr von allen Seiten droht;
Wo mir Tancredens laut erklärter Feind
Das ungerecht entrissene Vermögen,
Als Bräutigam, zur Morgengabe beut.
Der edle Freund soll wenigstens erfahren,
Wie ihn Parteysucht hier behandelt, wie
Mich sein Verlust in Angst und Kummer setzt.
Er kehre wieder und vertheidige
Sein angebornes Recht. Ich ruf' ihn auf.
Dem Helden bin ich's, bin's dem Freunde schuldig;
Ach! gerne thät' ich mehr, vermöcht' ich's nur.
Ja, hielte mich die Sorge nicht zurück,
Des alten Vaters Tage zu verkürzen,
Ich selbst erregte Syracus, zerrisse
Den Schleyer, der die Menge traurig dämpft.
Von Freyheit reden sie, und wer ist frey?
Der Bürger nicht, der vor dem Ritter bebt,
Der Ritter nicht, der sich von seines gleichen
Befehlen und verstoßen lassen muß.
Ist denn mein Vater frey? der doch von allen
Der älteste, des Rathes Erster sitzt.
Bin ich es, seine Tochter? deren Hand
Dem alten Feinde meines Hauses nun,

Im klugen Plane, dargebothen wird.
Ist Orbassan darum nun liebenswerth,
Weil die Parteyen, müde, sich zu kränken,
In unserm Bund auch ihren Frieden sehn?
Solch ein Vertrag empört, wie solch ein Zwist,
Des zarten Herzens innerstes Gefühl.
Ein Einziger kann die Verwirrung lösen,
Und er ist nah, er kommt — es ist gethan.

Euphanie.

Und alle deine Furcht? —

Amenaide.

Sie ist vorüber.

Euphanie.

Doch mir durchbebt sie heftiger die Brust.
In diesem Augenblicke der Entscheidung
Empfind' ich meine Schwachheit nur zu sehr!
Und hast du nichts von dem Gesetz gehört,
Das der Senat, mit wohlbedachter Strenge,
Noch diesen Morgen erst, erneuert hat?

Amenaide.

Welch ein Gesetz?

Euphanie.

Es ladet Schand' und Tod
Auf jeden, der mit unsern Feinden sich,
Der sich mit Fremden in geheim verbunden.
O Gott! dir drohet es, und trifft vielleicht!

Amenaide.

Laß ein Gesetz von Syracus dich nicht,
So sehr es immer droht, in Furcht versetzen.
Ich kenne schon den waltenden Senat,
Versammelt sinnt er auf das Beste, will,
Mit Herrscherwort, den Übelthaten steuern.
Und so entspringet, weise, manch Gesetz,
Gerüstet steht's, Minerven gleich, die sich
Einst aus dem Haupt des Göttervaters hob,
In seiner vollen Kraft, und scheint zu treffen.
Den Bürger trifft es auch, und den nicht oft;
Doch weiß ein Ritter, was die Seinigen
Verletzen könnte, mächtig abzulenken,
Und keine Strafe trifft ein hohes Haupt.

Zweyter Auftritt.

Amenaide, Euphanie, im Vordergrunde, Arsir und die Ritter im Hintergrunde.

Arsir.

Weh über uns! — o Ritter! wenn ihr mich,
Bey dieser Nachricht, ganz vernichtet seht;

Bejammert mich! Zum Tode war ich reif;
Doch solche Schande dulden, wer vermag's!
(Zu Amenaiden, mit Ausdruck von Schmerz und Zorn.)
Entferne dich!

Amenaide.

Mein Vater sagt mir das!

Arsir.

Dein Vater? darfst du diesen heil'gen Nahmen
Im Augenblicke nennen, da du frech
Dein Blut, dein Haus, dein Vaterland verräthst?

Amenaide.

(Sich fortbewegend.)

Ich bin verloren!

Arsir.

Bleib'! und soll ich dich
Mit einem Mahl von diesem Herzen reißen?
Ist's möglich?

Amenaide.

Unser Unglück ist gewiß,
Wenn du dich nicht zu meiner Seite stellst.

Arsir.

Zur Seite des Verbrechens?

Amenaide.

Kein Verbrechen
Hab' ich begangen.

Arsir.

Läugnest du das Blatt?

Amenaide.

Ich habe nichts zu läugnen.

Arsir.

Ja, es ist
Von deiner Hand geschrieben, und ich stehe,
Betroffen und beschämt, verzweifelnd hier.
So ist es wahr! — o, meine Tochter! — du
Verstummst? — ja schweige nur, damit mir noch
Im Jammer wenigstens ein Zweifel bleibe.
Und doch — o sprich, was thatst du?

Amenaide.

Meine Pflicht!
Bedachtest du die deine?

Arsir.

Rühmst du noch
Dich des Verbrechens, vor dem tief Gekränkten?
Entferne dich, Unglückliche! verlaß
Den Ort, den Stand, das Glück, das du verwirkt,
Und mir soll fremde Hand mein Auge schließen.

Amenaide.

Es ist geschehn!

Dritter Auftritt.

Arsir, die Ritter.

Arsir.

Wenn ich, nach dieser That,
Nach dem Verbrechen, das sie selbst bekannte,
Nicht ritterlich gelassen unter euch,
Wie es mir wohl geziemte, stehen kann,
Wenn meine Thränen wider Willen fließen,
Wenn tiefe Seufzer meine Stimme brechen;
Ach! so verzeiht dem tief gebeugten Mann.
Was ich dem Staat auch schuldig bin, Natur
Macht allzu dringend ihre Ford'rung gelten,
Verlangt nicht, daß ein unglücksel'ger Vater,
Zu euren strengen Schlüssen, bebend, stimme:
Unschuldig kann sie nicht gefunden werden,
Um Gnade wag' ich nicht für sie zu flehn;
Doch Schand' und Tod auf sie herab zu rufen
Vermag ich nicht. Es scheint mir das Gesetz,
Nunmehr auf sie gerichtet, allzu streng.

Loredan.

Daß wir, o Herr, den würdigsten der Väter
In dir bedauern, deine Schmerzen fühlen

Und sie zu schärfen selbst verlegen sind,
Wirst du uns glauben; aber dieser Brief! —
Sie läugnet nicht, der Sclave trug ihn fort,
Ganz nah' am Lager Solamirs ergriff
Den Bothen unsre frische Doppelwache,
Er suchte zu entfliehn, er widersetzte
Sich der Gewalt, die ihm den Brief entriß,
Er war bewaffnet, und er ist gestraft.
Das Zeugniß des Verrathes liegt zu klar
Vor aller Augen! die Gefahr der Stadt!
Wer sollte hier der wiederhohlten Schwüre
Vergessen können? wer der ersten Pflicht?
Und selbst die edlen, väterlichen Schmerzen
Sie überreden nicht, so sehr sie rühren.

Arsir.

In deinem Spruche seh' ich deinen Sinn,
Was auf sie wartet, fühl' ich mit Entsetzen.
Ach! sie war meine Tochter — dieser edle Mann
Ist ihr Gemahl — ich überlasse mich
Dem herben Schmerz — euch überlass' ich mich,
Gewähre Gott mir nur, vor ihr zu sterben.

Vierter Auftritt.

Die Ritter.

Roderich.

Sie zu ergreifen ist Befehl gegeben —
Wohl ist es schrecklich, sie, von edlem Stamme,
So hoch verehrt von allen, jung und reitzend,
Die Hoffnung zweyer Häuser, von dem Gipfel
Des Glücks, in Schmach und Tod gestürzt zu sehn.
Doch welche Pflichten hat sie nicht verletzt?
Von ihrem Glauben reißet sie sich los,
Ihr Vaterland verräth sie, einen Feind
Ruft sie, uns zu beherrschen, frech heran.
Oft hat Sicilien und Griechenland
An seinen Bürgerinnen das erlebt,
Daß sie der Ehre, daß dem Christennahmen,
Daß den Gesetzen sie entsagt, und sich
Dem Muselmann, der alle Welt bedrängt,
Im wilden Feuer, lüstern, hingegeben;
Doch daß sich eines Ritters Tochter, sie

(Zu Orbassan.)

Die Braut solch eines Ritters, so vergißt,
Und, auf dem Wege zum Altare, noch

Ein solch verräth'risch Unternehmen wagt,
Ist neu in Syracus, neu in der Welt,
Laßt unerhört das Unerhörte strafen.

Loredan.

Gern will ich es gestehn, ich bebe selbst,
Indem ich ihre volle Schuld mir denke,
Die nur durch ihren Rang sich noch vermehrt.
Wir alle kennen Solamirs Beginnen,
Wir kennen seine Hoffnung, seine Liebe,
Die Gabe zu gefallen, zu betriegen,
Geister zu fesseln, Augen zu verblenden.
An ihn gerichtet hat sie dieses Blatt!
„Regier' in unserm Staate" — braucht es mehr
Die gräßlichste Verschwörung zu enthüllen?
Und was noch sonst Verwerflichs diese Züge
Vor unsre Augen bringen, sag' ich nicht

(Zu Orbassan.)

In deiner Gegenwart, verehrter Mann!
Wir schämen uns, wo sie der Scham vergaß.
Und welcher Ritter sollte nun für sie,
Nach altem löblichen Gebrauche, streiten?
Wer fände sie noch würdig, ihrentwegen,
Die keinen Schein des Rechtes für sich hat,
Sein Blut und seinen Nahmen zu verschwenden?

Roderich.

Wir fühlen, Orbassan, die Schmach, wie du,
Womit ein fremder Frevel uns getroffen.
Komm! wir entsühnen uns im Schlachtgewühl.
Sie hat das Band, verrätherisch, zerrissen,
Dich rächt ihr Tod, und er befleckt dich nicht.

Orbassan.

Betroffen steh' ich, das vergebt ihr mir!
Treu oder schuldig, sie ist mir verlobt.
Man kommt — sie ist's — die Wache führet sie.
Soll meine Braut in einem Kerker jammern?
Mich trifft, mich reizt die unerhörte Schmach.
Laßt mich sie sprechen!

Fünfter Auftritt.

Die Ritter im Vordergrunde, Amenaide im Hintergrunde mit Wache umgeben.

Amenaide.

Ewige Himmelsmächte!
Auf diesem Weg des Elends leitet mich.
Du kennst, o Gott! der Wünsche löblich Ziel,
Du kennst mein Herz! ist denn die Schuld so groß?

Roderich.

(Im Begriffe, mit den übrigen Rittern abzugehen, zu Orbassan.)

Die Schuldige zu sprechen bleibst du stehn?

Orbassan.

Ich will sie sprechen.

Roderich.

Sey es! doch bedenke,
Gesetz, Altar und Ehre sind verletzt,
Und Syracus, obgleich mit Widerwillen,
Mit eignem Schmerz, verlangt des Opfers Blut.

Orbassan.

Mir sagt, wie euch, der Ehre Tiefgefühl,
Wie jeder denkt, und wie er denken soll.

(Die Ritter gehen ab, er spricht zur Wache.)

Entfernet euch!

Sechster Auftritt.

Amenaide. Orbassan.

Amenaide.

Was unterfängst du dich?
Willst meiner letzten Augenblicke spotten?

Orbassan.

So sehr vergess' ich meiner Würde nicht.
Dich wählt' ich mir, dir both ich meine Hand,
Vielleicht hat Liebe selbst die Wahl entschieden.
Doch davon ist die Rede nicht. Was auch
In meinem Herzen peinlich sich bewegt,
Gefühl der ersten Neigung gegen dich,
Verdruß, daß ich der Liebe nachgegeben;
Ertragen könnt' ich nicht, entehrt zu seyn.
Verrathen wär' ich? sollt' ich das mir denken!
Um eines Fremden, eines Feindes willen,
Der unsrer heil'gen Lehre widerstrebt.
Zu schändliches Verbrechen! Nein, ich will
Die Augen schließen, nichts von allem glauben,
Dich retten und den Staat und meinen Ruhm.
Mir werd' es Pflicht, ich ehre mich in dir;
Heut' sah mich Syracus als deinen Gatten,
Nun steh' ich dem Beleid'ger meines Rufs.
Das Gottesurtheil ruht in unsrer Faust,
Das Schwert erschafft die Unschuld vor Gericht,
Ich bin bereit zu gehen!

Amenaide.

Du?

Orbassan.

Nur ich!

Und dieser Schritt und dieses Unternehmen,

Wozu, nach Kriegersitte, mich die Ehre
Berechtigt, wird ein Herz, das mir gebührte,
So hoff' ich, tief erschüttern, und es wird
Mich zu verdienen wissen. Was auch dich
In einen Irrthum augenblicklich stürzte,
List eines Feinds, Verführung eines Fremden,
Furcht, mir die Hand zu reichen, frag' ich nicht,
Die Wohlthat wirkt auf edle Herzen viel,
Die Tugend wird durch Reue nur gestärkt,
Und unsrer beyder Ehre bin ich sicher.
Doch das ist nicht genug; ich habe mir
Auf deine Zärtlichkeit ein Recht erworben,
Sey's Liebe, sey es Stolz, ich fordre sie.
Wenn das Gesetz den heil'gen Schwur befiehlt,
Der Schwache bindet, sie in Furcht versetzt,
Und am Altare sie sich selbst betriegen;
Freymüthig fordr' ich so Freymüthigkeit.
Sprich, offen ist mein Herz, mein Arm bewaffnet.
Bereit zu sterben fordr' ich deine Liebe.

Amenaide.

Im Abgrund des Entsetzens, da ich kaum
Von jenem Sturz, der mich hierher geschleudert,
Mich mit verstörten Sinnen wieder finde,
Ergreift mich deine Großmuth noch zuletzt,
Du nöthigest mein Herz zur Dankbarkeit,

Und an der Gruft, die mich verschlingen soll,
Bleibt mir nur das Gefühl noch, dich zu schätzen.
O! kenn'test du das Herz, das dich beleidigt!
Verrathen hab' ich weder Vaterland,
Noch Ehre! Dich! auch dich verrieth ich nicht.
Bin ich zu schelten, daß ich deinen Werth
Verkannte; g'nug! Ich habe nichts versprochen,
Undankbar bin ich, bin nicht ungetreu.
Und redlich will ich seyn, so lang' ich athme:
Dich lieben kann ich nicht! Um diesen Preis
Darf ich dich nicht zu meinem Ritter wählen.
Mich drängt, in einer unerhörten Lage,
Ein hart Gesetz, die Härte meiner Richter,
Den Tod erblick' ich, den man mir bereitet.
Ach! und ich seh' ihm nicht mit kühner Stirn,
Mit unbewegtem Busen nicht entgegen.
Das Leben lieb' ich, doppelt war mir's werth.
Weh über mein Geschick! mein armer Vater! —
Du siehst mich schwach, zerrüttet; doch betrieg' ich
Auch so dich nicht. Erwarte nichts von mir!
Du bist beleidigt, und ich scheine dir
Erst schuldig; aber doppelt wär' ich's,
Sucht' ich nun dir und deiner Gunst zu schmeicheln.
Verzeih' den Schmerzensworten! Nein, du kannst
Nicht mein Gemahl und nicht mein Retter seyn.
Gesprochen ist's, nun richte, räche dich.

Orbassan.

Mir sey genug, mein Vaterland zu rächen,
Die Frechheit zu verhöhnen, der Verachtung
Zu trotzen, nein! sie zu vergessen. Dich
Zu schützen war auch jetzt mein Arm bereit.
So that ich für den Ruhm, für dich genug.
Von nun an Richter, meiner Pflicht getreu,
Ergeben dem Gesetz und fühllos, wie
Es selbst ist, ohne Zorn und ohne Reue.

Siebenter Auftritt.

Amenaide, Soldaten, im Hintergrunde, hernach Euphanie.

Amenaide.

Mein Urtheil sprach ich — gebe selbst mich hin —
Du Einziger! der dieses Herz verdiente,
Für den ich sterbe, dem allein ich lebte,
So bin ich denn verdammt — ich bin's für dich!
Nur fort — ich wollt' es — aber solche Schande,
Des hochbetagten, armen Vaters Jammer,
Der Bande Schmach, der Henker Mörderblicke —
O Tod, vermag ich solchen Tod zu tragen?

In Qualen, schändlich — es entweicht mein Muth —
Nein, es ist rühmlich, für Tancred zu leiden!
Man kann mich tödten, und man straft mich nicht.
Doch meinem Vater, meinem Vaterland
Erschein' ich als Verrätherinn! Zu dienen
Gedacht' ich beyden, die mich nun entehren.
So kann mir denn in dieser Schreckensstunde
Mein eigen Herz allein das Zeugniß geben.
Und was wird einst Tancred —

(Zu Euphanien, die eben eintritt.)

Dich seh' ich hier?
Ist einer Freundinn Nähe mir erlaubt?

Euphanie.

Vor dir zu sterben wär' mein einz'ger Wunsch.

(Sie umarmen sich, die Soldaten treten vor.)

Amenaide.

Sie nahen! Gott! man reißt mich weg von dir.
Dem Helden bringe, dem ich angehörte,
Mein letzt Gefühl, mein letztes Lebewohl.
Laß ihn erfahren, daß ich treu verschied,
Nicht wird er seine Thränen mir versagen.
Der Tod ist bitter; doch für den Geliebten,
Für ihn zu sterben, halte mich empor!

Dritter Aufzug.

Vorhalle des Pallastes.

An den Pfeilern sind Rüstungen aufgehangen.

Erster Auftritt.

Tancred, zwey Knappen, welche seine Lanzen und übrigen Waffen tragen, Aldamon.

Tancred.

Wie hängt am Vaterland ein frommes Herz!
Mit welcher Wonne tret' ich hier herein!
Mein braver Aldamon, Freund meines Vaters,
Als einen Freund beweisest du dich heut.
Durch deine Posten lässest du mich durch,
Und führst mich Unerkannten in die Stadt.
Wie glücklich ist Tancred! der Tag wie froh!
Mein Schicksal ist erneut. Ich danke dir
Mehr, als ich sagen darf, und als du glaubst.

Aldamon.

Mich Niedrigen erhebst du, Herr, so hoch;
Den kleinen Dienst, den ein gemeiner Mann,
Ein bloßer Bürger —

Tancred.

Bürger bin auch ich!
Und Freunde sollen alle Bürger seyn.

Aldamon.

Und alle Bürger sollen dich verehren.
Zwey Jahre hab' ich unter dir, mit Lust,
Im Orient gestritten, deiner Väter Thaten
Sah ich dich übertreffen, nah' bey dir
Lernt' ich bewundern deiner Tugend Glanz.
Das nur ist mein Verdienst. In deinem Hause
Bin ich erzogen, deine Väter waren
Mir väterliche Herrn, ich bin dein Knecht.
Ich muß für dich —

Tancred.

Wir müssen Freunde seyn!
Das also sind die Wälle, die zu schützen
Ich hergeeilt? der Mauren heil'ger Kreis,
Der mich als Kind in seinem Schooß bewahrt,
Aus dem parteyische Verbannung mich gerissen,
Zu dem ich ehrfurchtsvoll zurück mich sehnte!

Doch sage mir: wo wohnt Arsir? — und wohnt
Mit ihm Amenaide seine Tochter?

Aldamon.

In dem Pallaste hier der Republik,
Wo sich der hohe Ritterrath versammelt,
Ward ihm, dem ältsten, würdigsten, die Wohnung,
Nach langen Bürgerzwisten, angewiesen.
Hier leitet er die Ritter, die dem Volk
Gesetze geben, deren Tapferkeit
Die Stadt beschützt und sich die Herrschaft sichert.
Sie überwänden stets den Muselmann,
Wenn sie nicht ihren besten, dich, verstoßen.
Sieh diese Schilde, Lanzen und Devisen!
Der kriegerische Prunk verkündet laut,
Mit welchem Glanz sie ihre Thaten schmückten.
Dein Nahme nur fehlt diesen großen Nahmen.

Tancred.

Verschweigt ihn, da man ihn verfolgt. Vielleicht
Ist er an andern Orten g'nug berühmt.

(Zu seinen Knappen.)

Ihr aber hänget meine Waffen hin.
Kein Wapen rufe den Parteygeist auf.
Ganz ohne Schmuck, als Zeugen tiefer Trauer,
Wie ich sie in der ernsten Schlacht geführt,
Den nackten Schild, den farbelosen Helm,

Befestigt ohne Pomp an diese Mauren.
Und füget meinen Wahlspruch nicht hinzu,
Er ist mir theuer; denn in Schlachten hat
Er meinen Muth erhoben, mich geleitet
Und aufrecht meine Hoffnungen gehalten,
Es sind die heil'gen Worte Lieb' und Ehre.
Steigt nun das Ritter-Chor zum Platz herab,
So sagt: ein Krieger wünsche, nicht gekannt,
Gefahr und Sieg mit ihnen zu bestehen,
Und ihnen nachzueifern sey sein Stolz.

(Zu Aldamon.)

Arsir ist Ältester?

Aldamon.

Im dritten Jahre.

Zu lange hielt die mächtige Partey,
Die auch vom Volke nicht geliebt ist, ihn,
Den Edlen, selbst unthätig und im Druck;
Doch nun erkennt man seinen Werth. Es gilt
Sein Rang, sein Nahme, seine Redlichkeit.
Doch ach! das Alter schwächte seine Kraft,
Und Orbassan wird leider auf ihn folgen.

Tancred.

Wie Orbassan? Tancredens ärgster Feind!
Mein Unterdrücker! Sage mir, Getreuer,
Vernahmst du das Gerücht, das sich verbreitet,

Iſt's wahr, daß dieſer kühne, rohe Mann
Den ſchwachen Vater zu beſtimmen wußte?
Iſt's wahr, daß beyde Stämme ſich vertragen?
Und daß Amenaide ſich zum Pfande
Des nimmer ſichern Bundes weihen ſoll?

Aldamon.

Erſt geſtern hört' ich nur verworrne Reden.
Fern von der Stadt, in jene Burg verſchloſſen,
Auf meinem Poſten wachſam, wo ich gern
Dich aufgenommen, ſicher dich hierher
In die bewachten Gränzen eingeführt,
Dort hör' ich nichts, und nichts mag ich erfahren
Aus dieſen Mauren, die dich ausgeſtoßen;
Wer dich verfolgen kann, iſt mir verhaßt.

Tancred.

Mein Herz muß dir ſich öffnen, mein Geſchick
Muß ich dir anvertrauen. Eile, Freund,
Amenaiden aufzuſuchen. Sprich
Von einem Unbekannten, der für ſie,
Für ihres Stammes Ruf, für ihren Nahmen,
Für ihres Hauſes Glück von Eifer brennt,
Und, ihrer Mutter ſchon als Kind verpflichtet,
Geheim mit ihr ſich zu beſprechen wünſcht.

Aldamon.

In ihrem Hauſe ward ich ſtets gelitten,
Und jeden, der noch treu an dir ſich hält,

Nimmt man mit Freude dort, mit Ehren auf.
Gefiel es Gott! das reine Blut der Franken
Dem edlen Blut Arsirens zu verbinden.
Dem fremden Joch entrissest du das Land,
Und innre Kriege dämpfte, Herr, dein Geist.
Doch was dein Plan bey diesem Auftrag sey,
Du sendest mich und er soll mir gelingen.

Zweyter Auftritt.

Tancred und seine Knappen im Hintergrunde.

Tancred.

Es wird gelingen, und ein gut Geschick,
Das mich geleitet, mich zu der Geliebten,
Nach mancher schweren Prüfung, wieder bringt,
Das immer seine Gunst der wahren Liebe,
Der wahren Ehre, göttlich, zugekehrt,
Das in der Mauren Lager mich geführt,
Das in der Griechen Städte mich gebracht;
Im Vaterlande wird's den Übermuth
Der Feinde dämpfen, meine Rechte schützen.
Mich liebt Amenaide. Ja ihr Herz

Ist mir ein zuverläss'ger Bürge, daß
Ich keine Schmach hier zu befürchten habe.
Aus kaiserlichem Lager, aus Illyrien
Komm' ich in's Vaterland, in's undankbare,
In's vielgeliebte Land, um ihrentwillen.
Ankomm' ich, und ihr Vater sollte sie
An einen andern eben jetzt versagen?
Und sie verließe, sie verriethe mich?
Wer ist der Orbassan? der Freche, wer?
Und welche Thaten führt er für sich an?
Was konnt' er Großes leisten? daß er kühn
Den höchsten Preis der Helden fordern darf;
Den Preis, der auch des Größten würdig wäre,
Den wenigstens die Liebe mir bestimmt.
Will er ihn rauben, raub' er erst mein Leben,
Und selbst durch diese That gewinnt er nichts;
Denn auch im Tode blieb sie mir getreu.
Dein Herz ist mir bekannt, ich fürchte nichts;
Es gleicht dem meinen. Wie das meine bleibt's
Von Schrecken, Furcht und Wankelmuth befreyt.

Dritter Auftritt.

Tancred. Aldamon.

Tancred.

Beglückter Mann! du hast vor ihr gestanden.
Du siehest mein Entzücken! führe mich!

Aldamon.

Entferne dich von diesem Schreckensorte!

Tancred.

Was sagst du? wie? du weinest, tapfrer Mann?

Aldamon.

O! flieh auf ewig dieses Ufer! Ich,
Ein dunkler Bürger, kann, nach den Verbrechen,
Die dieser Tag erzeugte, selbst nicht bleiben.

Tancred.

Wie?

Aldamon.

Andern Orten zeige deinen Werth,
Im Orient erneure deinen Ruhm,
Von hier entfliehe, wende deinen Blick
Von den Verbrechen, von der Schande weg,
Die sich auf ewig dieser Stadt bemeistert.

Tancred.

Welch unerhörter Schrecken faßte dich?
Was sahst du? sprachst du sie? was ist geschehn?

Aldamon.

War sie dir werth, o Herr, vergiß sie nun.

Tancred.

Wie, Orbassan gewann sie? Ungetreue!
Des Vaters Feind, Tancredens Widersacher!

Aldamon.

Ihm hat der Vater heute sie verlobet,
Und alles war zum Feste schon bereitet —

Tancred.

Das Ungeheure, sollte mir begegnen!

Aldamon.

Und doppelt wurdest du, o Herr, beraubt.
Man gab der festlich schon geschmückten Braut,
Zur Morgengabe, deine Güter mit.

Tancred.

Der Feige raubte, was ein Held verschmäht.
Amenaide! Gott! sie ist nun sein.

Aldamon.

Bereite dich auf einen härtern Schlag;
Das Schicksal, wenn es trifft, ist ohne Schonung.

Tancred.

So nimm das Leben, Unbarmherz'ger, hin!
Vollende! sprich! du zauderst?

Aldamon.

Eben sollte
Sie deinem Feind auf ewig angehören.
Er triumphierte schon; doch nun enthüllt
Sich ihr verräth'risch Herz, auf's neue, ganz.
Sie hatte dich verlassen, dich verrathen,
Und nun verräth sie ihren Bräutigam.

Tancred.

Um wen?

Aldamon.

Um einen Fremden, einen Feind,
Den stolzen Unterdrücker unsres Volks,
Um Solamir.

Tancred.

Welch einen Nahmen nennst du?
Um Solamir? der schon sich in Byzanz
Um sie bemüht, den sie verschmäht, dem sie
Mich vorgezogen? Nein! es ist unmöglich!
Nicht hat sie meiner, nicht des Eids vergessen.

Unfähig ist die schönste Frauenseele
Solch einer That.

Aldamon.

Ich sprach mit Widerwillen;
Doch hört' ich überall, es sey geschehn.

Tancred.

Vernimm! Ich kenne nur zu sehr des Neids
Und der Verleumdung lügnerischen Trug,
Kein edles Herz entgehet ihrer Tücke.
Von Kindheit an im Unglück auferzogen,
Verfolgt, geprüft, ich selbst mein eigen Werk,
Von Staat zu Staat bewies ich meinen Muth,
Und überall umgrins'te mich der Neid.
Verleumdung überall haucht, schadenfroh,
In Republiken, wie an Königshöfen,
Aus unbestraften Lippen ihren Gift.
Wie lange hat Arsir durch sie gelitten!
Das Ungeheuer ras't in Syracus,
Und wo ist seine Wuth unbändiger
Als da, wo der Parteygeist flammend waltet.
Du auch Amenaide! großes Herz!
Auch du wirst angeklagt! Hinein sogleich!
Ich will sie sehen, hören, mich entwirren.

Aldamon.

Halt ein, o Herr, soll ich das Letzte sagen?
Aus ihres Vaters Armen reißt man sie.
Sie ist in Ketten.

Tancred.

Unbegreiflich!

Aldamon.

Bald
Auf diesem Platze selbst, den wir betreten,
Erwartet schmählich sie ein grauser Tod.

Tancred.

Amenaiden?

Aldamon.

Ist's Gerechtigkeit:
So ist sie doch verhaßt. Man murrt, man weint;
Doch niemand ist geneigt, für sie zu handeln.

Tancred.

Amenaide! dieses Opfers Graus,
Dieß Unterfangen soll man nicht vollenden.

Aldamon.

Zum Saal des Blutgerichtes stürzt das Volk,
Es schilt sie treulos und bejammert sie.

Unwürdige Begier, das Schreckliche
Zu sehn, bewegt die Menge, strömend wallt
Sie in sich selbst, neugierig Mitleid treibt
In Wogen sie um das Gefängniß her,
Und dieser Sturm verkündet der Gefangnen
Des höchsten Jammers nahen Augenblick.
Komm! diese Hallen, einsam jetzt und stumm,
Durchrauschet bald ein lärmendes Gedränge.
O komm! entferne dich.

Tancred.

Der edle Greis,
Der zitternd von des Tempels Pforte steigt,
Wer ist er? Weinend kommt er, und umgeben
Von Weinenden. Sie scheinen trostlos alle.

Aldamon.

Es ist Arsir der jammerolle Vater.

Tancred.

Entferne dich, bewahre mein Geheimniß.
(Arsiren betrachtend.)
Wie sehr bejammr' ich ihn!

Vierter Auftritt.

Tancred. Arsir.

Arsir.

Erhöre, Gott!
Mein einziges Gebeth. O! laß mich sterben!
Beschleunige die Stunde meines Tods.

Tancred.

Aus deiner Trauer wende deinen Blick,
Verehrter Greis, mir, einem Fremden, zu.
Verzeih, wenn er theilnehmend sich zu dir,
In diesen Schreckensaugenblicken, drängt.
Ich, unter jenen Rittern, die den Feinden
Des Glaubens ihre Brust entgegen stellen,
Zwar der geringste, kam — geselle nun
Zu deinen Thränen, Edler, meine Thränen.

Arsir.

Du Einziger, der mich zu trösten kommt,
Mich, den man flieht und zu vernichten strebt:
Verzeihe den verworrnen, ersten Gruß,
Und sage, wer du seyst?

Tancred.

Ich bin ein Fremder,
Voll Ehrfurcht gegen dich, voll Schmerz wie du,
Der bebend keine Frage wagen darf,
Im Unglück dir verwandt, und so vergib!
Zu dieser Kühnheit nöthigt mich mein Herz.
Ist's wahr? — ist deine Tochter? — ist es möglich?

Arsir.

Es ist geschehn, zum Tode führt man sie.

Tancred.

Ist schuldig?

Arsir.

Ist des Vaters ew'ge Schande!

Tancred.

Sie? — Was ist nun im Leben noch gewiß!
Wenn ich in fernen Landen ihren Ruf,
Von tausend Zungen ihren Werth vernahm;
Da sagt' ich zu mir selbst: und wenn die Tugend
Auf Erden wohnt: so wohnet sie bey ihr.
Nun heißt sie schuldig. O verwünschtes Ufer!
Auf ewig unglücksel'ge Tage!

Arsir.

Wenn du mich
Verzweifeln siehest, wenn mir gräßlicher
Der Tod begegnet, wenn die Gruft sich mir
Noch grauenvoller, rettungsloser zeigt:
So ist es, weil ich der Verstockung denke,
In der sie ihr Verbrechen liebt, in der
Sie, ohne Reue, sich dem Abgrund naht.
Kein Held zu ihrer Rettung zeigte sich,
Sie unterschrieben, seufzend, ihren Tod.
Und wenn der alte, feyerliche Brauch,
Erhabnen Seelen werth und weit berühmt
Durch alle Welt, der Brauch, ein schwach Geschlecht,
Durch Manneskraft, im Kampfe zu entsühnen,
Gar manche schon gerettet, fällt nun die,
Die meine Tochter war, vor meinen Augen,
Und niemand findet sich, ihr beyzustehn.
Das mehret meinen Jammer, schärft den Schmerz,
Man schaudert, schweigt, und keiner will sich zeigen.

Tancred.

Es wird sich einer zeigen! zweifle nicht.

Arsir.

Mit welcher Hoffnung täuschest du mein Herz?

Tancred.

Er wird sich zeigen! Nicht für deine Tochter,
Sie kann's nicht fordern, sie verdient es nicht.
Doch für den heil'gen Ruf des hohen Hauses,
Für dich und deinen Ruhm und deine Tugend.

Arsir.

Es kehret sich ein Strahl des Lebens mir,
Erquickend und erregend, wieder zu.
Wer mag für uns sich auf den Kampfplatz wagen?
Für uns, die wir dem Volk ein Gräuel sind.
Wer darf mir seine Hand zur Hülfe biethen?
Vergebne Hoffnung! wer den Kampf bestehn?

Tancred.

Ich werd' es! Ja ich will's! und wenn der Himmel
Für meinen Arm, für deine Sache spricht:
So bitt' ich nur, statt alles Lohns, von dir
Sogleich mich zu entlassen; unerkannt,
Und ohne sie zu sehen, will ich scheiden.

Arsir.

O! edler Mann, dich sendet Gott hierher.
Zwar kann ich keine Freude mehr empfinden;
Doch naht mit lindern Schmerzen mir der Tod.
Ach! dürft' ich wissen, wem, in meinem Jammer,

Ich so viel Ehrfurcht, so viel Dankbarkeit,
Auf einmahl schuldig bin und gern entrichte.
Dein Ansehn bürgt mir deinen hohen Muth,
Den Vorzug edles Sinnes, edler Ahnen.
Wer bist du? sprich!

Tancred.

Laß meine Thaten sprechen.

Fünfter Auftritt.

Orbassan, Arsir, Tancred, Ritter, Gefolge.

Orbassan.

Der Staat ist in Gefahr, und fordert nun
Vereinte Kraft und Überlegung auf.
Erst morgen wollten wir zum Angriff schreiten,
Doch scheint es, daß der Feind von unsern Planen,
Auch durch Verräther, unterrichtet ist.
Es scheint, er sinnet, uns zuvor zu kommen;
Und wir begegnen ihm! — Doch nun, o Herr,

Entferne dich von hier, und zaudre nicht,
Ein unerträglich Schauspiel zu erwarten.

Arsir.

Es ist genug! mir bleibt allein die Hoffnung,
Im Schlachtgewühl dem Tode mich zu weihen,

(Auf Tancreden deutend.)

Hier dieser edle Ritter leitet mich.
Und welches Unglück auch mein Haus betraf,
Ich diene sterbend meinem Vaterlande.

Orbassan.

An diesem edlen Sinn erkenn' ich dich!
Laß deinen Schmerz die Muselmänner fühlen;
Doch bitt' ich, hier entweiche! schrecklich ist's,
Was man der Unglücksel'gen zubereitet.
Man kommt.

Arsir.

Gerechter Gott!

Orbassan.

Ich würde selbst
In diesem Augenblicke mich entfernen,
Wär' es nicht meines Amtes strenge Pflicht,
Dem härtesten Gesetz und seinem Ausspruch,

Vor einer, nur zu leicht beweglichen,
Verwegnen Menge, Ehrfurcht zu verschaffen.
Von dir verlangt man solche Dienste nicht.
Was kann dich halten, das dich nöthigte,
Dein eigen Blut zu sehn, das fließen soll?
Man kommt! Entferne dich!

Tancred.

Mein Vater bleibt!

Orbassan.

Und wer bist du?

Tancred.

Dein Widersacher bin ich,
Freund dieses Greises, gebe Gott! sein Rächer,
So nöthig dieser Stadt vielleicht als du.

Sechster Auftritt.

Die Mitte öffnet sich, man sieht
Amenaiden von Wache umgeben, Ritter
und Volk füllen den Platz.

Arsir.

Großmüth'ger Fremder, leihe deinen Arm
Dem Sinkenden, laß mich an deine Brust
Vor diesem Anblick fliehen.

Amenaide.

Ew'ger Richter!
Der das Vergang'ne, wie das Jetzige
Und Künft'ge sieht, du schauest in mein Herz,
Du bist allein der Billige, wenn hier
Mich eine Menge drängt, die, unbarmherzig,
In blindem Eifer, leidenschaftlich richtet,
Nach blindem Zufall die Verdammung lenkt.

(Sie tritt hervor.)

Euch Ritter, Bürger, die, mit raschem Spruch,
Auf diese Todespfade mich gestoßen,
Euch denk' ich mit Entschuld'gung nicht zu schmeicheln;

Der richtet zwischen mir und euch, der oben
Die einzig unbestochne Wage hält.
Ich seh' in euch verhaßtes Werkzeug nur
Unbilliger Gesetze, euch und ihnen
Hab' ich Gehorsam aufgekündigt, euch und sie
Verrathen, meinen Vater selbst, der mich
In ein verhaßtes Bündniß zwang, gekränkt,
Hab' Orbassan beleidigt, der sich, kühn
Und streng, zum Herren meines Herzens aufwarf.
Wenn ich, o Bürger, so den Tod verdient,
So treff er mich; doch höret erst mich an;
Erfahret ganz mein Unglück! Wer vor Gott
Zu treten hat, spricht ohne Furcht vor Menschen.
Auch du, mein Vater, Zeuge meiner Schmach,
Der hier nicht sollte stehn, und der vielleicht
Die Härte der Gesetze —

(Sie erblickt Tancreden.)

Großer Gott!

An seiner Seite — wen erblick' ich — ihn —
Mein Herz — ich sterbe!

(Sie fällt in Ohnmacht.)

Tancred.

Meine Gegenwart
Ist ihr ein bittrer Vorwurf; doch es bleibt

Beschlossen — Haltet ein! die ihr dem Tod
Das Opfer allzu rasch entgegen führt.
Ihr Bürger haltet ein! für sie zu sterben,
Sie zu vertheidigen bin ich bereit.
Ich bin ihr Ritter! Dieser edle Vater,
Dem Tode nah, so gut verdammt als sie,
Nimmt meinen Arm, den Schutz der Unschuld, an.
Die Tapferkeit soll hier den Ausspruch geben,
Dieß bleibet würd'ger Ritter schönster Theil.
Die Bahn des Kampfes öffne man der Ehre,
Dem Muth sogleich, und jeglicher Gebrauch
Sey von des Kampfes Richtern wohlbedacht.
Dich, stolzer Orbassan, dich ford'r ich auf!
Nimm mir das Leben, oder stirb durch mich.
Dein Nahme, deine Thaten sind bekannt,
Du magst hier zu befehlen würdig seyn.
Das Pfand des Kampfes werf' ich vor dir nieder,

(Er wirft den Handschuh hin.)

Darfst du's ergreifen?

Orbassan.

Deinen Übermuth
Wär' ich vielleicht zu ehren nicht verbunden:
(Er winkt einem der Seinen, der den Handschuh aufhebt.)

Allein mich selbst und diesen edlen Greis,
Der dich hier einzuführen würdigte,
Uns ehr' ich, wenn ich, vor dem Kampfgericht,
Der Forderung Verwegenheit bestrafe.
Doch sag' uns deinen Nahmen, deinen Rang;
Der nackte Schild verkündet wenig Thaten.

Tancred.

Ihn schmückt vielleicht der Sieg nur allzu bald.
Doch meinen Nahmen ruf' ich, wenn du fällst,
Das letzte Wort, dem Sterbenden ins Ohr.
Nun folge mir.

Orbassan.

Man öffne gleich die Schranken!
Entfesselt bleibt Amenaide hier
Bis zu dem Ausgang dieses leichten Kampfes.
Dieß Recht genießt sogar die Schuldige,
So bald ein Ritter auftritt, sie zu retten.
Und wie ich von dem Kampfplatz siegend kehre,
Sieht mich an eurer Spitze gleich der Feind.
Im Zweykampf überwinden ist Gewinn.
Fürs Vaterland zu siegen ewig Ruhm.

Tancred.

Gesprochen ist genug, und wenn du fällst,
So bleibt noch mancher Arm, den Staat zu retten.

Siebenter Auftritt.

Arsir, Amenaide, im Hintergrunde, die wieder zu sich kommt, nachdem man ihr die Fesseln abgenommen hat. Die Menge folgt den Rittern und verliert sich nach und nach.

Amenaide.

Was ist aus ihm geworden? weiß man schon? —
Er ist verloren, wenn man ihn entdeckt.

Arsir.

O, meine Tochter!

Amenaide.

Wendest du dich nun
Zu mir, die du verlassen und verdammt?

Arsir.

Wo soll ich hin vor diesem gräßlichen
Geschick mich wenden? Großer Gott, zu dir!
Du hast uns einen Retter hergesandt.
Willst du verzeihen? oder wäre sie
Unschuldig, und ein Wunder soll sie retten?

Ist es Gerechtigkeit, ist's Gnade? Zitternd hoff' ich.
Was hat zu solcher Handlung dich verleitet?
Darf ich dir wieder nahen? Welche Blicke
Wag' ich auf dich zu richten?

Amenaide.

Eines Vaters
Vertrauensvolle, schonungsvolle Blicke.
Laß mich den väterlichen Arm ergreifen,
Und deine Tochter fasse wieder an.
Wer stützt uns, wenn wir uns, in unserm Jammer,
Nicht auf einander stützen. Immer schwebt
Das Beil, noch aufgehoben, über mir,
Und offen liegt das Grab vor meinen Schritten.
Ach! und er stürzt vielleicht vor mir hinab,
Der Edelste, der mir zu Hülfe kam.
Ich folge dir! Ich will, so stumm wie du,
Auch unerkannt wie du, dem Grab mich weihen.
Doch ach vielleicht — der immer Siegende,
Sollt' er nicht auch zu meinem Vortheil siegen?
Ach! darf ich einem Strahl der Lebenslust
Die halberstarrte Brust zu öffnen wagen?
Mein Vater — nein — Vergib! die Lippe wagt
Nicht auszusprechen, was Gefahr und Noth
Auf mich und meinen Retter häufen möchte.

Wer darf in mein so sehr verkanntes Herz
Und seine liebevollen Tiefen blicken?
Wer darf ihn kennen? Mache doch sein Arm
Den wunderbar Verborgenen bekannt!
Auch Raum verschaff' er mir! Ein einzig Wort
Stellt mich aufs ehrenvollste wieder her.
Mein Vater komm! In wenigen Momenten
Erblickst du mich entsündigt, oder todt.

Vierter Aufzug.

Vorhalle.

Erster Auftritt.

Tancred, Loredan, Ritter.

Loredan.

Mit Staunen und mit Trauer schauen wir
Den hohen Sieg, der dich verherrlichet.
Du hast uns einen tapfern Mann geraubt,
Der seine ganze Kraft dem Staat gewidmet,
Und der an Tapferkeit dir selber glich;
Magst du uns, edler Mann, nun deinen Nahmen,
Und welch Geschick dich hergeführt, entdecken?

Tancred.

Vor seinem Tod erfuhr es Orbassan,
Und meinen Haß und mein Geheimniß nimmt er

Mit sich ins Grab. Und euch bekümmre nicht
Mein trauriges Geschick; wer ich auch sey,
Ich bin bereit, euch ritterlich zu dienen.

Loredan.

Bleib unbekannt, weil du es so begehrst,
Und laß, durch nützliche, erhabne Thaten,
Uns deinen Muth zum Heil des Staates kennen.
Die Scharen der Ungläub'gen sind gerüstet.
Vertheidige mit uns Religion,
Gesetz und Freyheit, jenes hohe Recht,
Sich selbst Gesetz zu geben. Solamir
Sey nun dein Feind und deiner Thaten Ziel.
Du hast uns unsers besten Arms beraubt,
Der deine fechte nun an seiner Stelle.

Tancred.

Wie ich versprochen, will ich alsobald
Euch in das Feld begleiten. Solamir
Befeindet mich vielleicht weit mehr als euch,
Ich haſſ' ihn mehr als ihr. Doch, wie ihm sey,
Zu diesem neuen Kampf bin ich bereitet.

Roderich.

Wir hoffen viel von solchem hohen Muth;
Doch wird auch Syracus dich und sich selbst,
Durch seine Dankbarkeit, zu ehren wissen.

Tancred.

Mir keinen Dank! Ich fordr', ich wünsch' ihn nicht,
Ich will ihn nicht. In diesem Raum der Trauer
Ist nichts, was meine Hoffnungen erregte.
Wenn ich mein Blut vergieße, wenn ich euch,
Mein jammervolles Leben endend, nütze:
So fordr' ich keinen Lohn und kein Bedauren,
Nicht Ruhm, nicht Mitleid. Kommt, zu unsrer Pflicht!
Auf Solamir zu treffen ist mein Wunsch.

Loredan.

Wir wünschen die Erfüllung! Nun erlaube,
Das Heer zu ordnen, vor die Stadt zu führen,
Das mit den Feinden sich zu messen brennt.
Du hörest gleich von uns. Erheitre dich!
Des Siegs, des Ruhms gedenke! Alles Andre,
Was dir auch Kummer macht, laß hinter dir.

Zweyter Auftritt.

Tancred. Aldamon.

Tancred.

Verdienen mag sie's, oder nicht, sie lebt!

Aldamon.

Sie wissen nicht, welch eine gift'ge Wunde
Dieß zärtlich edle Herz in seinen Tiefen,
Mit unauslöschlich heißer Qual, verzehrt.
Doch wirst du nicht, o Herr, dich überwinden?
Und deinen Schmerz und die Beleidigung
Auf einen Augenblick vergessen? nach der alten
Bestehnden Rittersitte dich der Schönen,
Für die du kämpftest, überwandest, zeigen?
Die Leben, Ehre, Freyheit dir verdankt,
Wirst du ihr nicht sogleich die blut'gen Waffen
Des hingestreckten Feinds zu Füßen legen?

Tancred.

Nein, Aldamon, ich werde sie nicht sehn.

Aldamon.

Dein Leben wagtest du, um ihr zu dienen,
Nun fliehst du sie?

Tancred.

Wie es ihr Herz verdient.

Aldamon.

Ich fühle, wie dich ihr Verrath empört;
Doch hast du selbst für den Verrath gestritten.

Tancred.

Was ich für sie gethan, war meine Pflicht.
So untreu sie mir war, vermöcht' ich nie
Im Tode sie, in Schande sie zu sehen.
Sie retten mußt' ich, nicht auch ihr verzeihn.
Sie lebe, wenn Tancred im Blute liegt.
Den Freund vermisse sie, den sie verrathen,
Das Herz, das sie verlor, das sie zerreißt.
Unmäßig liebt' ich sie, ganz war ich ihr.
Gefürchtet hätt' ich, treulos sie zu finden?
Die reinste Tugend dacht' ich anzubethen;
Altar und Tempel, Schwur und Weihe schien
Mir nicht so heilig als von ihr ein Wort.

Aldamon.

Dich zu verletzen sollte Barbaren
Sich mit Verrath in Syracus vereinen.
In früher Jugend wurdest du verbannt,
Nun durchs Gesetz beraubt, gekränkt von Liebe.

Laß uns auf ewig dieses Ufer fliehn.
In Schlachten folg' ich, ewig folg' ich dir!
Hinweg aus diesen schmacherfüllten Mauern!

Tancred.

Wie herrlich zeigt sich mir das schöne Bild
Der Tugend wieder, das in ihr ich sah!
Die du mich Schmerzbeladenen hinab
Ins Grab verstoßest, dem ich dich entrissen,
Verhaßte Schuldige, Geliebte noch!
Die über mein Geschick noch immer waltet:
O! wär es möglich könntest du noch seyn,
Wofür im Wahne sonst ich dich gehalten.
Nein! sterbend nur vergess' ich's. Meine Schwäche
Ist schrecklich, schrecklich soll die Buße seyn.
Umkommen muß ich. Stirb, und laß dir nicht
Von ihr die letzten Augenblicke rauben.

Aldamon.

Doch schienst du erst an dem Verbrechen selbst
Zu zweifeln. Ist die Welt, so sagtest du,
Der Lüge nicht zur Beute hingegeben?
Regiert nicht die Verleumdung?

Tancred.

Alles ist,
Ach leider! zu bewiesen, jede Tiefe

Des schrecklichen Geheimnisses erforscht.
Schon in Byzanz hat Solamir für sie,
Ich wußt' es wohl, geglüht; auch hier, vernehm' ich,
Hat seine Leidenschaft ihn angetrieben,
Sich, einem Muselmann, der Christinn Hand,
Vom Vater, als des Friedens Pfand, zu fordern.
Er hätt' es nicht gewagt, wenn zwischen ihnen
Sich kein geheim Verständniß angesponnen.
Sie liebt ihn! und mein Herz hat nur umsonst
An sie geglaubt, für sie umsonst gezweifelt.
Nun muß ich ihrem Vater glauben, ihm,
Dem zärtlichsten von allen Vätern, ihm,
Der selber sie verklagt und sie verdammt.
Was sagt' ich! ach! sie selbst, sie klagt sich an.
Mit Augen sah ich jenes Unglücksblatt,
Von ihrer eignen Hand, die Worte sah ich:
„O möchtest du in Syracus regieren,
Und unsre Stadt beherrschen, wie mein Herz!"
Mein Unglück ist gewiß.

Aldamon.

Vergiß, Erhabener,
Verachtend strafe die Erniedrigte.

Tancred.

Und was mich kränkender als alles trifft,
Sie glaubte sich zu ehren, glaubte sich

Dem größten Sterblichen zu weihen. Ach!
Wie tief erniedrigt, wie zerknirscht es mich.
Der Fremde kommt und siegt, erfüllt das Land,
Und das leichtsinnige Geschlecht sogleich,
Vom Glanz geblendet, der um Sieger strömt,
Entäußert sich der alten frommen Triebe,
Und wirft sich dem Tyrannen an die Brust,
Und opfert den Geliebten einem Fremden.
Umsonst ist unsre Liebe still und rein,
Umsonst legt uns die Ehrfurcht Fesseln an,
Umsonst verachten wir den Tod für sie!
Auch mir begegnet's, und ich sollte nicht
Das Leben hassen, die Verräth'rinn fliehn?

Dritter Auftritt.

Tancred, Roderich, Aldamon, Ritter.

Roderich.

Beysammen ist das Heer; die Zeit enteilt!

Tancred.

Es ist geschehn, ich folge.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Amenaide, Euphanie.

Amenaide (heftig herbey eilend.)
Laß, mein Retter!
Herr meines Lebens! mich zu deinen Füßen —
(Tancred hebt sie abgewendet auf.)
Ich fühle hier mich nicht erniedrigt. Laß
Auch meinen Vater dir die Knie umfassen,
Entziehe deine hohe Gegenwart
Nicht unsrer Dankbarkeit. Wer darf mich schelten,
Daß ich mit Ungeduld zu dir mich stürze?

Dir, meinem Retter, darf ich meine Freude
Nicht völlig zeigen, nicht mein ganzes Herz?
Nicht nennen darf ich dich — du blickst zur Erde!
Ach! mitten unter Henkern, blickt' ich auf,
Ich sah dich, und die Welt verschwand vor mir;
Soll die Befreyte dich nicht wieder sehen?
Du scheinst bestürzt, ich selber bin verworren;
Mit dir zu sprechen fürcht' ich. Welcher Zwang!
Du wendest dich von mir? du hörst mich nicht?

Tancred.

Zu deinem Vater wende dich zurück,
Und tröste den gebeugten, edlen Greis.
Mich rufen andre Sorgen weg von hier,
Und gegen euch erfüllt' ich meine Pflicht.
Den Preis empfing ich, hoffe sonst nichts mehr.
Zu viele Dankbarkeit verwirret nur,
Mein Herz erläßt sie dir, und gibt dir frey,
Mit deinem Herzen, nach Gefühl, zu schalten.
Sey glücklich, wenn du glücklich leben kannst,
Und meiner Qualen Ende sey der Tod.

Fünfter Auftritt.

Amenaide. Euphanie.

Amenaide.

Ist es ein Traum? bin ich dem Grab entstiegen?
Gab mich ein Gott dem Lebenstage wieder?
Und dieses Licht umleuchtet es mich noch?
Was ich vernehmen mußte, war es nicht
Ein Urtheil, schreckenvoller, schauderhafter,
Als jenes, das dem Tode mich geweiht?
Wie gräßlich trifft mich dieser neue Schlag!
Ist es Tancred, der so sich von mir wendet?
Du sahst, wie kalt und tief erniedrigend
Er, mit verhaltnem Zorne, mich vernichtet.
Die Liebste sah er mit Entsetzen an!
Dem Tod entreißt er mich, um mich zu tödten!
Durch welch Verbrechen hab' ich das verdient?

Euphanie.

In seinen Zügen wandelte der Zorn,
Erzwungne Kälte lebt' in seiner Stimme,
In Thränen schwamm sein abgewandter Blick.

Amenaide.

Er flieht, verstoßt mich, gibt mich auf, beleidigt
Die ihm das Liebste war. Was konnt' ihn so
Verändern? was hat diesen Sturm erregt?
Was fordert er? was zürnt er? Niemand ist,
Zur Eifersucht ihn aufzureitzen, würdig.
Das Leben dank' ich ihm, das ist mein Ruhm.
Als Einziger geliebt, mein einz'ger Schutz,
Gewann er mir, durch seinen Sieg, das Leben,
Was ich um ihn verlor, erhielt er mir.

Euphanie.

Die öffentliche Meinung reißt auch ihn
Vielleicht mit fort, vielleicht mißtraut er ihr,
Und sie verwirrt ihn dennoch. Jener Doppelsinn
Des Unglücksbriefs, der Nahme Solamirs,
Sein Ruhm wie seine Werbung, seine Kühnheit,
Spricht alles gegen dich, sogar dein Schweigen,
Dein stolzes großes Schweigen, das ihn selbst,
Tancreden selbst vor seinen Feinden barg.
Wer könnte dieser Hülle Nacht durchdringen?
Er gab dem Vorurtheil, dem Schein sich hin.

Amenaide.

So hat er mich verkannt?

Euphanie.

Entschuldige

Den Liebevollen.

Amenaide.

Nichts entschuldigt ihn!
Und wenn mich auch die ganze Welt verklagte;
Auf eignem Urtheil ruht ein großer Mann,
Und der betrognen Menge setzt er, still,
Gerechter Achtung Vollgewicht entgegen.
Aus Mitleid hätt' er nur für mich gestritten?
Die Schmach ist schrecklich, sie vernichtet mich.
Ich ging für ihn, zufrieden, in den Tod;
Und nun entreißt er mir ein Zutraun, das
Mich von dem Tod allein noch retten konnte.
Nein, dieses Herz wird nimmer ihm verzeihn.
Zwar seine Wohlthat bleibet stets vor mir,
Auch im gekränkten Herzen, gegenwärtig;
Doch glaubt er mich unwürdig seiner Liebe,
So ist er auch nicht meiner Liebe werth.
Jetzt bin ich erst erniedrigt, erst geschmäht.

Euphanie.

Er kannte nicht —

Amenaide.

Mich hätt' er kennen sollen!
Mich sollt' er achten, wie er mich gekannt,
Und fühlen, daß ich solch ein Band, verräth'risch,
Unmöglich zu zerreißen fähig sey.
Sein Arm ist mächtig, stolz ist dieses Herz.
Dieß Herz, so groß wie seines, weniger
Geneigt zum Argwohn, zärtlicher gewiß,
Entsagt auf ewig ihm und allen Menschen.
Falsch sind sie, voller Tücke, schwach und grausam,
Betrogene Betrieger! und vergißt
Mein Herz Tancreden, wird's die Welt vergessen.

Sechster Auftritt.

Arsir, Amenaide, Gefolge.

Arsir.

Nur langsam kehret meine Kraft zurück,
Das Alter trägt die eignen Lasten kaum,
Den ungeheuren Schmerzen lag ich unter.
Nun laßt mich jenen edlen Helden sehn,

An meine Brust ihn drücken. Sage mir,
Wer war's? wer hat mein einzig Kind gerettet?

Amenaide.

Ein Mann, der meine Liebe sonst verdient,
Ein Held, den selbst mein Vater unterdrückte,
Den ihr verbanntet, dessen Nahmen ich
Vor euch verschweigen mußte, den zu mir
Das unglücksel'ge Blatt berufen sollte,
Der letzte Sproß' des hohen Ritterstammes,
Der größte Sterbliche, der mich nun auch,
Wie jedermann, verkennt, es ist Tancred!

Arsir.

Was sagst du?

Amenaide.

Was mein Herz nicht mehr verschweigt,
Was ich mit Furcht bekenne, da ich muß.

Arsir.

Tancred?

Amenaide.

Er selbst! ich wußt' ihn in der Nähe,
Ihn zu berufen dacht' ich. Mich befreyen
Sollt' er von Orbassan; da fiel mein Blatt
In eure Hand. Ihn führt sein eignes Herz

In diese Mauren, mich vom Tod zu retten,
Und ach! nun bin ich auch von ihm verkannt.
Mit unsern Helden eilt er schon hinaus,
Und kämpft für uns mit tief zerriss'nem Busen.

Arsir.

Der Edle, den wir unterdrückten, dem
Wir Güter, Würde, Vaterland geraubt,
Er kommt, uns zu beschützen, wenn vor ihm
Als tückische Tyrannen wir erscheinen.

Amenaide.

Verzeiht euch selbst, er wird euch gern verzeihen,
Auch dir vergeb' ich, daß du allzu schnell
Zu meinen strengen Richtern dich gesellt,
Auf der Natur gelinde Stimme nicht,
Auf's Zeugniß meines Lebens nicht gehört.

Arsir.

An ihn war jenes Unglücksblatt geschrieben?

Amenaide.

An ihn, er war mein Einz'ger in der Welt.

Arsir.

Und wie hat Liebe dich zu ihm geleitet?

Amenaide.

Schon in Byzanz, an meiner Mutter Hand.

Arsir.

Nun kränkt dich sein Verdacht? Es irrt auch er?

Amenaide.

Dem Zeugniß eines Vaters mußt' er glauben.

Arsir.

Wie übereilt, o! wie verstockt ich war!

Amenaide.

O! könntest du nun auch das Räthsel lösen.

Arsir.

Ich eile! kommt! zu Pferde! Laßt mich ihm
Bis in der Schlacht verworrne Tiefe folgen,
Dort kämpft er freudiger, wenn er erfährt,
Daß du ihn liebst, und daß du redlich bist.
Verzweiflung kämpft, ich fühl' es, nun mit ihm,
Den schönern Muth wird ihm die Liebe geben.

Amenaide.

Du gehst nicht ohne mich!

Arsir.

Du bleibst zurück!

Amenaide.

In diese Mauern soll mich nichts verbannen.
Scharf in die Augen faßt' ich schon den Tod,
Er blickte gräßlich; auf dem Feld der Ehre
Erscheint er mächtig, aber nicht verhaßt.
Nimm mich an deine Brust, an deine Seite!
Verstoße mich zum zweyten Mahle nicht.

Arsir.

Gehorsam hab' ich nicht von dir verdient,
Mein väterliches Recht hab' ich verscherzt;
Allein bedenke, welchen kühnen Schritt
Du vor den Augen aller Bürger wagst.
Zum Kampfe zieht ein zärtliches Geschlecht,
Dem engen Zwang entwachsen, nicht hinaus.
In andern Landen mag es Sitte seyn;
Doch hier versagt's Gewohnheit und Gesetz.

Amenaide.

Gesetz, Gewohnheit, Sitte darfst du nennen,
Ich fühle mich erhoben über sie.
An diesem ungerechten Schreckenstage
Soll mir mein Herz allein Gesetze geben.
Was? die Gesetze, die so schwer auf dich
Und auf dein Haus gelastet, die

Gebothen, deine Tochter unter Henkers Hand,
Vor allem Volk, entwürdigt, hinzustoßen,
Die sollen jetzt verbiethen, daß ich, dich
In's Ehrenfeld begleitend, mich entsühne?
Sie sollten mein Geschlecht vor Feindes Pfeilen,
Nicht vor der Schmach des Schandgerüstes wahren?
Du bebst mein Vater? Hätte damahls dich
Ein Schauer überlaufen, als, geneigt
Der feindlichen Partey zu schmeicheln, du
Dich mit dem stolzen Orbassan vereintest,
Dem einz'gen Sterblichen zu schaden, der
Euch retten sollte, damahls, als in mir;
Den heiligen Gehorsam du zerstörtest —

Arsir.

Halt ein und kränke den Gekränkten nicht!
Er ist dein Vater, brauche nicht das Recht,
Mich anzuklagen und verschone mich.
Laß meine Schmerzen mich bestrafen, laß,
Wenn du Verzweiflung eines Vaters ehrst,
Laß von dem Pfeil der Mauren mich allein
An unsers Helden Seite fallen, wenn
Ich deine Lieb' und Unschuld ihm entdeckt.
Ich gehe! haltet sie!

Siebenter Auftritt.

Amenaide.

Wer darf mich halten?
Wer hat gelitten, was ich leiden muß?
Und wer hilft mir ertragen, was ich trage?
Nein! soll ich nicht elendiglich vergehn:
So muß ich fort, ich muß mich thätig zeigen,
Ich muß ihn suchen, finden! In der Schlacht
Gedrängtestem Gewühle treff' ich ihn.
Dort sollen alle Speere, die ihm drohn,
Auch mir des Lebens nahes Ende deuten.
Dort wirft vielleicht sich diese treue Brust
Dem Streiche, der ihn treffen soll, entgegen.
Er haßt, er flieht mich ungerecht! Auch mir
Empört das Herz im Busen sich, und ihn
Gestraft zu sehen ist mein Wunsch. Gestraft
In mir! An seiner Seite soll des Feinds
Geschärfter Pfeil mich treffen! dann ergreift
Sein kriegerischer Arm die Sinkende;
Alsdann erwacht sein Mitleid, doch zu spät!
Und er erfährt, daß ich ihm treu geblieben,

Er ruft umsonst in's Leben mich zurück,
Und heiße Reue quillt in seinem Busen,
Und alle Schmerzen jammervoller Liebe
Wälz' ich, im letzten Seufzer, auf ihn los.

Fünfter Aufzug.

Fels und Wald, im Hintergrunde eine Aussicht auf den Aetna.

Erster Auftritt.

Soldaten, welche beschäftigt sind, aus Saracenischer Beute Trophäen aufzustellen. Volk, von verschiedenem Geschlechte und Alter, das sich hinzu drängt. Zu ihnen Ritter und Knappen.

Loredan.

Erhebt das Herz in freudigem Gesang,
Und Weihrauch laßt dem Gott der Siege wallen!
Ihm, der für uns gestritten, unsern Arm
Mit Kraft gerüstet, sey allein der Dank.
Er hat die Schlingen, hat das Netz zerrissen,
Mit denen uns der Glaubensfeind umstellt.
Wenn dieser hundert überwundne Völker,
Mit ehrnem Stab, tyrannisch niederdrückt:

So gab der Herr ihn heut' in unsre Hand.
Errichtet Siegeszeichen auf dem Platze,
Wo diese Wunderthaten euch befreyt,
Und schmücket, fromm, die heiligen Altäre,
Mit der Ungläub'gen besten Schätzen aus.
O! möge doch die ganze Welt von uns,
Wie man sein letztes Gut vertheidigt, lernen!
O möge Spanien, aus seinem Druck,
Italien, aus seiner Asche blicken!
Ägypten, das zertretne, Syrien,
Das fesseltragende, nun auch
Zum Herren, der uns rettete, sich wenden!
Doch im Triumphe laßt uns nicht Arsirs
Und seiner Vaterschmerzen nicht vergessen!
O! daß auch ihm das allgemeine Glück
In seines Hauses Jammer Tröstung bringe.
Und nun, wo ist der Ritter? der für uns,
Wie alle rühmen, diesen Sieg erfocht.
Hat ein Triumph so wenig Reitz für ihn?
Und könnt' er uns des Neids verdächtig halten?
Wir sind geprüft genug, ein fremd Verdienst,
In seinem vollen Werthe, zu verehren.
(Zu Roderich.)
Er focht in deiner Nähe, wie ich weiß;
Kannst du von ihm, o Herr, uns Nachricht geben?

Er hat so edel die Gefahr getheilt.
Will er nicht auch die Siegesfreude theilen?

Roderich.

Vernehmt den sonderbarsten Fall durch mich.
Indessen ihr des Aetna's Felsenwege
Vertheidigtet, entfaltete die Schlacht,
Mit Ungestüm, sich an dem Ufer hin.
Er war der Vorderste, war weit voraus,
Und wir erstaunten, in dem tapfern Manne
Nicht die Besonnenheit des Muths zu sehn,
Die in dem Schlachtgewühl dem Führer ziemt;
Verzweiflung trieb ihn der Gefahr entgegen.
In abgebrochnen Worten, wilden Blicken,
Entdeckte sich ein ungemeßner Schmerz.
Er rief nach Solamir, oft rief er auch,
Mit Ungestüm, Amenaidens Nahmen.
Er schalt sie treulos; manchmahl schien sogar
Sich seine Wuth in Thränen aufzulösen.
Er weihte sich dem Tode freventlich,
Er gab sich auf, und fürchterlicher nur
Erkämpft er, statt des Todes, sich den Sieg.
Die Feinde wichen seinem Arm und uns,
Und unser war das freye Schlachtgefild;
Doch er empfand von seinem Ruhme nichts,
Gesenkten Blickes, tief in Traurigkeit

Verloren, hielt er unter unserm Chor.
Doch endlich ruft er Aldamon heran,
Umarmt ihn weinend, spricht ihm heimlich zu.
Auf einmahl sprengen beyde fort, der Held
Ruft noch zurück: auf ewig lebet wohl!
Wir stehn bestürzt, daß solch ein edler Mann,
Nach solchem Dienst, sich uns verbergen will.
Auf einmahl aber stürzt Amenaide
Durch der Soldaten dicht gedrängte Schar,
Entstellt und bleich, den Tod in ihren Blicken.
Sie ruft Tancreden, irrt an uns heran,
Ihr Vater folgt und sie, ermattet, sinkt
An seine Brust, wir eilen, ihn zu stützen.
Der Unbekannte, ruft er, ist Tancred!
Er ist der Held, der solche Wunder leistet.
Amenaiden rächt er, rächt den Staat,
Und eilet, uns zu retten, die wir ihn
Einstimmig, als Rebellen, heute noch,
Behandelt. Sucht ihn auf und führet ihn,
Entsühnet, im Triumph zur Stadt zurück.

Loredan.

Wo ist er? daß die schönste Zierde nicht
An unserm holden Siegestage fehle.
Führt ihn heran, damit wir zeigen können,
Daß, wenn wir einen edlen Mann verkannt,
Wir den geprüften gleich zu ehren wissen.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Arsir. Später Amenaide im Hintergrunde, von ihren Frauen unterstützt.

Arsir.

O! eilt, ihn zu befreyen! ihn zu retten!
Tancred ist in Gefahr. Verwegen trieb
Sein Eifer ihn dem flieh'nden Feinde nach,
Der wieder sich versammelt, wieder ficht.
Mein Alter, ach! erlaubt mir nur zu klagen.
Ihr, deren Kühnheit sich mit Stärke paart,
Die noch der Jugend Heldenkraft beseelt;
Verbunden, eilet hin, und gebt Tancreden
Euch, mir, und dieser Hartgekränkten wieder.

Loredan.

Genug! die Zeit ist kostbar, folget mir!
Wenn wir das Übermaß der Tapferkeit
Nicht loben können, diese düstre Wuth:
So sind wir doch ihm schnelle Hülfe schuldig.

Dritter Auftritt.

Arsir, Amenaide.

Arsir.

So hörst du denn, o Gott! des Vaters Flehn?
Du gibst mir endlich meine Tochter wieder,
Den Mann uns wieder, dem wir alles danken.
Die Hoffnung darf, geliebte Tochter, nun
In unserm Herzen wieder sich entfalten.
Wenn ich dich selbst verkannt, wenn ich dein Unglück
Aus Irrthum selbst verschuldet, wenn ich's ganz
Mit dir empfunden und getragen; laß
Mich nun es end'gen, wenn der Edle kommt!
Laß diesen Trost in deine Seele leuchten!

Amenaide.

Getröstet werd' ich seyn, wenn ich ihn sehe,
Wenn er, den ich mit Lieb' und Graun erwarte,
Gerettet kommt und sich gerecht erzeigt,
Wenn ich vernehme, daß er mich nicht mehr
Verkennt und seinen Argwohn tief bereut.

Arsir.

Ich fühle nur zu lebhaft, o Geliebte!
Was du in dieser harten Probe leidest.
Von solcher Prüfung heilt im edlen Herzen
Die Wunde kaum, die Narbe bleibt gewiß,
Das Nachgefühl des Schmerzens bleibt mit ihr.
Doch, meine Tochter, denke, daß Tancred,
Den wir verhaßt, den wir verfolgt gesehen,
Geliebt, bewundert, angebethet kommt,
Und solch ein Glanz dich nun mit ihm verklärt.
Je höher sich Tancred, je herrlicher
Durch unerwartet große Thaten stellte,
Um desto schöner werden Lieb' und Treue,
Die du ihm rein und ganz gewidmet, glänzen.
Wenn sonst ein guter Mensch nur seine Pflicht
Zu thun versteht, erhebet sich der Held,
Er überfliegt gemeiner Möglichkeit
Bescheidne Gränze, ja, der Hoffnung selbst
Eilt er zuvor. So that für uns Tancred,
Und über alle Hoffnung wird auch er
Dich treu und seiner Liebe werth entdecken.
Er wendet seine Neigung ganz dir zu,
Das Volk bewundert und verehrt auch dich,
Dieß alles zu bewirken; seinen Irrthum
Aus seiner Seele schnell hinweg zu scheuchen,
Bedarf's ein Wort.

Amenaide.

Es ist noch nicht gesprochen!
Was kann mich jetzt des Volks Gesinnung kümmern,
Das ungerecht verdammt, leichtsinnig liebt,
Und zwischen Haß und Mitleid, irrend, schwankt.
Nicht seine laute Stimme rührt mein Herz;
An eines Einz'gen Munde hängt mein Ruf.
Ja, führe dieser fort, mich zu verkennen;
Ich wollte lieber in den Tod mich stürzen,
Als länger seiner Achtung zu entbehren.
Ja, wisse — muß ich auch noch dieß gestehn —
Als meinen Bräutigam verehrt' ich ihn,
Ihm hat die Mutter, sterbend, mich gegeben,
Ihr letzter Seufzer hat uns noch gesegnet,
Und diese Hände, die sie erst verbunden,
Vereinten sich, die Augen ihr zu schließen.
Da schwuren wir, bey ihrem Mutterherzen,
Im Angesicht des Himmels, bey dem reinen
Verklärten Geist, bey dir, unsel'ger Vater,
Uns nur in dir zu lieben, für dein Glück,
Mit kindlichem Gehorsam, uns zu bilden.
Ich sah, statt des Altars, ein Mordgerüst,
Mein Bräutigam verkennt mich, sucht den Tod,
Und mir bleibt das Entsetzen meiner Schmach;
Das ist mein Schicksal.

Arsir.

Das nun sich erheitert.
Mehr, als du hofftest, wird noch dir gewährt.

Amenaide.

Ach! alles fürcht' ich!

Vierter Auftritt.

Arsir, Amenaide, Euphanie.

Euphanie.

Theilet Freud' und Jubel!
Empfindet, mehr als wir, ein Wunderglück.
Tancred hat abermahls gesiegt, den Rest
Auf ihn vereinter Flüchtigen zerstreut.
Und Solamir, von seiner Hand getödtet,
Liegt nun, als Opfer des bedrängten Staats,
Als Pfand zukünft'ger Siege, zur Entsühnung
Gekränkter Frauenehre hingestreckt.
Wie schnell verbreitet sich der Ruf umher!
Wie freudetrunken fliegt das Volk ihm zu,
Und nennt ihn seinen Helden, seinen Schutz;
Des Thrones würdig preist man seine Thaten.

Ein einziger von unsern Kriegern war,
Auf diesen Ehrenwegen, sein Begleiter,
Der Aldamon, der unter dir gedient,
Errang sich einen Theil an diesem Ruhm.
Und als zuletzt noch unsre Ritt er sich,
Mit Ungestüm, zum Platz des Kampfes stürzten,
War alles längst gethan, der Sieg entschieden.

(In der Ferne Siegsgesang.)

Vernehmt ihr jener Stimmen Hochgesang?
Die über alle Helden seines Stammes,
Ihn über Roland, über Tristan heben.
Ihm reichen tausend Hände Kranz um Kranz,
Welch ein Triumph, der dich und ihn verklärt!
O theile! komm! den herrlichen Triumph;
Du hast ihn längst verdient und längst vermißt.
Dir lächelt alles nun, und jeder schämt
Sich jener Schmach, mit der er dich verletzt.
Tancred ist dein, ergreife den Besitz.

Amenaide.

Ach! endlich athm' ich wieder, und mein Herz
Eröffnet sich der Freude. Theurer Vater!
Laß uns den Höchsten, der auf solchen Wegen,
Mir das Verlorne wieder gibt, verehren.
Vom herben Schmerz durch seine Hand befreyt,

Fang' ich, so scheint mir, erst zu leben an.
Mein Glück ist groß; doch hab' ich es verdient.
Vergessen will ich alles. O! verzeih
So manchen Vorwurf, manche bittre Klage,
Womit ich, edler Vater, dich gekränkt,
Und wenn Tancredens Unterdrücker, wenn
Sich Feinde, Bürger ihm zu Füßen werfen:
Die Wonne fühl' ich ganz, denn er ist mein.

Arsir.

Und ganz genießt dein Vater sie mit dir. —
Ist dieß nicht Aldamon? der, mit Tancreden,
Sich in den Feind, mit echter Treue stürzte,
Er, der auch unter mir so brav gedient.
Vermehrt er die Gewißheit unsres Heils?
Durch einen wackren Bothen wird die Wonne
Der guten Bothschaft noch erhöht. Allein
Was seh' ich? ungewissen Trittes naht er sich!
Ist er verwundet? Tiefe Schmerzen sind
Auf sein Gesicht gegraben!

Fünfter Auftritt.

Arsir, Amenaide, Euphanie, Aldamon.

Amenaide.

Sag' uns an:

Tancred ist Überwinder?

Aldamon.

Ja, er ist's!

Amenaide.

Verkündet nicht ihn dieser Siegeston?

(Klaggesang von Ferne.)

Aldamon.

Der schon in Klagetöne sich verwandelt.

Amenaide.

Was sagst du? soll uns neues Unglück treffen?

Aldamon.

Zu theuer ist des Tages Glück erkauft.

Amenaide.

So ist er todt?

Aldamon.

Sein Auge blickt noch auf,
Doch wird ihn seine Wunde bald uns rauben.
Als er, an meiner Seite, sich zum Tod
Getroffen fühlte, stützt' er sich gelassen
Auf meinen Arm und sprach: ich sehe sie
Nicht wieder, die mir alles war, und die
Mich nun hierher getrieben. Eile hin
Und bring' ihr noch ein schmerzlich Scheidewort,
Und sag' ihr —

Arsir.

Gott! so gränzenlose Noth
Verhängst du über uns! o theurer Mann!
Verschweig' ihr eine Bothschaft, die sie tödtet.

Amenaide.

Nein, sprich das Urtheil nur entschieden aus!
Ich habe nichts als dieses Leben mehr,
Und dieses geb' ich gern und willig hin.
Sprich sein Geboth, das letzte, sprich es aus!

Aldamon.

Nicht überleben konnt' ich den Gedanken,
So sprach er, daß sie mir die Treue brach;
Um ihrentwillen sterb' ich, könnt' ich doch

Auch für sie sterben, daß sie Ruf und Nahmen
Und Lebensglück, durch meinen Tod, erwürbe.

Amenaide.

Er stirbt im Irrthum! Werd' ich so gestraft!

Arsir.

Verloren ist nun alles! nun der Köcher
Feindseligen Geschickes ganz geleert!
Und, ohne Hoffnung, ohne Furcht, erwarten,
Auch ohne Klage, wir den nahen Tod,
O! laß mich wenigstens, geliebtes Kind,
In dieser schrecklichen Verwirrung, noch
Die letzten Kräfte sammeln, laß mich laut,
Daß unsre Ritter, unser Vaterland,
Daß alle Völker hören, laß mich rufen:
So litt ein edles Herz! so war's verkannt!
Und alle Welt verehre deinen Nahmen.

Amenaide.

Und mag ein unerträglich herber Schmerz
Durch irgend einen Antheil milder werden,
Was kann das Vaterland? was kann die Welt?
Tancred ist todt.

Arsir.

So fahre hin mein Leben!

Amenaide.

Tancred ist todt! und niemand hat für mich
Ein Wort gesprochen, niemand mich vertreten! —
Nein, diese letzte Hoffnung laß mir noch,
Er lebt! er lebt! so lange, bis er sich
Von meiner Lieb' und Unschuld überzeugt.

(Indem sie abgehen will, begegnet sie den Rittern, denen sie ausweicht.)

Drängt mich auch hier die Tyranney zurück!

Sechster und letzter Auftritt.

Loredan, Roderich, Ritter, Soldaten, Volk, Amenaide, Arsir, Euphanie, Aldamon, Tancred, von Soldaten getragen, erst im Hintergrunde. Andere Soldaten mit eroberten Saracenischen Standarten.

Loredan.

Beklagenswerthe Beyde, die ihr bang'
Dem Zug begegnet, der sich stumm bewegt,
Wohl ist für euch der Schmerzen Fülle hier.
Verwundet, ehrenvoll und tödlich, naht,
Auf dieser Bahre, leider nun der Held.

In Leidenschaft und Wuth gab er sich hin,
So hat er uns vollkommnen Sieg errungen.
Doch ach! wir hielten kaum des edlen Bluts,
Das uns errettet, heft'gen Strom zurück.

(Zu Amenaiden.)

Der hohe Geist, der sich von hinnen sehnt,
Verweilt, so scheint es, noch um deinetwillen;
Er nennet deinen Nahmen, alles weint,
Und wir bereuen unsern Theil der Schuld.

(Indessen er spricht, bringt man Tancreden langsam hervor.)

Amenaide.

(Aus den Armen ihrer Frauen, wendet sich mit Abscheu gegen Loredan.)

Barbaren! mög' euch ew'ge Reue quälen!

(Sie eilt auf Tancreden los, und wirft sich vor ihm nieder.)

Tancred! Geliebter! grausam Zärtlicher!
In dieser letzten Stunde höre mich!
O! wende mir dein mattes Auge zu,
Erkenne mich im gränzenlosen Jammer!
O! gönne dann im Grab, an deiner Seite,
Mir, deiner Gattinn, ehrenvollen Raum.

Ja, diesen Nahmen, den du mir versprachst,
Ich hab' ihn mir, durch Leiden, wohl verdient;
Ich habe wohl verdient, daß du nach mir,
Der hartgeprüften, treuen Gattinn, blickst.

(Er sieht sie an.)

So wär' es denn zum letzten Mahle, daß
Du mich in's Auge fassest! Sieh mich an!
Kann ich wohl deinen Haß verdienen? Kann
Ich schuldig seyn?

Tancred.

(Sich ein wenig aufrichtend.)

Ach! du hast mich verrathen.

Amenaide.

Ich dich? Tancred!

Arsir.

(Der sich auf der andern Seite niederwirft, Tancreden umarmt, und dann wieder aufsteht.)

O höre, wenn ich nun
Für die so sehr verkannte Tochter spreche.
Um deinetwillen kam sie in Verdacht,
Wir straften sie, weil sie an dir gehangen.
Gesetz und Rath und Volk und Ritter, alles
Hat sich geirrt, sie war allein gerecht.

Das Unglücksblatt, das solchen Grimm erregt,
Es war für dich geschrieben, ihren Helden,
So waren wir getäuscht, und täuschten dich.

Tancred.

Amenaide liebt mich? Ist es wahr?

Amenaide.

Ich hätte Schmach und Schande wohl verdient,
Und jenen Tod, aus dem du mich gerissen,
Wenn ich, unedel, deiner Liebe je
Und meiner Pflichten gegen dich vergessen.

Tancred.

(Der seine Kräfte sammelt, und die Stimme erhebt.)
Du liebst mich! Dieses Glück ist höher als
Mein Unstern. Ach! ich fühle nur zu sehr,
Bey diesem Ton das Leben wünschenswerth.
Ich glaubte der Verleumdung, ich verdiene
Den Tod. Ein traurig Leben bracht' ich zu,
Und nun verlier' ich's, da das Glück sich mir,
An deiner Seite, gränzenlos eröffnet.

Amenaide.

Und nur in dieser Stunde, sollt' ich dich,
Die uns auf ewig trennt, noch ein Mahl sprechen!
Tancred!

Tancred.

In deinen Thränen sollt' ich Trost
Und Lindrung fühlen; aber ach! von dir
Soll ich mich trennen! herb ist solch ein Tod.
Ich fühl', er naht. Arsir, o! höre mich.
Dieß edle Herz hat seine Treue mir
Auf ewig zugesagt und mir erhalten,
Als Opfer selbst des traurigsten Verdachts;
O! laß denn meine blutig starre Hand,
Mit ihrer Hand, zuletzt, sich noch verbinden!
Laß mich als ihren Gatten sterben, dich
Als Vater noch umarmen.

Arsir.

Theurer Sohn!
O könntest du für sie und alle leben!

Tancred.

Ich lebte, meine Gattinn zu entsühnen!
Mein Vaterland zu rächen, sterbe nun
Umfaßt von beyden, und ich fühle mich
So würdig ihrer Liebe, wie geliebt.
Erfüllt sind meine Wünsche! liebstes Weib!
Amenaide!

Amenaide.

Komm!

Tancred.

Du bleibst zurück!
Und schwörst mir, daß du leben willst —
(Er sinkt nieder.)

Roderich.

Er stirbt!
An seiner Bahre schäme sich der Thränen
Kein tapfrer Mann; der Reue schäme sich
Kein Edler, der zu spät ihn erst erkannt.

Amenaide.

(Die sich auf Tancredens Leichnam wirft.)
Er stirbt! Tyrannen, weint ihr? die ihr ihn
Mißhandelt, ihn dem Tode hingegeben!
(Indem sie aufsteht und vorschreitet.)
Verflucht sey der Senat! verflucht ein Recht!
Das, ränkevoll, der herrschenden Partey,
Gesetzlich Treu' und Unschuld morden lehrt.

O! reißet euch gewaltsam aus einander,
Des Berges ungeheure Feuerschlünde,
Die ihr das reiche Feld Siciliens
Im Finstern unterwühlet, reißt euch auf!
Erschüttert Syracus, daß die Palläste,
Die Mauern stürzen, sendet Feuerquellen

Aus euren Schluchten, überschwemmt das Land,
Und schlingt den Rest des Volkes, die Ruinen
Der großen Stadt, zur Hölle mit hinab!
(Sie wirft sich wieder auf den Leichnam.)
O! mein Tancred!
(Sie springt wieder auf.)
Er stirbt! ihr aber lebt!
Ihr lebt! ich aber folg' ihm! — Rufst du mich?
Dein Weib vernimmt die Stimme seines Gatten.
In ew'ger Nacht begegnen wir uns wieder.
Und euch verfolge Qual, so dort, wie hier.

(Sie wirft sich in Euphaniens Arme.)

Arsir.

O! meine Tochter!

Amenaide.

Weiche fern hinweg!
Du bist nicht Vater, hast an uns, fürwahr,
Des heil'gen Nahmens Würde nicht erprobt.
Zu diesen hast du dich gesellt! — Verzeih
Der kläglich Sterbenden! — Nur diesem hier
Gehör' ich an, im Tode bleib' ich sein.
Tancred!

(Sie sinkt an der Bahre nieder.)

Arsir.

Geliebtes unglücksel'ges Kind!
O! rufet sie in's Leben, daß ich nicht,
Der letzte meines Stamms, verzweifelnd sterbe.

Stadtbibliothek Augsburg

Wien 1816.
In der B. Ph. Bauer'schen Buchhandlung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goethe, Johann Wolfgang <<von>>,

Theater

Bd.: 4

Wien 1816

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 2226
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259966-8